Gesammelte Schriften

von

C. Herloßsohn.

Siebenter Band.

Leipzig, 1837.
Literarisches Museum.

Memoiren

eines

preußischen Offiziers.

Herausgegeben

von

C. Herloßsohn.

Erster Band.

Leipzig, 1837.
Literarisches Museum.

Vorwort.

Indem ich die Herausgabe dieser Blätter besorge, hege ich die Hoffnung, an dem Lesepublikum keine Sünde zu begehen. — Nicht ohne Theilnahme wird man diese Denkwürdigkeiten lesen, und die Schicksale eines Mannes verfolgen, dessen achtungswerthes Herz und redlicher Sinn ihm in den verschiedenartigsten Verhältnissen treu geblieben. Es gibt Wahrheiten, die ewig neu sind, aber auch Lebenserfahrungen die sich ewig wiederholen und durch die Individualität, in welcher sie sich ausprägen, den poetischen Reiz der Neuheit erhalten. — Man erwarte hier keine Abentheuerlichkeiten, aber eine ruhige warme Darstellung bemerkenswerther Erlebnisse in Verbindung mit ihrer Zeit, und eine lebendige, dem Sinn der Menschheit so ganz angehörende, Auffassung derselben. Das Bild des alten Polen und seiner Tochter, so ganz der Wirklichkeit entnommen, hat in der Darstellung seinen poetischen Glanz erhalten, der auch da nicht fehlt, wo der Verfasser seine Gemüths-

welt offenbart, und uns den einzelnen Menschen mitten unter seinen Leiden, Entbehrungen, seinem Hoffen und Streben zeigt.

Ueber unserer vielbewegten Zeit dürfen wir der vergangenen nicht vergessen, um so weniger hier, wo die Trauerscenen eines denkwürdigen Schauplatzes deutungsvoll in unsere Tage herüberspielen. Was uns neuerlich erregt und erschüttert, hat schon damals begonnen, und die Thränen die wir in der Nähe gesehen, weinte schon damals der Sarmate in seinem öden Dorfe, noch lange bevor der letzte Act der Tragödie, die schauderhafte Catastrophe erschien, die er nicht geahnet hat. Selten gelingt es einer Generation, die Thränen zu trocknen, welche eine frühere vergossen; es ist uns mit Zweien nicht gelungen. Durch die Weltgeschichte weht der Athem des Weltgeistes, den wir selbst im bangen Grauen verehren müssen. Man lese, wie Persepolis sank und Hellas, und wie von Karthago nur ein rother Staub geblieben, der noch heute das Erdreich färbt, an der Stelle — und man wird einen Trost finden, wenn man eines solchen bedarf und nicht auf jede Hoffnung verzichtet hat. Der einzelne Mensch trägt — es ist wahr — einen Theil der Schmach oder des Ruhmes seiner Nation,

der einzelne Mensch aber vermag sie selten zum Ruhme oder zur Schmach zu führen. Es kann keinen Despoten geben, wo nicht zuvor Tausende freiwillig der Sclaverei zugeschworen. Ein Genius thut uns noth, der mit gewaltiger Faust uns emporrüttelt aus der Nacht, dem Stumpfsinn, der Faulheit. Dieser Genius war als Idee erschienen, körperlos, aber majestätisch und hehr, aber das dumme Volk verstand und erkannte ihn nicht, und wollte etwas Sichtbares, einen Körper sehen. Sie haben den Genius vertrieben und das Volk ließ ihn ziehen: hat es ihn doch nicht zu Rosse gesehen, nicht umgeben vom Prunke des Hofstaates, gefolgt von Junkern und vornehmen Lakaien.

Man soll dulden und schweigen. Ist etwas Poetisches an unserer Empfindung, so muß sie sprechen; und habt ihr uns endlich Alles genommen, die Poesie im Schmerze müßt ihr uns doch lassen. Und der Schmerz hat etwas Unsterbliches, wie der Ruhm; er wandelt von Generation zu Generation, das Kind trinkt ihn von der Mutter Brust und säugt dereinst seine Kinder damit. Endlich einmal hört der Schmerz auf zu weinen und zu seufzen, und will die Last vom Busen werfen, und dazu bedarf er der

Arme, und er fängt an zu handeln. — Und das ist sein Ende, und von hier aus beginnt sein Ruhm!

Ob wir in den trüben Tagen beten, hoffen oder träumen: es ist einerlei, der klare Himmel bringt ja die Sonne und die Sonne muß kommen. — Es ist doch schön, daß man der Sonne nicht verbieten kann, zu kommen.

— Eben kömmt ein Freund und erzählt mir, daß sie in Baiern wieder zwei Schriftsteller zur Abbitte vor dem Bilde des Dichterkönigs und zur Zuchthausstrafe — es ist eines so schlimm wie das Andere — verurtheilt haben, und ich schließe darum, indem ich die Leser auf den Unterhaltungsstoff dieser Blätter — mit welchem meine Einleitung vielleicht nicht in allen ihren Punkten in Uebereinstimmung steht — freundlichst verweise.

Leipzig im Februar 1833.

C. Herloßsohn.

War, Famine, Pest, Volcano, Storm and Fire
Intestine Broils, Oppression, with, her Heart
Wrapt up in triple Brass, besiege Mankind.

Feuerschlünde, Krieg, Hunger und Seuchen und Wetter und Feuer,
Innerlicher Tumult, und Gewalt, in Harnisch gekleidet,
Der drei doppelt die Brust bedeckt, belagern den Menschen.

Young.

Es würde der Mühe nicht lohnen, mein Leben in einzelnen Zügen, gleich dem eines merkwürdigen Mannes, der Feder zu vertrauen; indeß sind die Schranken, welche dasselbe umgaben, ungleich wichtiger, und so mag ihm ein Platz vergönnt sein. —

Der achte Januar 1770 verlieh mir die Weltbürgerschaft in einer für ganz Europa interessanten Periode. Ich war kaum neun Monate alt,

als die Namensschwester meiner Vaterstadt, Mähy-risch-Neustadt, 1770 den 3. September nächst Neisse, der zweite Schauplatz einer eben so außerordentlichen als einfachen Zusammenkunft wurde; in dem Lager bei der Stadt erschien der Held und Universalgeist seines Jahrhunderts, Friedrich II. ruhmbekränzt als Sieger der blutigsten Schlachten in — österreichischer Uniform. — Welcher Widerspruch, kaum ist dem Denker die Möglichkeit glaublich; Monarchen, welche wenig Jahre vorher mit ihren Völkern sich abwechselnd den Hals brechen wollten, hatte eine politische Machination, wie es schien, aufrichtig ausgesöhnt, und wetteiferten nun, einander gegenseitig den Hof zu machen; die zweite erhabene Person war der hochstrebende Joseph II., Sohn der großen Maria Theresia. Das ganze Spiel konnte füglich einer politischen Maskerade verglichen werden, bei welchem der kaiserl. russische Hof nicht eben gewinnen sollte. Der Fürst Kaunitz hatte lange Conferenzen mit dem Könige, deren Tendenz genugsam bekannt ist. — Am folgenden Tage fand sich ein Kurier von Konstan-

tinopel zu Neustadt ein, um durch die Vermittlung der beiden Monarchen einen Frieden zwischen der Pforte und Rußland zu erlangen. — Die ganze Umgegend war von hohen thatenreichen Personen erfüllt, welche bei der Rückreise meinen lieben Geburtsort, Neustadt in Oberschlesien, berührten, wo mein Vater zur Zeit Burgermeister war; ein Mann von kleiner, gedrungener Gestalt und gerader, offener Gemüthsart. In meiner Eltern Hause war ein munterer Verkehr von vielen achtbaren Leuten nicht zu verkennen. Meine gute Mutter, deren Liebling ich vor den übrigen Geschwistern sein sollte, konnte zwar mit Pomaden und Schönheitsmitteln nicht umgehen, und galt auch sonst, ihr Hauswesen abgerechnet, für keine sonderlich gelehrte Frau, doch die Kunst, Obst und manches Andere aus unserem Garten auch für den unholden Winter aufzusparen, hatte sie zu unserer Freude aus dem Fundamente studirt, wovon hülflosen Kranken und Freunden bei Gelegenheit eine Erquickung verabreicht wurde; kurz gesagt, sie behauptete den Rang einer tüchtigen Hausfrau in unserer

Stadt, und unser Leben floß, so weit es dem gebrechlichen Geschlecht möglich ist, beinahe sorgenfrei dahin; manch frohes Fest war schon ohne Wermuthstropfen begangen worden, als die Zeit wiederkehrte, wo das Andenken an den göttlichen Vermittler der gesammten Christenheit den frohesten Abend im ganzen Jahre bereitet. Auch in der Mutter Herzen wurden bereits mancherlei geheime Anstalten für den Christbaum getroffen, seit meinem Gedenken der siebente, wobei es an nichts, auch an Gesellschaft guter Freunde nicht fehlen durfte. Mit froh-bangem Herzklopfen sahen wir Kinder dem Liebeszeichen entgegen, auch Vater und Mutter freuten sich mit, und verjüngten sich in dem süßen Genuß; — da nahm denn unser Alter die Hausmutter bei der Hand, und eine uralte Polonaise beschloß das Ganze. — Wer hätte ahnen können, daß hinter dem Vorhange des Schicksals sich drohende Stürme verborgen hielten, welche unserm häuslichen Himmel den Untergang zeigen sollten. — Wäre dem Menschen das Zukünftige immer enthüllt, das Leben würde zur Folterbank, und jeder Genuß

müßte beständig der nächsten Stunde als Opfer fallen. —

Die baiersche Erbfolge hatte den Argwohn in Friedrichs Brust gegen das deutsche Kaiserhaus nicht ohne Grund von neuem rege gemacht, denn Joseph II. trug außer dem Plan zur Vergrößerung seiner Macht, wozu ihm die jetzigen Umstände nicht ungünstig waren, auch noch manchen ehrgeizigen, welchen ein gekränkter Stolz unterstützte, in sich herum; obwohl seine friedliebend gewordene, erhabene Mutter hiezu nicht mehr geneigt war. — Er wollte die Aeußerung, welche er gegen den König in einem Schreiben, die baiersche Sache betreffend, aufdeckte, in's Leben treten lassen.

„Ich habe," schließt er, „so viel wahrhaft „nützliche Sachen von Ihnen gelernt, daß, wenn „ich nicht Bürger wäre, und das Elend einiger „Millionen mich nicht rührte, ich beinahe sagen „könnte, daß ich es gern sehen würde, von Ihnen „noch die Kunst des Feldherrn zu lernen."

Friedrich beantwortete diese Freimüthigkeit zu Ende seines Briefes folgendergestalt:

„Erinnern Sie sich, daß Lukullus nie eine „Armee kommandirt hatte, als der römische Se„nat ihn nach dem Pontus schickte; kaum war „er angekommen, als er zum Probestück den Mi„thridates schlug. — Ew. kaiserl. Majestät mö„gen daher Siege erfechten, und ich werde der „Erste sein, dazu meinen Beifall zu geben, aber „ich setze hinzu, es sei nicht gegen mich."

Die kaiserliche Armee conzentrirte sich plötzlich in einem verschanzten Lager hinter der Elbe, welches sich von Königingrätz bis Hohenelbe erstreckte. Joseph war der Meinung, dem König zuvor gekommen zu sein, und hegte die Hoffnung, daß Friedrich's Gesundheitszustand ein Erscheinen bei der Armee nicht zulassen werde. Er kannte seinen Lehrmeister schlecht. Schon stand ihm zu gleicher Zeit am 9. Mai 1778 in der Gegend von Reichenbach, Frankenstein bis Neisse die schlesische Armee schlagfertig gegenüber. Rasch rückte ihm der König nach Böhmen entgegen, konnte indeß seinem Gegner

in den kolossalen Verschanzungen nicht beikommen, welcher keinen Fuß heraussetzte; es blieb ihm endlich nichts weiter übrig, als sich auf Hirschberg, Landeshut und Schmiedeberg zurückzuziehen. In der Zwischenzeit wurden die Oesterreicher aus Jägerndorf vertrieben, und daselbst Befestigungen angelegt, um die an der Oppa kantonnirenden Truppen zu decken. Da begannen von Neuem Verhandlungen zu Breslau, wohin sich Friedrich Ende November begeben hatte; der Fürst Repnin konnte nicht gelegener kommen, welchem Catharina Vollmachten ertheilt hatte, die der preußischen Sache ein gewaltiges Uebergewicht verschafften. — Daneben waren die Waffen in Oberschlesien und der Grafschaft Glatz nicht unthätig geblieben; doch wurden die Friedens-Präliminarien von Maria Theresia sehnlichst gewünscht und beschleunigt.

Es war am 25. Februar 1779 Abends; wir saßen Groß und Klein in gemächlicher Ruhe um den wärmenden Ofen, der Vater goß sich

eben eine Tasse Thee auf, was er, Brustschmerzen halber, täglich selbst zu wiederholen pflegte; — da trat die Mutter mit ungewöhnlicher Eile ein. „Lieber Mann, draußen steht der Apotheker *** mit dem Herrn Postsekretair S—r, und wollen Dich augenblicklich sprechen. Die beiden Herren frugen mit sonderbarer Hast, ob Du gegenwärtig seist; auch wollten sie nicht mit hereinkommen, das ist mir unerklärbar.“ — Ohne ein Wort zu erwiedern, legte der Schmauchende Schlafrock nebst Pfeife bei Seite und entfernte sich. — Ein schlimmer Besuch, meinte die Mutter, mir scheint die geheimnißvolle Eile dieser Herren irgend ein Unglück zu verkünden. Der Vater kam sichtlich verändert zurück, er affectirte Ruhe, während sich das Gegentheil nur zu deutlich in seinen Mienen spiegelte. „Mein Kind, ich muß noch einen nöthigen Gang thun, komme indeß bald wieder — bringe die Kinder zu Bett, und solltest Du noch ein Bedürfniß haben, so laß es bald besorgen; — ich fürchte, es wird eine unruhige Nacht geben;“ warf den Mantel um und ging. „Du guter Gott, ich

habe mich nicht getäuscht, eine unruhige Nacht — das begreif' ich nicht; weg ist er, und läßt mich mit den Kleinen in dem schrecklichen Zweifel allein." So lamentirte die Hausmutter. Mittlerweile war mein ältester Bruder Gottlieb an's Fenster getreten, die andern Geschwister und ich, mußten zur Ruhe gehn. „Liebe Mutter, die Leute laufen ja auf den Straßen, als ob Feuer wäre?" Hörst Du, das ist Lärm! — „Großer Gott, Sohn, Du hast Recht." Dem war kein Zweifel mehr, Trommeln und Hörner hatten die Einwohner in Masse aus den Wohnungen gedrängt, die Schauertöne verschmolzen fast in dem Tumult. „Keine Seele habe ich," jammerte die Aengstliche, „der Vater kommt nicht, was soll ich denken." Sie hätte gern das Fenster geöffnet, um zu erfahren, was vorging, doch die schneidend kalte Luft konnte uns schaden. Die Angst ließ ihr keine Ruh, es verging eine Stunde, das Drängen der Menschen wurde immer größer, und der Vater war noch nicht da. Jetzt rief mein Bruder: er kommt! Da spricht er mit dem Herrn Obrist von ***, er ist zu Pferd in

voller Uniform, vielleicht hat das Regiment einen General zu erwarten. Wollte Gott, es wäre so! seufzte die Mutter. Jetzt, endlich keuchte der Ersehnte herein, der Frost klapperte mit seinen Zähnen, er mußte sich setzen. Nach einer Pause faßte er die Hand der Geängsteten: Liebes Weib, wir haben manche Leiden und Freuden im Vertrauen auf den Lenker der Schicksale ertragen; laß den Kleinmuth fahren, er ändert nichts und macht uns unthätig; die Vorsehung will, wer mag widerstehen. — Es nähern sich österreichische Kolonnen unsern Mauern, wie stark sie sind, welchen Zweck sie haben, und wo sie hin wollen, ist Allen noch Räthsel. Abtheilungen von unserer Besatzung sind bereits angegriffen, auch wohl gefangen. Was steht uns bevor; alle wahrscheinlichen Berichte stimmen überein, soweit man ihre Entwickelung unterscheiden kann, sind es bedeutende Massen. Was haben wir entgegen zu setzen? eine wehrlose Stadt, deren Unglück durch unsere wenigen Truppen nur erhöht werden kann; der unnütze Widerstand kann uns verderben. Ein Landmann wollte aus dem Munde eines feindli-

chen Offiziers vernommen haben, daß Prinz Heinrich mit seinem Regiment ohne Umstände von einigen kaiserlichen Generalen als Geburtstags-Gabe ersehen sei; hier wollen sie ihn finden, Maria Theresia soll an ihrem Ehrentage über das Regiment sammt ihrem königlichen Chef verfügen können. — Die hochherzige Frau, schade, daß ihr Name ein Bubenstück bezeichnen soll. Die Erfüllung liegt im Monde, der Prinz ist in Rheinsberg. Ueber die Idee, als wenn die Sieger von Leuthen Würmer wären, die man nur an die Angel stecken dürfe. Gott verzeih mir, wenn ich über unser Verhängniß lache. Sein Blick traf bei diesen Worten das gegenüberliegende Gebäude, der Schnee auf dem Dache gab einen rothen Schein. Noch war er nicht ausgewärmt, da verlangte er Licht und den Schlüssel zur Dachstube, von wo man die ganze Gegend übersehen konnte. In Begleitung meines ältesten Bruders stieg er hinauf. Der erste Blick von hier an die mährische Grenze erschreckte ihn, an einen Pfeiler gelehnt, sah er auf einen Punkt hinaus. Meine Hoffnung ist eitel! schauer-

lich Bild. Oben Nacht, auf der Erde das große weiße Leichentuch der Natur, und in der Mitte die Feuer unserer Feinde. So lange der Mensch den Abgrund nicht sieht, ist noch Hoffnung, aber jetzt — — ein großer Tropfen fiel auf seine magere Hand. So bestürmten Kälte und Besorgniß abwechselnd den Alten, kaum behielt er Kraft, das Licht zu halten und die Stiegen hinab zu wanken. — Wir mögen uns auf Alles gefaßt machen, sagte er mit matter Stimme beim Hereintreten; im scheinbaren Halbzirkel sieht man die Wachtfeuer der Oesterreicher. Meine Mutter fing heftig an zu weinen. „Laß das, wir werden uns die Sache vielleicht schlimmer vorstellen, als nöthig," beruhigte er. In allen Häusern war noch Licht; doch hatte der Tumult in den Straßen aufgehört, eine öde Stille trat ein, der gewöhnliche Vorbote von Stürmen. Unser Vater war im Lehnstuhle eingeschlummert, die Mutter und wir Kinder wachten oft auf; gegen halb drei Uhr rasselten Geschütze an unsern Fenstern vorüber; sonst blieb die Nacht ungestört.

Am Morgen des 28. Februars erneuerte sich

die Scene vom gestrigen Abend; Jung und Alt strömte an die Thore und vor die Stadt hinaus, um den heranziehenden Feind zu beobachten, doch der Schnee fiel in dichten Flocken, und verhinderte jede Aussicht in die Ferne. — Der Vater hatte die sämmtlichen Rathsherrn um acht Uhr früh zu einer Session beschieden, um über das Wohl und Wehe der Stadt zu verhandeln. Er verließ uns mit der besten Hoffnung. — So kam der Mittag heran, in der Stadt blieb Alles in reger Bewegung; einige glaubten, der Feind habe sich zurückgezogen, während die Mehrzahl das Gegentheil behauptete. — Wir erwarteten einen bestimmten Aufschluß vom Vater, welcher scheinbar beruhigt gegen 12 Uhr aus der Rathsversammlung nach Hause kam. Eben hatten wir uns zu Tische gesetzt, da erscholl von Neuem die Lärmtrommel. — Das Wetter hatte sich verzogen, und nun konnte man deutlich die aus der Gegend von Ziegenhals heranziehenden Kolonnen unterscheiden. Angst und Bestürzung erreichten den höchsten Grad, Alles lief mit Klagegeschrei durcheinander, auch der Vater mußte uns wieder

verlassen, und an Essen und Trinken wurde nicht mehr gedacht. Noch um drei Uhr war nichts geschehen, unsere Besorgnisse zu rechtfertigen: — Da hörte man plötzlich aus der Ferne das Gewehrfeuer der Infanterie.

Der erste Angriff geschah auf das Bataillon Preuß und zwei Abtheilungen des Regiments von Preußen, welche eine vortheilhafte Stellung vor der Stadt eingenommen hatten. Das erste Treffen der Oesterreicher wurde entschieden zurückgewiesen, General Wallis führte jedoch neue Truppen herbei, während von unserer Seite dem Bataillon Preuß noch zwei Compagnien des Regiments zu Hülfe eilten, und eine maskirte leichte Batterie sich hinter die Infanterie auf die Anhöhe postirte, von wo dieselbe mit Sicherheit die ganze Gegend bestreichen konnte. Die Sonne hatte längst den Mittag verlassen, da drangen die Feinde mit bedeutender Uebermacht das zweite Mal heran; so vorzüglich die Position von unserer Seite war, eben so hätte die Hand voll Streiter der Ueberlegenheit doch endlich weichen müssen, doch der bewährte Ruhm dieser Veteranen

bewährte sich auch in diesem entscheidenden Augenblick: sie hielten den gewaltigen Stoß aus, und ein gut gerichtetes Feuer streckte manchen Oesterreicher in den Schnee. Abermals rückten bedeutende Verstärkungen heran, die ganze feindliche Linie konnte nun ziemlich 10,000 Mann betragen. — Jetzt begann erst der Hauptkampf; das ganze Regiment in Verbindung mit dem Bataillon Preuß, stemmten sich dem drei Mal überlegenen Feinde entgegen, auch von unserer Seite fiel mancher Brave, und noch war die Gefahr auf allen Punkten im Steigen. Da endlich begann unsere Batterie ihr Kartätschen-Feuer, und zwar mit solcher Wirkung, daß durch wenige Salven schon bedeutende Lücken im feindlichen Hintertreffen sichtbar wurden. Es zeigten sich bereits Unordnungen; noch ein Mal griffen sie an, aber vergebens, unsere wenige Artillerie arbeitete gewaltig in den Eingeweiden der feindlichen Bataillone. Es war bereits die Abenddämmerung heraufgezogen, als der Feind seinen ursprünglichen Stellungen zueilte. Nutzlos hatte derselbe seine Kraft an unsern Kriegern vergeudet,

ohne nach seinem Wunsche auch nur einen Mann, geschweige das ganze prinzliche Regiment zu Gefangenen gemacht zu haben. Die Freude der Einwohner war groß, als der Rückzug bekannt wurde, und Alles eilte nun den Verwundeten zu Hülfe, einer überbot den andern in dieser heiligen Pflicht, denn an weitere Gefahr wurde für den Augenblick von den Bürgern nicht gedacht, doch wurden an einigen Punkten der Stadtmauer Geschütze aufgefahren, und die Haupteingänge zur Stadt mit Infanterie besetzt. — Viele Einwohner, auch mehrere Herren vom Stadtrathe hatten ihr Domicil dem Schicksal überlassen, und waren in die umliegende sichere Gegend geflüchtet, worüber der Vater sehr ungehalten war, da die Verantwortlichkeit für deren Eigenthum auf ihn fiel. Niemand konnte ahnen, daß die letzte Stunde unserer guten Stadt geschlagen haben sollte. — Der Feind, in seinen Erwartungen so hart getäuscht, wählte ein schimpfliches Mittel, seine unglückliche Expedition historisch wichtig zu machen. Aus 20 Haubitzen, die er bei sich führte, warf er nun einen fürchterlichen Hagel von

Granaten auf die Schindeldächer Neustadt's; es konnte nicht fehlen, daß der Brand gleich anfangs allgemein wurde, und von unsrer Seite konnte aus Mangel an Geschütz nur wenig zur Abwehr gethan werden. Schrecken, Entsetzen und schauderhafte Scenen aller Art, vervielfältigten sich mit jedem Augenblick. Fast einem Aschenhaufen gleich erkannten viele Einwohner ihre früheren Wohnplätze nicht wieder. Das Feuer von 240 Häusern hellte die Nacht in die Runde von zehn und mehreren Meilen, und die grellen Farben zu diesem Gemälde hat die neuere Zeit nur zu oft wieder gegeben, als daß sich nicht mancher die Aehnlichkeit aus eignen Erlebnissen zu denken vermöchte. Die Oesterreicher hatten aber Zeit, ihren Rückzug anzutreten; schon eilten auf die Schreckenskunde aus mehreren entfernteren Quartieren Truppen-Abtheilungen herbei, um dieselben von der österreichisch-schlesischen Grenze abzuschneiden, und für das widerrechtliche Verfahren zu züchtigen. General Wallis mochte die Gefahr einsehen, und zog sich mit seinem Corps über Zugmantel nach der mährischen Grenze zu:

rück, gewiß in der Meinung, seiner Kaiserin, oder vielmehr der neu aufgehenden Sonne, (die untergehende trat schon merklich in den Hintergrund) dem Kaiser Joseph einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben.

Nichts von dem allgemeinen, grenzenlosen Elende; mitten im Winter, ohne Obdach und Nahrung, der rauhen Witterung mit Weib und Kind preisgegeben, irrten die armen Neustädter auf den rauchenden Trümmern ihres früheren Glücks umher; dem Menschenfreunde mußte bei diesem Anblicke das Herz brechen. Auch meiner Eltern Haus war bis auf einen Flügel gänzlich niedergebrannt; meine Mutter und zwei meiner Geschwister lagen krank darnieder; Anstrengung und Angst verhinderten für den Augenblick, die ganze schreckliche Größe unseres Unglücks zu fassen. Der Vater stand fast gänzlich verlassen von allen Rathspersonen, und wurde fortwährend von Verunglückten um Abhülfe ihrer Noth bestürmt, während er doch selbst Theil daran hatte. Wir campirten in Gesellschaft mehrerer anderer Familien in einem noch ziemlich erhaltenen, luftigen

Corridor unseres zerstörten Hauses, der noch den besten Schutz gegen das Schneegestöber gewähren konnte.

Die Gruppen dieser Trauerscenen alle einzeln darzustellen, würde überflüssig sein, denn obgleich der milden Beiträge von allen Seiten viele und große eingingen, so waren sie doch nur wie Wasser im Siebe.

So vergingen sieben schreckliche Tage, Mutter und Geschwister hatten sich etwas erholt, der Vater that zur Linderung der allgemeinen Noth, was nur immer in seinen Kräften stand; als am siebenten Abend nach dem Brande, ein Königl. Feldjäger in unserm traurigen Aufenthalte anlangte, und bei meinem Vater abtrat. Der Mann hatte den Weg von Berlin in kaum fünf Tagen und Nächten zurückgelegt, und als er vom Pferde stieg, fand sich's, daß er kaum zu gehen vermochte, das Blut rann ihm die Schenkel herab, und sein Körper war so angestrengt, daß er binnen zwölf Stunden nicht das geringste genießen konnte. Er brachte die Nachricht, daß spätestens

den andern Tag der König im Ort anlangen werde, um sich genau von Allem selbst zu überzeugen. —

Meine Eltern kamen in nicht geringe Verlegenheit; wo sollte der Monarch Aufnahme finden; Alles in Schutt und Asche, und die wenigen verschonten Gebäude waren von obdachlosen Einwohnern zwiefach besetzt, die Garnison selbst hatte andere Standquartiere beziehen müssen: was nun anfangen.

Noch ehe wir vermutheten, brachten am folgenden Tage sechs Bauernpferde den außerordentlichen Mann in unsere Mitte. Von nur einem Adjutanten und zwei prächtig uniformirten Heiducken, die zu beiden Seiten des Wagens ihren Platz hatten, und welche mächtig gegen die allbekannt simple Garderobe des Königs selbst abstachen, begleitet, verließ er, von der beschwerlichen Reise ermüdet, den Wagen. Der Vater stand, von vielen Einwohnern umgeben, ziemlich beklommen zu seiner Aufnahme bereit: „Ist er der Burgermeister von Neustadt? Der

Gefragte antwortete mit ehrerbietiger Verneigung. „Das Unheil ist groß, sehr groß, aber ihr sollt nicht verzagen.“ Es erfolgte hierauf eine kurze Beschreibung des ganzen Vorfalls, deren Ende Friedrich ungefähr mit folgenden Worten schloß: „Der Kaiser will mir die Lust zum Frieden verderben, und hätte seinem General bessere Instructionen ertheilen sollen, als die sind, mir meine Stadt aufzuopfern.“

Für ein nothdürftiges Absteigequartier war, so gut sich's nur immer thun ließ, gesorgt, und in wenig Stunden wurde der Burgermeister mit dem Bemerken dahin beschieden, zugleich für zwei Reitpferde zu sorgen, — eine neue, schwierige Aufgabe; nur mit großer Mühe wurden sie in der Eil aufgetrieben, und als dieselben endlich ankamen, waren es Thiere, welche unter andern Umständen mancher Bauer nicht bestiegen hätte.

Nach kurzer Audienz bei dem Könige, mußte sich der Vater, welchem ein Spazierritt mit seinem Landesherrn nie möglich geschienen hätte,

auf einen der Klepper pflanzen, ein seltsamer Reiter, während der große Friedrich den andern bestieg. So ging es in der gewesenen Stadt herum, alsdann vor die Thore, wo der Burgermeister, ehemaliger Proviantmeister zur Zeit des siebenjährigen Krieges, und daher in strategischen Kenntnissen nicht unerfahren, dem Könige sowohl die Position des Feindes, als auch unserer Truppen mit möglichster Bestimmtheit, und den dabei obgewalteten Umständen zu bezeichnen hatte; jeder kleine Vorfall wurde in Betracht gezogen, und als er auf seine scharfsinnigen Fragen das Geständniß der Flucht vieler Rathsherrn und Bürger dem Vater fast abgedrungen hatte, wurde sein herablassender Ton plötzlich sehr unwillig und mißbilligend. „Ich bedaure ihn, hat er Familie?" — „So haben sie ihn also mit seinem Schicksal allein gelassen." Mehrere andere Fragen erfolgten so rasch und ungestüm, daß der Befangene nicht wußte, was er zuerst beantworten müsse. — Der König, dem dies nicht entging, lenkte ein: „Versichre er seinen Bürgern, daß mein Erstes sein

wird, der Stadt Baumeister zu schicken; um den Schaden veranschlagen zu lassen. Für jetzt fertige er mir einen Bericht aus, wie dem Nöthigsten abgeholfen werden kann."

Als der ungewöhnliche Cavallerist von seinem Ritt heimkehrte, hatte er die Augen voll Wasser: „Kinder," machte er sich Luft, „unser Gott hat uns nicht verlassen." Er erzählte uns hierauf seine ganze Unterredung mit dem Könige und fügte hinzu: Mensch, Fürst und Held, ich weiß nicht, was er am größten ist.

So grenzen Glück und Unglück oft dicht aneinander, daß der zaghafte Mensch beschämt zurücktreten muß. Der König war abgereist, aber sein Wort blieb uns zum Pfande, und trug herrliche Früchte; Architecten und Gelder erhielt die Stadt, auch Prinz Heinrich besuchte uns, und erschien nicht mit leeren Händen, an andern Privatunterstützungen war auch kein Mangel, und manche Kummerthräne konnte getrocknet werden.

Am 13. Mai 1779 erfolgte der Friede zu Teschen. Eigenthümlich war es, daß sieben Jahre früher drei christliche Mächte zum **Vortheil der Türken**, welche die Moldau und Wallachei zurück erhielten, um den Frieden mit Rußland zu befestigen, **Polen**, das alte große Sarmatenreich, jetzt Republik, zerschnitten, und sich die erhaltenen Landestheile gegenseitig garantirten; noch eigenthümlicher aber, daß der baiersche Erbfolgekrieg ohne den am meisten dabei interessirten Theil, geführt und beendet wurde, so zwar, daß Preußen unwillkührlich zu Gunsten des Churfürsten*) entscheiden mußte, da demselben früher die von diesem Hofe gesuchte Hülfe, gänzlich versagt blieb.

---

*) Churfürst von der Pfalz, eine jüngere Linie des Hauses Wittelsbach, schloß sich mit dem Churfürsten Maximilian Joseph. Er starb den 30. Decbr. 1777 an den Blattern, sein rechtmäßiger Erbe war der Churfürst Karl Theodor von der Pfalz; an der Spitze der Kinder desselben stand Herzog von Zweibrücken, welcher sich der Convention mit Oesterreich, die sein Vater abgeschlossen, widersetzt hatte, und von Friedrich darin bestärkt wurde.

Vier Jahre waren vergangen, seit mein Geburtsort die zwei wichtigsten Tage in seiner Geschichte verzeichnet hatte. Die Stadt erhob sich kräftig aus ihren Trümmern; neue geschmackvollere Gebäude zierten die Straßen, und viele verzweifelnde Bürger hatten nicht nur nicht verloren, sondern vielmehr durch des Königs Gnade massive gegen hölzerne Häuser eingetauscht, weshalb Klagen über das Unglück zu den Seltenheiten gehörten. Auch mein Vaterhaus war wieder hergestellt, und hatte an mir einen ziemlich lustigen Bewohner.

Obgleich erst dreizehn Winter alt, war ich ein derber Bursche, dem die Stubenluft nicht sehr behagen wollte; dickes Blut war in meinem Leibe nicht einheimisch; froh lebt' ich meinem Gott aus voller Brust, der Himmel mochte blau oder grau sein, mir gleichviel, ich zeigte ihm immer ein freundlich Gesicht. Doch der Cornelius Nepos, das war meine Pein.

Einst saß unser Magister auf seinem Catheder, und demonstrirte uns eine Construction aus

demselben; mein Herzensfreund Borsian und ich fand wenig Gefallen an dem Lateiner; der erstere hatte zu meinem Gaudium eine Fliegen-Kaserne in die Schultafel gemeißelt, und ich war bemüht, dieselbe mit Mannschaften zu versehen; eben hatte ich meine Hände gefaltet, der besondere Vortheil zu diesem Werbungsgeschäft; ein solcher kleiner Vogel setzte sich auf meinen linken Daumen, ich hielt ihn, an welchem Beine, weiß ich nicht mehr, mit dem rechten fest; die Fliege sträubte sich nach Kräften, und ich zerbrach mir eben den Kopf, wie ich sie lebend in unsern Behälter schaffen möchte: — da streckte mich plötzlich ein ungeahnter gewaltiger Hieb von dem Haselscepter des zornigen Magisters tief in die Melancholie; die Fliege wurde frei, und ich sank betäubt unter die Bank.

Doch raffte sich meine gute Natur von dem über den Kopf erhaltenen Schlage bald wieder auf; ohne einen Schmerzenslaut zu äußern, kam die Wuth an mich, ich nehme also mein Dintenfaß sammt der gelehrten Schwärze, und schleudre dasselbe nach meinem unbarmherzigen Zucht-

meister, doch glücklicherweise ohne ihn zu treffen; die Bücher unter'm Arm, gallopirte ich nun an dem Erstaunten vorbei, und suchte das Weite.

In der frischen Luft merkte ich erst, daß mein Kopf stark blutete, und in wenig Minuten hoch geschwollen war. Um mich nicht zum Stadtgespräch zu machen, hielt ich mir ein Tuch vor und eilte nach Hause. Meine Mutter erschrak nicht wenig, als ihr Wilhelm so gezeichnet in die Stube trat; nachdem ich Bericht erstattet, wurde mein Leichnam zu Bett gebracht und allerlei Hausmittel angewandt, die Geschwulst zu vertreiben. —

Da kehrte der Vater aus den Amtsstunden zurück, und wunderte sich gewaltig, daß sein Söhnlein statt in der Schule zu sein, hier im Bett liege. „Was soll das bedeuten, Du siehst ja aus, als wenn Dein Kopf im Bienenstock gearbeitet hätte." Ach, liebster Vater, stammelte ich, und erzählte ihm mein Schicksal, ja, ich hatte so viel Zutrauen, auch der Fliege und des Dintenfasses zu erwähnen.

„Komm nur heraus, ich kann Dir ein Pflaster geben," meinte er ganz trocken, und zerrte mich bei der Hand von dem weichen Lager; ich war salva venia im Hemd; mit der Rechten ergriff er den Spanier, und nun, du lieber Gott, Mutter und Geschwister baten flehentlich, ging die eigentliche Execution vor sich, sehen konnte ich die spanischen Touren nicht, aber das weiß ich am besten, gefühlt hab' ich dieselben, bis ich nicht mehr konnte; die Knie schwankten mir, ich sank vor meiner Criminal-Behörde zusammen.

„Jetzt pflegt das liebe Kind; das sind so die Früchte der zarten, mütterlichen Liebe," kreischte der Vater, nahm den Hut und warf die Stubenthür hinter sich zu, daß das Haus zitterte.

Die Mutter konnte lange kein Wort hervorbringen, und starrte vor sich hin, als zweifle sie an der Möglichkeit des Geschehenen. Endlich erhob sie die thränenfeuchten Augen und sagte mit zitternder Stimme: „Der Herr vom Hause will, daß ich seine Kinder nicht mehr lieben soll, er straft ohne Nachsicht, und wirft dann die Schuld

auf mich; wie verschieden läßt sich das Recht deuten." —

Sie sah nun erst meinen trübseligen Zustand; auf dem ganzen Leibe war ein Gebirge entstanden, und mit Mühe schleppte ich mich wieder in's Bett.

Von dem Wehklagen der Umstehenden hörte ich nichts, meine Schmerzen mehrten sich mit jedem Augenblick, ich konnte weder liegen noch sitzen. Den andern Tag fand sich das Wundfieber ein; Mutter und Geschwister wandten Alles an, mein Leiden zu kürzen; die Haut auf meinem Körper spiegelte zuletzt in allen Farben, und die Nacht war doppelt schlimmer als der Tag, denn ich schloß kein Auge.

So erschien der dritte Morgen, mein Bruder Gottlieb erzählte mir, daß der Vater bei Tische kein Wort spreche, und sich den ganzen Tag in seiner Arbeitsstube aufhalte, während die Mutter schon ein Dutzend Tücher vollgeweint habe. Daran bist du schuld, dachte ich, und das im

Winkel lehnende bewußte Rohr hatte Mühe, mein erwachtes Gewissen zu besänftigen.

Endlich am vierten Morgen trat der Vater mit ernstem Gesicht, ohne mich zu beachten, in mein einsames Krankenzimmer, und schien etwas zu suchen, das er nicht finden konnte; da wurde mir das Herz weich. Ich bin keines Blicks mehr werth, klagte ich zu mir; länger konnte ich nicht schweigen, mir war das Herz zu voll. Guten Morgen, Vater, sprach ich, so laut es gehen wollte. —

Wie aus einem gestörten Traume saß der Gegrüßte auf, eilte meinem Lager zu und reichte mir die Hand, wandte aber das Gesicht ab, es mochte ihm mein Aussehen doch wohl leid thun.

Wie geht Dir's, Wilhelm, fragte er; ich küßte ihm als Antwort die Hand; — nach einer beredten Pause fuhr er fort: laß Dir das zur Warnung für Dein künftiges Leben dienen; Achtung vor Gesetzen und Liebe zu Deinen Obern ist die erste Bedingung zum glücklichen Leben, niedere Selbst-

rache raubt Dir guten Namen und allem Antheil am Recht.

Mache nur, daß Du wieder auf die Beine kommst; jetzt nahm er so unbemerkt als möglich meinen Zuchtmeister hinter den Rücken, drückte mir die Hand und ging. Die Mutter schien den Besuch erfahren zu haben, so wie der Vater aus der Schwelle war kam sie herein; ich saß im Bett, mir war, als hätte sich eine große Last vom Herzen gewälzt. Denk Dir, Mutter, der Vater ist hier gewesen, wir sind wieder gute Leute.

Das ist mir im Augenblick das Angenehmste, sagte sie vertraulich, ich war um den Vater selbst bange, er mochte wohl fühlen, daß er uns beiden Unrecht gethan, und hat ganzer drei Tage weder gesprochen noch ordentlich gegessen, er vermied mich, wo er nur konnte, das that mir wehe; nun wird das alte Gleis hoffentlich um so ungestörter sein.

Der Herr Magister hat Krankheits halber den Sonntagstisch bei uns absagen lassen, der

alte Mann scheut sich, dem Vater nach diesem Vorfalle unter die Augen zu treten, das hat er wahrlich nicht nöthig; hätte indeß die Aussöhnung zwischen euch heute nicht statt gefunden, dann würde freilich das morgende Tischgespräch doppelt befangen ausgefallen sein.

Nach zwei Tagen war meine physische und moralische Kur überstanden, den ersten Mittag, da ich mich wieder am Familientische einfand, hatte der Herr Papa ein modriges Fläschlein unter dem Stuhl verborgen; als wir aufstehen wollten, verlangte er zwei Gläser.

„Nun wollen wir einen 22r auf Wilhelms geistige Gesundheit trinken.

„Du bist doch gut, lieber Mann, sagte die Mutter, und reichte dem frohen Geber die Hand, ich für meinen Theil sah verlegen auf den Teller und schämte mich, aber ein derber Schluck machte mich wieder zu mir selbst. — Nun wurde wacker über die Sanscoulotten-Scene gelacht, und statt des einen, ein zweites und drittes Fläschchen ausgeleert.

Am ersten Schulmorgen wurde mir vom Vater folgende Instruction ertheilt: sobald der Herr Magister kommt, gehst Du bescheiden zu ihm, giebst ihm die Hand und bedankst Dich für die erhaltene Strafe in Deinem und meinem Namen, ist das geschehen, so überreichst Du ihm diesen Brief; im Uebrigen wünsche ich, daß er nicht nöthig hat, dieses Experiment mit Dir zu wiederholen.

Meine Kameraden freuten sich fröhlich, ihren lustigen Bruder wieder zu haben, welcher jetzt ein gar ehrbares Benehmen beobachtete. Als der Schulfürst eintrat, vollzog ich die erhaltenen Befehle, überreichte meine Urkunde und wollte meinen Platz einnehmen: „mein lieber Wilhelm, ich habe Ihren Eltern ohne Willen viel Kummer gemacht, daß der Schlag so unglücklich ausfiel, lag am Zufall, und ich bitte, lassen Sie mir Ihr ferneres Zutrauen für meine Leitung darum nicht absterben.

Wie war das? Das erste Mal wurde ich hier mit dem Worte Sie beehrt, denn zu jener Zeit

waren Kinder im Plural noch nicht gebräuchlich. Das Dokument schien ihm übrigens wichtig genug zu sein, denn er maß beim Lesen desselben die Schulstube mit langen Schritten, endlich faltete er es zusammen, rief seinem Aufwärter, und übermachte diesem die schlanken Giganten hinter dem Katheder mit dem Bemerken: schaff' er mir das Zeug fort, wurde aber dabei etwas karmoisinroth im Antlitz.

Neustadt besaß, außer anderen einträglichen Gütern, auch einen ansehnlichen Holzplatz, welcher in Verbindung mit mehreren großen angrenzenden Waldungen für das edle Waidwerk so ganz geschaffen war.

Dem Jäger zu Eichhäusel, einem Virtuosen im Treffen, war die Obhut über dieses Forststück, mit vielem Glück anvertraut, und der biedere Alte sprach oft in Amtsgeschäften bei uns ein, wo er nebenbei manch' gutes Stück in die Küche lieferte.

Wenn dann der Vater die Officien mit ihm abgemacht hatte, setzten sich beide vor ein Frühstück, und plauderten von mancherlei lustigen Sachen, denn der Jägersmann war ein überaus launiger Kopf; nun gefiel mir das so ganz, die Jagd-Anecdoten und dergleichen romanähnliche Vorfälle, thaten ihre Wirkung, ich wünschte von nun an nichts lieber, als eine Bekanntschaft mit der Büchse. Dem wurde Rath, der Alte merkte bald mit vielem Behagen meine Jagdlust, und entbot den Burgermeister-Wilhelm bei der nächsten Gelegenheit zu einem Stück Hasenbraten; der Vater gab's zu, und wer war froher als ich.

An einem herrlichen Sonntagmorgen fanden mich die ersten Sonnenstrahlen schon marschfertig, die Eltern hatten meine Taschen mit verschiedenen Kleinigkeiten für die Jägerfamilie beschwert, und ich trat frohen Muthes meine winzige Reise an. —

In jedem Gehege sah meine aufgeregte Phantasie nun Hirsche mit zehnendigen Geweihen, Hasen, Hühner und dergleichen achtete ich kaum der

Mühe werth, denn ich glaubte, die sollten mir in Zukunft von selbst in die Arme laufen; jedes Rauschen der Blätter war mir verdächtig, und statt zu eilen, sprang ich bald links bald rechts in's Dickicht, um das Wild mit den Händen zu greifen, aber die Dornen widerlegten mir meistens meine idyllische Einbildungskraft, ärgerlich griff ich dann nach dem ersten besten Erdbeerstrauch, deren es hier unzählige gab, und ließ meine Wuth an ihm aus. So mochte ich ohngefähr den halben Weg durch die Seiten-Excursionen ziemlich drei Mal gemacht haben, als sich ein stärkeres Rauschen an der rechten Seite vernehmen ließ, neugierig, bog ich den nächsten Haselstrauch zur Erde, und Wolf, der Hund des Eichhäuslers, sprang an mir auf; er freute sich nicht wenig, mich auf seiner Jurisdiction zu sehen, doch war er in Dienstgeschäften, denn plötzlich erfolgte ganz in der Nähe ein Schuß, der vierfüßige Schnellhase verschwand, und ich suchte ihm vergebens nachzujagen, gerieth aber dabei in einen schilfreichen Sumpf, und kam gewaltig in Angst, denn die genommene Richtung hatte ich

in der Eile nicht beachtet; ich patschte nun in dem unwegsamen Moorgrunde bald hier bald dorthin, aber nirgends ein gebahnter Ausweg, endlich hörte ich das ängstliche Schreien einer Ente, der ich durch dick und dünn nachging, und gelangte, bis an die Knie mit der nassen, schwarzen Erde bedeckt, fast athemlos an's Ufer eines Teiches — siehe, da ruderte Freund Wolf, die klagende Ente in den Zähnen, durch den Kalmus; so sehr diese Function alle seine Geistes- und Körperkräfte in Anspruch nehmen mochte, gab er mir dennoch durch das Bewegen der Ruthe, alsbald seine Zuneigung zu erkennen.

Mit innigem Vergnügen sah ich der interessanten Scene zu; da legte sich unvermuthet eine gewichtige Hand auf meine Schulter, ich fuhr zusammen, und glaubte, der schwarze Jäger habe mich beim Zopf, umdrehen wollte ich mich nicht, ich stand wie angenagelt, rückte mit der belasteten Achsel, aber ohne Erfolg; der Griff blieb fest und sicher.

„Nun, Herr Wilhelm, Sie sind mir schön

willkommen, aber ich glaube, Sie fürchten sich, das hätte ich nicht gedacht, sehn Sie mich doch an."

Ich hatte mein erstes Probestück schlecht bestanden, der Alte lachte laut auf, und das erwachte Echo verdoppelte den Spott von allen Ecken; mein Heroismus war ziemlich herabgestimmt, es blieb mir nichts weiter übrig, als tüchtig mit einzustimmen, das Läugnen war hier zu spät. —

Wolf schleppte indessen seine fette Beute zu unsern Füßen, und schien sich nicht wenig einzubilden; er kreiste vor Freude um uns herum, und zog aus Muthwillen, bald mich, bald seinen Prinzipal, beim Rockzipfel. „Wenn's Ihnen beliebt, Herr Wilhelm, gehn wir noch ein Endchen weiter, ich muß heute noch, sollen Sie mein Gast sein, einen Hasen haben; es ist zwar die Schonzeit', doch einmal ist nicht immer."

Das war so ganz mein Kasus, wir schlugen uns tiefer in den Wald, der Alte ließ mir durch allerlei komische Einfälle wenig Zeit zu langer

Weile, während Wolf das Revier Winkel für Winkel durchstöberte; plötzlich brach mein lustiger Patron ab: „Sehen Sie, wie sich der Hund dort in das hohe Gras duckt, das ist ein Zeichen der Wildfährte. Stellen Sie sich hinter jenen Eichbaum, es wird nicht lange dauern, so sollen Sie mehr sehen."

Der Jäger nahm die Flinte zur Hand, setzte alles in Parade, und schlich seinem lauernden Commilitonen näher; da bemerkte ich ganz deutlich, wie zwei junge Hasen in einer Entfernung von etwa hundert Schritt ganz ruhig mit einander spielten, sie saßen auf den Hinterläufen, und umschlangen einander so possirlich, daß ich mich in die Lippen beißen mußte, um nicht laut zu werden. Ein unbarmherziger Schuß machte der Freude ein Ende, der eine lag im Schweiße, während der andere arme Schelm das Weite zu gewinnen suchte. Es that mir nun leid um die unschuldigen Schäker.

Wie grausam ist der Mensch in der Wahl seiner Vergnügungen, und dem Kitzel seines Gau-

mes muß Alles, was Leben hat, fröhnen; ich konnte diesen Gedanken nicht loswerden. Wolf und sein Herr schienen ganz anderer Meinung zu sein, und waren bereits über das Opfer hergezogen. —

„Nun ist mein Wunsch erreicht,“ meinte der von Eichhäusel, „ich dächte, wir nähmen etwas zur Stärkung auf den Zahn;“ ich hatte nichts dagegen, und der dritte Herr von der Parthie war auch ziemlich dünnleibig. Zum Ruhme des Alten muß ich gestehn, daß seine Flasche mit recht passablem Oesterreicher gefüllt war, welchen der Zoll nicht inkommodirt haben mochte, denn die Baareinnahme meines lebenslustigen Wirths mochte für diese Rubrik wohl so eigentlich nicht eingerichtet sein.

Neu belebt und erquickt begann unser Trifolium nun den Weg nach der Förster Wohnung einzuschlagen.

Ich fand das Haus mit den romantischen Umgebungen und seinen gastfreundlichen Bewoh-

nern so anziehend, so ganz nach meiner Idee, daß ich mir ein schöneres Eden nicht denken konnte. Als ich meine Rockschöße aufthat, war des Lobens und Rühmens meines Alten kein Ende; die guten Leute boten Alles auf, das Wiedervergeltungs = und Honorations = Recht auf's vollkommste zu üben. Alles war meinen jungen Sinnen neu, und der Reiz so mannigfaltiger Gegenstände wurde unverwüstlich in meine Seele gegraben. Der Leib aber befand sich am besten, der kleine Langohr, und ein Theil der Ente paradirten auf dem altmodischen Eichentisch, an welchem ich den Ehrenplatz als Burgermeister-Sprößling einnehmen mußte.

Wolf lag zu meinen Füßen und sah, wenn seine Kinnladen ohne Beschäftigung waren, bald den Herrn, bald mich an, als wolle er fragen, was das zu bedeuten habe.

Da ich große Begierde zeigte, das Jägerhandwerk aus dem Grunde zu studiren, fing mein Lehrmeister nun eine Vorlesung über seine Gewehrsammlung an; zeigte mir die Griffe beim

Schießen und Zielen, und meinte, es soll mir recht lieb sein, wenn ich einen tüchtigen Schützen aus Ihnen mache, aber das kann nur geschehen, wenn Sie mich recht fleißig besuchen.

Dergleichen durfte der Schußgelehrte mir nicht zwei Mal sagen; ich versprach's herzlich gern, und schon keimte der Wunsch, eine Flinte zu besitzen, mächtig in mir auf.

Noch ein anmuthiger Spaziergang in Gesellschaft der Jäger-Familie, wohin auch ein gezähmtes Reh gehörte, führte den Abend herauf: es war hohe Zeit, an die Rückkehr zu denken.

Der Alte wollte die helle Mondnacht benutzen, und auf die Nachtwache gehen; er begleitete mich bis an den Saum des Waldes, wo wir mit der gegenseitigen Versicherung schieden, uns recht oft und bald wieder zu sehen.

Meine Eltern waren durch das späte Nachhausekommen sehr besorgt um mich geworden, aber die lebhaften Schilderungen von den Ergebnissen dieses Tages, beseitigten alsbald ihre

Aengstlichkeit. Der Vater meinte, als ich auf eine Büchse anspielte, ich möchte die aus meiner Büchertasche, die Federbüchse, nehmen, mit der ich unfehlbar den besten Schuß thun könne; mir wollte das zu jener Zeit indeß nicht recht einleuchten; es entfaltete sich schon ein Plan in meinem Kopfe: der Major von L**, ein liebreicher Mann, besaß Flinten, wie man sie nur wünschen konnte, welche nur zur Parade im Schrank hingen; als guter Freund meiner Eltern, wollte ich ihn um eine der schlechteren ansprechen. Ich wählte eine passende Stunde und ging zu ihm. Er war eben mit seinen drei Kindern beschäftigt, und unterhielt sich mit ihnen französisch.

Nachdem ich mein Leihgesuch hervorgebracht, fand ich mich in meinen Erwartungen bei weitem übertroffen; nicht eine, meinte er, nein, alle stehen zu Diensten, sagte mir von mehreren die Fehler, und wählte selbst eine bessere aus. Mein Lieblingswunsch war befriedigt, ich unterhielt mich eine Zeit lang mit ihm sehr lebhaft, und wollte von seiner lieblichen Tochter auch gern einige Worte hören, aber wie erstaunte ich

nicht, das schöne Kind war eine geborne Deutsche, und verstand keine Sylbe von ihrer Muttersprache, eben so war es mit den beiden Knaben.

Eine französische Gouvernante hatte den kleinen von der zartesten Kindheit an den Gallicismus in allen Nüancen beibringen müssen, um sie nach damaliger Sitte standesmäßig zu erziehen, denn wer nicht französisch sprach, zählte selbst in den Augen des großen Friedrich nicht weit, mochten im Uebrigen die Hauptkenntnisse sein oder nicht sein, nur dies war der Norm, in höhern Zirkeln Eingang zu finden.

Wer sieht hier nicht, welcher Einfluß sein Fürst auf sein Volk ausüben kann.

Die Armen waren nun weder Deutsche noch Franzosen, sondern ein jämmerliches Mittelding, deren ganze geistige Bildung von einem geistarmen Frauenzimmer abhing. So gut ich einige Brocken construiren konnte, wechselte ich einige Worte, aber es wurde mir unbehaglich dabei, und ich empfahl mich, meinen neuen Freund im Arm.

Mein Vater sah mich groß an, als ich ihn mit militairischen Honneurs begrüßte. Junge, Du bist nicht klug, laß Dir erst den Bart wachsen, dann hab' ich nichts dawider, meinte er; aber das half nichts, ich konnte meiner Gedanken nicht mehr Herr werden; kaum wollte ich den nächsten Sonntag erwarten, so sehr lag mir das Försterhaus im Sinn.

Der zweite Ausflug nach Eichhäusel vergrößerte immer mehr meine Jagdwuth, der Jäger hatte Mühe, mich auf den kommenden Herbst zu vertrösten, denn für den Augenblick konnten wir höchstens den lieblichen Sängern der Luft das Lebenslicht ausblasen, und ich that, zur Freude meines Meisters, beim dritten und vierten Besuche schon manchen glücklichen Schuß.

Mit Wohlbehagen hing ich mir dann meine Portion Lerchen, welche ich natürlich nur als von mir erlegt, ausgab, an die Seite ,und träumte schon, ein Nimrod zu sein. Der Mutter war das recht angenehm, ich sorgte, nächst meinem Vergnügen, auch zugleich für ein leckeres Abend-

brot, während die väterlichen Abmahnungen spärlicher wurden, oder gänzlich aufhörten.

Eines Tages klagte die Mutter, daß unser Garten regelmäßig alle Nächte von einem Obstdiebe heimgesucht werde. Es muß ein sehr bekannter sein, setzte sie hinzu, denn er wählt nur immer die besseren Bäume, und geht, ohne die Gartenthür zu verletzen, ein und aus; wenn dies noch lange fortdauert, so behalten wir zum Christabend keinen gesunden Apfel.

Das war mir genug, um ein Abenteuer zu bestehen.

Ich hatte mir schon früher einen Jagdhund angeschafft, der, um ihn den Augen des Vaters noch zu verbergen, in einem geheimen Schlupfwinkel des Hofes logiren mußte; mit diesem nun und in Gesellschaft meiner Flinte, gedachte ich die folgende Nacht dem Räuber das Handwerk zu legen. —

Kein Mensch im Hause wußte um mein Vornehmen, als der Abend herauf kam, schlich

ich mich in die Küche, fouragirte kalten Braten und Butterbrot, und steckte eine Menge großer Erbsen zu mir; so ausgerüstet, erwartete ich die verhängnißvolle Nacht. Eltern und Geschwister schlummerten schon, überall herrschte Stille, ohne Geräusch entzog ich mich dem weichen Pflaum, und schritt der Hinterthür zu. Mein schnarchender Karo folgte mir bedenklich aus seinem Exil, aber je näher ich dem Garten kam, desto wunderlicher wurde mir's um's Herz, doch es war nun einmal begonnen, und mußte ausgeführt werden. —

Die Mutter hatte in ihrer unschuldigen Aeußerung einige, in der vorigen Nacht beraubte Bäume näher bezeichnet, und auf diese sollte nun mein Hauptaugenmerk gerichtet sein. Ich wählte eine, in der Nähe liegende Jasminlaube zu meinem Hinterhalte. Um uns die Zeit zu vertreiben, verspeißten wir gemeinschaftlich die mitgebrachten Lebensmittel, und erwarteten das Weitere. — Es war eine herrliche Sommernacht, der Mond goß sein fahles Licht über die üppige Vegetation meiner Umgebung, und ein kühler

Wind spielte mit den Blättern; mein Gefährte horchte bei jedem Rauschen hoch auf, und das ungewöhnlich vertrauliche Verhältniß zwischen uns beiden war komisch genug, und machte mir großes Vergnügen.

So saßen wir schon geraume Zeit, der Stundenschlag der Mitternacht hatte schon längst die fast heilige Stille unterbrochen, als sich ein stärkeres Rauschen zur rechten Seite der Gartenmauer vernehmen ließ. Ich hatte die größte Anstrengung nöthig, meinem Hunde die Kehle zuzuschnüren, welcher mit seinem Anschlagen die ganze Sache verderben konnte; er knurrte sein Aergerniß in sich hinein.

Nun konnte ich ganz deutlich einen langen Mann, mit einem Sacke versehen, unterscheiden; vermittelst einer Leiter hatte er bequem die Gartenmauer überstiegen, blieb dann ein Weilchen stehen, um zu erforschen, ob Alles geheuer sei, und ging dann im Garten umher, sich die gewünschte Beute auszuwählen, wobei er denn die größte Lokalkenntniß verrieth; endlich war er entschlos-

sen, und bestieg einen Baum. Ich verwandte kein Auge von dem Gauner, welcher in voller Sicherheit seine ungerechte Beute einzusammeln glaubte.

Es war nun aber die Frage, wie ich mein Gewehr laden, und zugleich dem Karo das Maul stopfen könne, kurz entschlossen preßte ich dem armen Kauz mein Taschentuch zwischen die Zähne, und knüpfte ihm mit dessen Zipfeln die Kinnladen zu. Mir pochte das Herz gewaltig, als ich nun eine Hand voll Erbsen in den Lauf schüttete, und die Flinte zum Schuß bereit machte; jetzt näherten wir uns so behutsam als möglich.

Hinter einem Johannisbeerstrauch duckte ich mich nieder, faßte meinen Gegenstand scharf in's Auge und legte an; zwar zitterten die Hände, denn es galt ein Menschenleben, aber die Ladung ging los, und der Dieb stürzte in Begleitung des gesammelten Obstes mit dem Ausruf: „Jesus Maria!" in's weiche Gras.

Der Hund hatte sich inzwischen von sei-

nem Maulkorbe zu befreien gesucht, und lärmte aus allen Kräften dem sich Wälzenden in die Ohren.

Nun kam mir die Angst an, durch den Knall aufgeschreckt, wurde im Zimmer meiner Mutter, welches nach dem Garten zu war, Licht am Fenster sichtbar; ihr mochte in dem Augenblick die Erinnerung ihrer Erzählung mit Centnerlast auf die Seele fallen.

Mir wurde bei dem scheinbar todten Manne immer schrecklicher, unschlüssig, ob ich bleiben, oder gehen sollte, wählte meine befangene Vernunft endlich das Letztere; doch wie ich noch den Muth hatte, in dieser peinlichen Situation meinen Eltern unter die Augen zu treten, habe ich mir nie wieder zutrauen können. Zufällig hatte nur die Mutter und eine Frau, welche im Hauswesen zuweilen helfen mußte, den Vorfall bemerkt.

In der Eile wurden zwei männliche Personen, ein Aktenträger und unser Aufwärter geweckt; diese sollten den Geschossenen aus dem

Garten abholen, und in die Hinterstube auf ebner Erde schaffen.

Erwähnte Frau nahm eine Laterne zur Hand, zitterte aber am ganzen Leibe, die Mutter und ich schrieben dies der Furcht zu; der Zug begann, und die Zaghafte verrieth immer mehr Unruhe, je näher sie dem Garten kam.

Die beiden Männer sprachen ihr jedoch kräftig zu, und eilten dem vielleicht nur Scheintodten zu Hülfe.

Wenige Minuten vergingen, so hörten wir ein Jammergeschrei des Weibes; wie mir dabei zu Muthe war, ist leichter gedacht, als geschrieben; die Mutter war halb ohnmächtig auf einen Stuhl gesunken.

Jetzt kamen die Träger mit dem noch lebenden Diebe an, die Jammernde hatte die Leuchte zerbrochen, und stürzte mit aufgelöstem Haar und den Worten: Gott, mein Mann! zu der Mutter Füßen.

Unser Aufwärter erzählte nun, daß dieselbe ein Mitwissen am Diebstahle bereits verrathen habe, was sie aus Furcht vor ihrem Ehemann nicht schon früher habe entdecken wollen.

Sie wurde mit Mühe etwas beruhigt, um Zeit zu gewinnen, dem Wiederauflebenden wo möglich das Leben zu retten.

Ein Wundarzt erschien, und nach genauer Besichtigung fand sich denn, daß der Geschossene keinesweges lebensgefährlich verletzt, sondern nur in die fleischigen Hintertheile mit einem Dutzend Erbsen getroffen war.

Der Morgen begann zu dämmern; als der Chirurg den Verband des Verwundeten vollendet hatte, welcher sich nach und nach zu erholen anfing; er litt zwar die empfindlichsten Schmerzen, allein das Gefühl seines Unrechts war dennoch vorherrschend geblieben, und bat in den rührendsten Ausdrücken, ihn nicht ferner unglücklich zu machen.

Seiner Frau wurde aufgetragen, ihn auf's

beste zu pflegen, und was die Mutter nur irgend an Labsal auffinden konnte, wurde angewandt. Ich war ziemlich beruhigt, nur hatte ich noch einen großen Augenblick zu verleben, — er kam.

Dem Vater, welcher in der fünften Stunde aufzustehen pflegte, konnte meine unglückliche Bravour nicht verborgen bleiben; zur Schule war es zu früh, sonst hätte ich dies Asyl gewählt, um dem ersten Sturme zu entgehen. Da erbot sich die sonst biedere Frau unsers Patienten, meine Defension beim Vater selbst zu übernehmen.

Sie begann damit, daß sie ihren Mann als den Schuldigen angab, und des Schusses nur oberflächlich erwähnte, welcher nur aus Unachtsamkeit sein Ziel erreicht haben sollte; dem Hellseher wollte das nun freilich nicht recht einleuchten, er kam herunter, um der Sache besser auf den Grund zu kommen.

Mir war der Mund wie gefroren, und nicht im Stande, eine Sylbe hervorzustottern, sah ich unbeweglich nach meinem einzigen Troste, der Mutter hin, welche an dem Krankenbette saß.

Der Arzt handelte den Vorfall so leicht wie nur möglich ab, und meinte zum Schluß: auf diese Weise ist beiden Theilen geholfen, der Mann entgeht der Schande, während Ihr Garten von dem ungebetenen Gaste befreit bleibt.

Selbst der Leidende trat auf meine Seite, und flehte den gestrengen Herrn Polizei-Burgermeister um Vergebung an.

„Macht mir den Kopf nicht heiß, die Sache bleibt, wie sie ist.“ Zu dem Doctor gewendet, setzte der Ergrimmte, indem er auf mich hinwies, hinzu: „Was soll ich aber mit dem Menschen dort anfangen?“

Alles legte sich nun auf's Bitten, ich glaubte, der jüngste Tag wäre über mich hereingebrochen, wo mich nun der Höllenpfuhl empfangen sollte; endlich wies mir der Vater mit den Worten den Weg: „Geh' mir aus den Augen.“

Wie erlektrisirt griff ich nach der Thür, und war verschwunden, denn mir fiel nun erst bei, daß mein Hund eine unvermuthete Bekanntschaft

mit dem zürnenden Alten, in der allerschlimmsten Zeit anknüpfen möchte.

Nachdem mein Leidensgefährte in seine Behausung zurückgebracht war, eilte ich der Schule zu, und war ganz, gegen meine Gewohnheit, diesmal der erste dort.

Mit welcher Aufmerksamkeit ich die Stunden hinbrachte, ist leicht zu errathen, und als ich wieder nach Hause kam, waren eben mehrere Chirurgen beschäftigt, den Kranken von der Erbsenladung zu befreien; sie mußte ihm unter unsäglichen Schmerzen herausgeschnitten werden.

Ich hielt mich ganz geheim, denn die Worte des Vaters: „Geh' mir aus den Augen," klangen fortwährend in meinen Ohren.

In dieser abscheulichen Lage verflossen beinahe vierzehn Tage, wo ich mein Mittag- und Abendbrot am Katzentische mit dem Gesinde in Gesellschaft verzehren mußte; die Wohnstube wagte ich, wenn der Burgermeister gegenwärtig war, nicht zu betreten, und des Abends mußte ich

gleichfalls der Stunde lauern, wo meine Schlafkammer unbewacht war.

Es war hohe Zeit, daß sich mein Schicksal aufklärte; — der bekehrte Kranke, bei welchem ich einen großen Theil meiner Zeit zubrachte, konnte endlich sein Schmerzenslager wieder verlassen, und war so weit hergestellt, leichte häusliche Geschäfte verrichten zu können.

Nun erst erhielt ich die Erlaubniß, mich meinen übrigen Geschwistern wieder gleich zu machen.

Bei dem ersten Frühstück sagte der besänftigte Vater: Du bist ein toller Junge, ich muß den Zügel kürzer fassen, sonst geht Dein Verstand bei der nächsten Gelegenheit auf's Neue durch.

Wie aber unser geheimer Patient in Gnaden entlassen war, kehrte auch mein froher Sinn zurück.

Die Pflanzenwelt fing bereits an sich zu verfärben, als der ehrwürdige Pater Benedict, einem alten Abkommen nach, sich ein Gratial von

allen Früchten unserer Gartenernte für seine Klosterbrüder auf dem Kapellenberge abzuholen kam.

Eine Prise Tabak war nun ein für allemal die Einleitung zu seinem Besuche, und der wohlgenährte Gottesmann that sich dann in unserem Hause ein Gutes, denn meine Eltern konnten ihn, seiner witzigen Einfälle und heller Einsichten halber, gar wohl leiden.

Für mich aber war er bei weitem interessanter, und sollte es in der Folge noch mehr werden.

Manch schöner Sprosser, ein Eichhorn und dergleichen Jugendfreude, gehörten zu seinen Gegengeschenken.

Voll froher Laune sprach er sich oft genug scherzweise über seinen Kultus aus, ohne darum schlechter Katholik zu sein; man merkte ihm ab, daß seine Sprache vom Herzen kam, was sonst wohl nicht Jedermanns Sache ist.

Es traf sich diesmal, daß er uns an einem Freitage heimsuchte, und die Mutter war in Ver-

legenheit, womit sie den Fastenden bewirthen sollte. Dem Vater machte das Vergnügen, er bestellte bei ihr, auf seine Verantwortung, ein recht leckeres Fleischgericht.

Nachdem sich der Laie mit dem Geweihten ein ziemlich Haarbeutelchen angetrunken hatte, meinte der Erstere: Aber ehrwürdiger Benedict, ich kann mich nicht genug wundern, wie Sie bei dem vielen Kasteien, Fasten und Beten also bestehen können; mich dünkt, der Gregorianer macht heute schon wieder einen rothen Strich.

Ein fatales Ding, da muß also der Schmachtriemen unbarmherzig 'geschnürt werden, indessen mein Mittagstisch nun schon so eigentlich auf Ihren guten Appetit eingerichtet ist. Was man der ewigen Seligkeit halber doch Alles entbehren muß. Hm! meinte der Geschraubte, und sah gemächlich an seinem hohen Leibe hinunter, das ließe sich wohl machen, der liebe Gott thut mir schon den Gefallen, und drückt ein Auge zu, wenn ich heute meinem Kalender einen Nasenstüber gebe.

Den Kindern Abrahams fiel das Manna

vom Himmel, heut zu Tage ist's anders, da dürften wir's wohl kaum aufheben, und müßten in der Wüste umkommen, wenn das heilige Brot unglücklicherweise immer am Freitage herabströmte. Und wirklich, er legte sich eben keinen Gaumenzwang auf, sondern genoß die Gaben der Welt viel und mancherlei, ohne deshalb profan zu werden. Der hochwichtige Rosenkranz wurde als unnöthiger Zeuge einstweilen in die Kapuze vergraben, bis man seiner wieder bedurfte.

Beim Abgange des Ehrwürdigen mußte ich das Versprechen leisten, mich zu einem Gericht Stockfisch am nächsten Donnerstag im Kloster einzufinden.

Die lang ersehnte Jagdzeit begann von Neuem. Zu Eichhäusel und Neudeck war nun mein ganzes Sein. Beide Kolonien in Verbindung mit Wilschgrund bilden die sogenannte Schloßgemeinde, und bestehen beiläufig aus 45 Häusern, letzteres eine halbe Meile von Neustadt entfernt; die Lage des zweiten ist dicht an Hennersdorf, welches ein Grenz-Zollamt besitzt, und ebenfalls eine städtische Revier-Jägerei hat.

Der Eichhäusler Alte hatte sich nun schon so eng mit mir erbverbrüdert, daß uns Beiden so mancher Tag, auch wohl die Nacht in den weitläufigen Forsten entendete. Meine Weidetasche erfreute sich meistens gesegneter Umstände, und wenn ich oft nicht glücklich war, so versorgte der Förster seinen Buben dennoch, und setzte ihn in den Stand, seinem heimathlichen Heerde nichts fehlen zu lassen. Doch trat zuweilen eine Ebbe ein, wo uns Beiden durchaus nichts vor's Korn kommen wollte.

In solcher Periode nun sollte ein Familienfest bei mir zu Hause begangen werden, und es ist nur zu bekannt, daß der Magen bei dergleichen Fällen den Geist erst bevorworten muß. Kurz, der Helfer in der Noth war nun Niemand anders, als der Wilhelm.

Rauh uno unwirthbar lagerte der Winter um die erwärmten Wohnungen, doch bedurfte es kaum eines Winkes von der Mutter, mich hinauszutreiben; dies wohlwissend, hütete sich dieselbe, meine Gesundheit preiszugeben, aber der

Vater gab mir so halb zu verstehen, daß morgen der Eigenthümer meiner Flinte, den Erfolg ihrer Güte schmecken solle.

Ich überredete den Bruder Gottlieb, mich zu begleiten, und obgleich er die Schneeluft nicht eben gewohnt war, entschloß er sich doch endlich dazu.

Als wir in der Försterwohnung zu Eichhäusel anlangten, fanden wir den Alten eben beschäftigt, einen Eber zu äugen, welchen derselbe mit Hülfe des Försters zu Neudeck so eben gefangen hatte. Für mich ein herrliches Schauspiel.

Augenblicklich wurde mir der schwarze harzige Kopf mit den gefährlichen Hauern bei Seite gelegt, doch wünschte ich noch etwas anderes, ließ mein Geschenk zurück, und begab mich, zwar etwas spät, in die Dohnen, wo ich noch reiche Ausbeute fand; nachdem meine Tasche beinahe voll war, wollte ich meiner halb erfrorenen brüderlichen Liebe in dem nahen Kloster auf dem Kapellenberge eine Erholung gönnen.

Die geistlichen Herren waren hoch erfreut, uns in ihren stillen Mauern begrüßen zu können; sie saßen eben bei einem frugalen Mahle im allgemeinen Speisezimmer versammelt, ein jeder der ehrwürdigen Fratres hatte ein bescheidnes Ei auf dem hölzernen Teller liegen, womit er sich begnügen zu müssen schien.

Dem Kellner wurden alsbald vom hochwürdigen Bruder Guardian verschiedene heimliche Aufträge ertheilt, Folge deren in dem angrenzenden Refectorium ein Tischchen mit ganz prächtigen Dingen belastet wurde.

Nach Aufhebung des Kloster-Essens nahm uns der Obere traulich bei der Hand und versicherte: was Sie hier sehen, gebietet der Orden, und nur an den Namenstagen der Heiligen ist es uns vergönnt, eine Ausnahme zu machen; lächelte dabei aber so ironisch, daß ich mich nicht enthalten konnte, einige prüfende Blicke umher zu schicken, welche in mehreren, an den Wänden angebrachten Schränkchen, die gewiß nur ungern aufgeblieben waren, nicht nur Flaschen, sondern

sogar Fragmente von gebratenen Hühnern und dergleichen, verborgen sahen. Unser gastfreundlicher Wirth wollte dies nicht eher bemerken, als bis wir allein waren.

„Sehn, Sie, liebster Wilhelm, man lebt, so gut sich's thun läßt; die Welt außer uns ist voller Vorurtheile, sie will und soll nicht Alles wissen, das ist nicht unsre Schuld, und ich wünschte, Sie wären mit unserem spärlichen Willkommen für heute zufrieden."

Das fiel uns Beiden eben nicht schwer, der Schüsseln waren mehrere und wahrhaftig nicht schlechte; unser Guardian und Pater Benedictus speisten zur Gesellschaft noch ein wenig mit, ich zog ein schlankens Fläschlein aus der Tasche, und that auf das Wohl des heiligen Bonifazius, nach ächter Waidmanns-Sitte, Bescheid, und und fand mich dennoch von Laien meiner Kunst übertroffen.

An mancherlei Kurzweil ließ es der bereits in der Verklärung begriffene ehrwürdige Bene-

dict nicht fehlen, und wir hätten das Sinken des Tages wohl kaum bemerkt, wenn uns das furchtbare Stürmen des Wetters nicht aufgeschreckt hätte. Es war Zeit zum Aufbruch; um meine Last zu decimiren, theilte ich ein Dutzend Krammetsvögel mit den gutmüthigen Kapuzinern, und trat mit meinem Bruder und dem Karo zur Klosterpforte hinaus; aber wie hatte sich die Landschaft verändert, Weg und Steg lagen tief unter Windswehen von Schnee begraben, ein eisiger Nord hauste gewaltig in den Wipfeln der hohen Eichen, die ganze Natur hatte einen schauerlich-abschreckenden Anstrich gewonnen.

Gottlieb wollte umkehren und im Kloster übernachten, durch mancherlei Bitten bewogen, folgte er endlich zaghaft meinen Fußtapfen.

Der Hund zeigte uns den Weg, und wir waren bereits eine Stunde, bis an die Knie im Schnee fortgewatet, als uns die Nacht im dichtesten Walde erreichte. Mit jedem Augenblicke wurde das Gestöber wilder, wir vermochten kaum aufzublicken; mein Bruder seufzte hinter mir her,

mich aber freute das muntere Spiel der Flocken, je heftiger die Natur von Außem tobte, desto gemüthlicher wurde mir's im Innern. Aber die Finsterniß wurde immer dichter, und wir mußten befürchten, in dem eisigen Labyrinth umzukommen. Uralte Eichen borsten bald rechts, bald links, und überschütteten uns mit ganzen Schneelagen.

Mein verzweifelnder Bruder schrie seine Noth vergebens in das Heulen des Sturmes hinaus.

Plötzlich erhob sich dicht über unseren Köpfen ein ängstliches Kreischen zweier räthselhafter Stimmen, dabei wechselte binnen wenig Minuten der Ort, wo das Geräusch und Springen von einem Baum zum andern vernehmlich ward, fast unzählige Mal; wie toll raste es mit dem Winde in den Aesten um die Wette.

Dem Gottlieb ergriff ein panisches Schrecken, vor mir wollte er nicht gehen, und hinter mir glaubte er sich noch unsicherer, er klammerte sich fest an meinen Arm; ich wurde böse, alles

Zureden half nichts, am ganzen Leibe zitternd, bat er mich himmelhoch, so rasch wie möglich dem Undinge aus dem Wege zu gehen.

So oft ich schon bei nächtlicher Weile dem Wilde aufgelauert hatte, war mir solcher Spuk doch nie vorgekommen. Meine ganze Aufmerksamkeit richtete sich nun auf den frappanten Gegenstand; der Mond lugte nur sehr wenig durch die dichte Schneewand am Himmel, und vergrößerte Schatten und Täuschung.

Zum Glück fand ich etwa noch vier Rehposten vor, welche mit doppeltem Korn meiner Büchse vertraut wurden; den halbtodten Gefährten bannte ich unterdessen gewaltsam auf einen Baumsturz, und wagte mich dem Getöse näher.

Nach langem Herumtappen gewahrte ich zwei dunkle Wesen, sie waren eben schußrecht, und trotz ihrer Beweglichkeit knallte ich blindlings darauf zu, aber nun schien der wilde Jäger mit aller Wuth erwacht zu sein, unsere vorher ganz ausgestorbene Umgebung begann ein

wundersames Konzert, was sich in allen Klüften vervielfachte.

Ich glaubte schon, gefehlt zu haben, als mein Karo einen langgestreckten Satz machte, aber zu gleicher Zeit einen gellenden Schmerzenslaut ausstieß.

So schnell der fußhohe Schnee und das dichte Gehege es erlaubten, arbeitete ich mich nach.

Da lag mein armer Hund, fest umklammert von zwei Tatzen, und röthete mit seinem Schweiße die Eisdecke, — kaum ließ das Zwielicht eine genauere Unterscheidung zu. Mit dem Flintenkolben drang ich nun auf das Unthier ein, konnte indeß, trotz aller Anstrengung, die tief in den Hals des Hundes gegrabenen Krallen nicht herausziehen, ohne denselben fürchterlich zu zerfleischen; der Arme klagte in seinem Schmerz vor sich hin.

Ich glaubte das Thier todt, so wie aber die eine Pfote frei war, erhielt ich augenblicklich einen starken Hieb von derselben in die linke

Hand; nun ergrimmte ich in meinem Schmerz, ergriff mein Waidemesser, und führte gewaltige Stiche in den weichen Balg unseres noch unbekannten Feindes.

Da kam mir mein Bruder nachgeschlichen, der Schuß und mein Verweilen hatten den Geängsteten willenlos vorwärts getrieben. Der Mond trat eben hervor, und beleuchtete die nächtlich-blutige Scene.

Eine wilde Katze rang, von unzähligen Stichen durchbohrt, und von den Posten in den Leib geschossen, mit ihrem zähen Leben; ein schönes langgestrecktes, kräftiges Thier.

Ich verlieh ihr den Todesstoß, rieb meine verwundete Hand derb mit Schnee ein, und lud den kleinen Tiger, nachdem ich seine Beine mit einem Tuche an den vorderen Taschen-Riemen befestigt hatte, auf meinen Rücken, eine gewichtige Last.

Mein Hund folgte, so gut es immer gehen wollte, und bezeichnete unsern genommenen Pfad mit seinem triefenden Schweiße.

Der Neustädter Thorschreiber wunderte sich nicht wenig über meine Beute, und hielt sie anfangs in der Dunkelei für einen Vogel; ich mußte trotz des brennenden Schmerzes in der Hand über den sonst oft nur zu Hellsehenden herzlich lachen, und versprach ihm für seine Bemühung, mir das Thor geöffnet zu haben, einen tüchtigen Braten von dem vermeinten Luftschiffer.

Um zwei Uhr Morgens gelangten wir dick gefroren, endlich in der Heimath an, und huldigten dem Schlummer bis in den hellen Sonntagmorgen hinein.

Eine Menge Schaulustiger umstanden bereits, als ich den Sandmann aus den Augen gewischt hatte, meinen seltenen Fang; ich verbarg mich hinter die Neugierigen, um ungesehen ihre komisch-tragischen Meinungen zu belauschen.

„Aber, was will der Wilhelm mit der Katze," meinte der Vater, „die können wir doch dem Major L* — heute nicht vorsetzen.

Der Junge treibt sich immer in Extremen

herum. Mittlerweile trat ein Nuntius des Eichhäuslers herein, einen gefüllten Sack auf dem Rücken; den Inhalt ahnend, stürzte ich plötzlich, zur Verwunderung der Anwesenden, aus meinem Schlupfwinkel hervor, griff nach dem rohen Schleier, und — nun einen lockigen Engelskopf barg derselbe eben nicht, aber ein desto gewaltiger Schweinskopf kam zum Vorschein.

Triumphirend hielt ich denselben meinem Alten hin: „Hier, Vater, ist der Braten.“ Meine Mutter und andere zarter fühlende Wesen thaten einen raschen Rückschritt, wodurch einige benachbarte Gefäße ihre Endschaft erreichten.

Die Gall'sche Lehre war uns zur Zeit noch nicht bekannt, sonst hätte ich mir unmittelbar eine Definition dieses heroischen Schädels erlaubt.

Mit schriftlicher Meldung der geschossenen Katze, und mit Beifügung des mir von Rechtswegen zukommenden Belohnungsgeldes für das erlegte Raubthier, fertigte ich nun den Boten nach Eichhäusel zurück. Worüber sich mein gu-

ter Meister in doppelter Hinsicht gewiß weidlich erlustiret hat.

Unsere Tischgesellschaft, wozu der Herr Major von L* als die Hauptperson gehörte, saß in bunter Reihe mit Fräulein von L*, und meinen Schwestern durchflochten, um den borstigen Braten, und der Oesterreicher herrschte bereits auf Wangen und Lippen.

Mein anmuthiges Nebenan, Fräulein Pauline L*, führte eine gewisse Beklommenheit in mir herauf, der ich bei aller Niederkämpfung nicht Herr werden konnte.

Mir war ganz sonderbar vor den Sinnen, ich konnte beim besten Willen nicht lustig sein; dies wurde durch einen „zu Ehren dem Schützen!" ausgebrachten Toast, endlich gehoben, — „der Herr Major und" — preßte ich als Antwort hervor, wurde aber bis an's Ohrläppchen mit Gluth übergossen, — indeß der Nachsatz nicht heraus wollte, — soll leben!

Alles lachte, auch die allerliebste Nachbarin, welche hinzufügte: „Il veut, qu'on le craigne."

Ihre zarte Hand hob das Weinglas, führte es an die schönen Lippen, und forderte mich heraus, ein Gleiches zu thun. Schwester Beate drohte mir geheimnißvoll von ihrem Sitze herüber, und jetzt bemerkte ich erst, daß mein Glas mit dem Weine verschwunden war.

Getrunken mußte werden; die nächststehende Flasche ergreifend, entzieh ich derselben ein gutes Theil Wonnesaft, und der Name „Pauline," glitt unverhofft über meine gelöste Zunge. Jetzt wurde eine verdeckte Schüssel herbeigetragen. „Aha! ein Schaugericht!" lachte der Major, riß die Hülle ab, und — die wilde Katze mit grüner Petersilie und anderen Attributen ihrer Würde festlich ausgeziert, überraschte selbst mich, der ich in eine ganz andre Welt verloren saß.

„Das muß wahr werden, Burgermeister, Euer Sohn ist geborner Soldat, die Leute kann der König brauchen, ein Schreiben nach Berlin, und die Sache ist abgethan."

Dem Vater schien dies kein fremder Gedanke

mehr zu sein, er erwiederte mit einem scharfen Seitenblick auf mich: Liebster Major, Sie haben Recht, der Kerl wird täglich größer und verwegener, es thut Noth, ihn in's Joch zu spannen; Sie erzeigen mir einen großen Gefallen, wenn Sie ein gut Wort für ihn einbringen.

„Hast Du was einzuwenden, Wilhelm?“ Mir war in dem bewußten Zustande Alles gleich, denn eben berührte die Achsel des schönen Mädchens meinen Arm, was mich eine fast galvanische Wirkung fühlen ließ; — ich stieß ein lakonisches „Nein“ hervor, und vertiefte mich von neuem in mein Idyll, hörte auch weiter nicht, was über mich sonst noch verhandelt wurde.

Als unsere Leiber die vollkommenste Genugthuung erhalten hatten, zog mich die Mutter bei Seite, und stellte mir so eindringlich als möglich vor, daß jeder andere, nicht-soldatische Lebensplan unbedingt vorzuziehen sei, wohingegen mein nicht geadeltes Wesen als Krieger zu wenig Hoffnung berechtigt wäre.

Ich faßte aber das Tischgespräch ganz an-

ders auf, und suchte die mütterliche Fürsorge aus dem Wege zu räumen: Die beiden Alten sind voll süßen Weins, morgen weiß keiner ein Wort von dem gefaßten Beschlusse.

In mannigfacher Abwechselung verschwanden zwei Monden, mein Soldatenstand schien in Vergessenheit zu sein, als mich eines Abends der Vater mit besonders feierlichem Wesen auf sein Arbeitszimmer citirte. Ohne etwas zu ahnen, fand ich mich ein, doch wurde sogleich die Thür hinter mir abgeschlossen, was mich bald seine Absicht errathen ließ, und ein wenig beunruhigte.

„Es ist hier ein Schreiben des Obersten Tempelhoff aus Berlin an den Major von L* — in Hinsicht auf Dich angelangt, und enthält die Bestimmung, daß Du Dich spätestens den Ersten künftigen Monats, Augusts, dort einfinden kannst, um der Artillerie einverleibt zu werden. Noch gebe ich Dir Raum und will nicht, daß Du gegen Deinen Willen einen Stand wählest, welcher mit vielen Beschwernissen und Entbehrungen verknüpft ist; doch stehe ich in dem

Glauben, daß derselbe ganz Deinem bisher entwickelten Sinne gemäß ist, darum erkläre Dich jetzt offen und Deinem Wunsche nach, damit eine spätere Reue mich nicht treffe."

Wie alles Neue, Unerwartete auf ein junges Gemüth stark einzuwirken pflegt, so war dies auch bei mir der Fall; schon der Name der jetzt hochberühmten Residenz, vermochte in mir den Entschluß zu befestigen; obwohl das dort zu erwartende Vergnügen die Sache selbst für den Augenblick übertünchte.

Ich erklärte freudig und fest, dem Wunsche des Vaters zu gehorsamen, und schaltete im Geist schon eine glänzende Ehrenstelle ein, welche mir jetzt, wie ich glaubte, nur von Berlin angedeihen könne.

„Es wird ganz von Dir allein abhängen, wie sich Dein künftiges Leben gestalten soll; Du wirst Dir nun selbst überlassen, und ich hege das Zutrauen, daß Du Deinen Eltern keine Unehre bereitest, an Unterstützung soll es Dir nicht man-

geln.“ „Auch glaube ich um so mehr gute Hoff-
nung von Dir hegen zu dürfen, da von allen Seiten an Deinem Glücke gearbeitet wird; unter Tausenden erfreut sich kaum Einer solcher Fürsprache.“

So dauerte der väterliche Sermon fort, dessen Ende interessantere Ideen in meinem Kopfe schon längst verdrängt hatten. Ich wurde endlich mit dem Bemerken entlassen, der Mutter vor jetzt keine Kunde von dem Plane zu geben, um derselben einen wochenlang gefühlten Abschied zu sparen.

Die Abreise rückte näher heran, die nöthigsten Vorkehrungen waren beseitigt und obgleich die mütterliche Liebe manche geheime Thräne in diesen Geschäften hatte fallen lassen, so fand sie sich doch endlich in die Nothwendigkeit. Die letzten acht Tage waren fast ausschließlich Abschiedsbesuchen gewidmet; der interessanteste war natürlich der bei dem Major von L* und seiner anmuthigen Tochter, ja, ich möchte beinahe behaupten, auch zugleich der wehmüthigste, wenn ich

dessen überhaupt in solchem Maaße fähig gewesen wäre, denn zum Schwärmer war ich so eigentlich nicht geboren.

Nachdem ich die Flinte, meinen erborgten Freund, dem liebreichen Major zurückerstattet, und ein herzliches Lebewohl entgegen genommen hatte, nahte ich mich in gleicher Absicht Fräulein Paulinen, welche unverwandt auf ihre Arbeit niedersah, und erst in den letzten Augenblicken meines Besuchs ihr blühendes Auge, wie mir's vorkam, von einer Thräne belastet, zu mir emporhob, was mich beinahe außer Fassung brachte; das Gefühl der Wehmuth, und zugleich auch einer stillen Freude beherrschten mich abwechselnd: — noch ein zarter Druck ihrer weichen Hand, und es war geschieden auf immer. —

Gegen Abend des 16. Juli 1787 bestieg ich unter mancherlei Segenswünschen meiner Eltern, Geschwister und Freunde, den Postwagen. Was nur irgend zu meiner Bequemlichkeit beitragen konnte, hatte die Mutter herbei geschafft, und der Eichhäusler Alte polsterte die Wagentaschen mit

mancherlei Leckerbissen für mich aus, um, wie er sich ausdrückte, dem künftigen Bombenschützen in gutem Andenken zu bleiben.

Jeder hatte noch ein Wort zu sagen, bis endlich der Vater ein gewichtiges Röllchen in meine Hand schob, und damit die Abschieds-Scene beschloß. — Der Postillon blies, und fort gings in die dunkle Nacht hinaus. —

Nun war ich so ganz allein mit mir selbst, denn außer dem schweigsamen Conducteur und dem Lenker der Vierfüßler, befand sich keine Seele weiter auf dem schwerfälligen Postkarren, der unsere Rippen jeden Stein fühlen ließ, über welchen der plumpe Phäton hinwegrasselte.

Mancherlei wunderliche Bilder bemächtigten sich meiner Phantasie, woran Gott Janus den meisten Antheil hatte. Wir mochten wohl noch nicht zu weit von der lieben Heimath entfernt sein, als mich mein Gesellschafter aus den melancholischen Gedanken mit der Erinnerung an die strotzenden Wagentaschen aufscheuchte; er klagte

über Hunger und Durst, vermuthlich roch er die feine Ausdünstung derselben.

Etwas selbst zu genießen, schien mir jetzt das Beste. Dort wurde ein gebratnes Huhn herausgezerrt, und hier eine halbe Flasche entsiegelt, unsere Beine bildeten den Tisch; die Sache war ganz prächtig; zugleich wurde mein appetitvoller Gast immer lebhafter. Er erzählte aus seinem Kriegesleben viel und Interessantes, vom Vater Zieten mit dem haarigen Gesicht, vom berühmten Bunzelwitzer Lager, wo Fritz die große österreichisch=russische Armee zum April geschickt, und was dergleichen umständlichere, für mich natürlich äußerst willkommene Beschreibungen mehr waren. —

Schwerin und Seidlitz, so wie den Dichter Kleist, kannte er ganz genau, und als er mir hierbei die fliegenden Köpfe, Arme und Beine in der Schlacht bei Kunersdorf vormalte, fühlte ich unwillkührlich nach meinem Pedal, und bejammerte im Voraus schon das mich erwartende Schicksal.

So eben ließ er die Kanonen von Zorndorf brummen — da fielen meine müden Augenlieder zu, und ich kann nicht bestimmen, wie lange, und was er noch ferner in meine gesättigten Ohren kanonirt hat.

Als ich erwachte, befanden wir uns in der Gegend von Neisse; der Morgenthau wusch uns die übernächtlichen Gesichter, und die liebe Sonne, welche eben am scheinbaren Erdrande herauf stieg, trocknete und wärmte uns wieder. Das Umspannen auf dieser Station dauerte nur so lange, um unsere erschlafften Mägen wieder in befriedigten Zustand zu versetzen.

Die Reisegesellschaft vermehrte ein recht liebliches Femininum aus Breslau, was mir weiter nicht unwillkommen war, da mit dem Neisser Morgenbrot ein gewisses Heimweh in mir erwacht war. Mehrere Stunden weiter sah ich die ersten Gipfel der mittelschlesischen Sudeten im Morgennebel dampfen, welcher endlich zerflog, und mich den, für einen ausgebrannten Vulkan gehaltenen Zobten halb deutlich sehen ließ. Ich

hatte so allerlei Betrachtungen darüber in mir zu verarbeiten, wozu die sonderbare Idee gehörte: daß es auf der weiten Gotteserde keinen schönern Winkel mehr geben könne, als der auf meiner väterlichen Erdscholle für mich war. So beschränkt urtheilt der subjective Mensch nur immer aus seinem eignen Ich heraus; jenen berührt die große Natur erhebend, und dieser verfällt in melancholisch-eingebildete Träumereien.

Hierin liegt die große Wahrheit, daß wohl selten, ich möchte behaupten, nie Einer unsers hochbegabten Geschlechtes so bald gefunden wird, welchem ein absolut-vorurtheilfreies Anschauen des Universums möglich wäre. Alles um uns her scheint nur für den Menschen geschaffen zu sein, und der Verstand empfängt die unerklärbare Bilderei der Natur, bald als erhabnes Wunder, bald als eine nothwendig leere Gewöhnlichkeit; er fercht die unvollkommenen Eindrücke, obendrein von allerlei Umständen oft zur Fratze verzerrt, in die verworrene Kette seiner vorher erhaltenen Begriffe ein, so entsteht in jedem Menschen eine besondere Meinung von sich und der

Welt; — und der gelehrte Stubensitzer müht sich vergeblich ab, die Gedanken zerfallen ihm unter den Händen, wenn er den Gang der Welten aus classisch unfehlbar gestempelten Werken seiner Vorfahren, auf das Kleinste entziffern zu können glaubt, während der Ackersmann hinterm Pfluge seinen Theokrit aus dem großen Buche der Natur herausfindet, und sich, ohne engbrüstige Grübelei, auf seine Bibel und den Herrn Pfarrer verläßt.

Es soll damit nicht gesagt sein, daß jede wissenschaftliche Forschung zum Afterglauben verleite, im Gegentheil, nur die gelehrten Tändeleien in den unendlichen Kreisen des Wissens, besudeln den hohen Tempel, in welchem das Kleinste wie das Unermeßliche gleich wichtig, und über unser Denken erhaben ist, mit dem abscheulichen Menschen-Egoismus.

Darum besonders, weil der gelehrte Systematiker Alles erklären will, ja wohl nur zu oft sich über die unschuldige Meinung seiner Nebenseelen stolz erhaben sieht, und der positive Glaube

ihm als eine Gewaltthat an seiner ausgebildeten Vernunftthätigkeit erscheint.

Manchem Andern würde mein Platz neben einer Schönen beneidenswerth erschienen sein, allein die ungewöhnliche Lage meiner befangenen Seele ließ wenig Humor aufkommen, in die eine Seite des Wagens gedrückt, sah ich den vorüberfliegenden Bäumen und Wolken zu.

Unser Schwager verpestete indessen zur Kurzweil die schöne reine Luft mit seinem Ohlauer Kanaster, und die zarten Hände im andern Wagenwinkel blätterten in einem niedlich geschriebenen Buche. So rollten wir diese Station ab. Auf dem Markte zu Ohlau ritten eine Menge bebärmützter Husaren an unserm Rumpelkarren vorüber, lachten und spotteten über die feisten Postgaule und den Virtuosen auf dem Bocke, welcher aber dennoch fortfuhr, den neugierigen Kleinstädtern unsere Gegenwart anzuzeigen. Ich war sehr froh, als mir der Herr Postmeister meiner schlesischen Tabaksresidenz, welcher eben emsig mit Abzählen von Heugebunden beschäftigt

war, versicherte, daß wir binnen sechs langen Stunden gewiß zu Breslau eintreffen würden.

Als ein Bursche von siebzehn Jahren, glaubte ich meiner lieben Nachbarin nun auch die Lichtseite meines Wesens zeigen zu müssen, und schäkerte die vier Meilen mit dem guten Kinde von allerlei bunten Sachen recht gemächlich hinter uns, erfuhr auch zur Belohnung ihre sämmtlichen kleinen und großen Verhältnisse, vom Strumpfband bis zur Brautzüche.

Wie der Blitz tauchte mit einem Mal der gigantische Ziegelthurm der heiligen Elisabeth aus Breslau vor unsern Augen auf; unvermerkt gelangten wir an's Thor, wo unser Gespräch abgeschnitten wurde, denn nun bot sich mit jedem Augenblicke etwas nie Gesehenes für mich dar.

Ich hatte mehrere Schreiben aus der Heimath an Familien zu bestellen, und konnte mich anfangs nur schwer zurecht finden, bis sich mir zum Glück ein Cicerone aufdrang, welcher mir für wenige Kreutzer die bezeichneten Orte auffu-

chen half. Ueberall sollte ich nun erzählen, essen und trinken, aber mir mangelte Ruhe und Zeit; man komplimentirte mich deshalb nur ungern etwas schneller wieder weg.

Das ungewöhnliche lebhafte Drängen der Menschen auf den Straßen gewährte mir eine sehr wohlthätige Zerstreuung, was nicht zu weit außer meinem Wege lag, mußte gesehen werden, und ich sammelte binnen weniger Zeit eine Menge Reflectionen, deren Verdauung mir späterhin oft lächerlich erschienen ist. Aber es geht nun einmal Alles den Stufengang, mithin auch der Verstand.

Diesmal packten mich die Herren vom Ober-Postamte mit einem ziemlich bunten Rummel Reiselustiger zusammen, ich mußte gut schlesisch gesagt, ärschlich sitzen, und hatte das Vergnügen, einen stark mit Knoblauch parfümirten Ebräer gerade in's ächt asiatische Antlitz zu sehen.

Eine alte Dame spreizte sich, ihren lieben Mops und den mächtigen Pompadour auf dem

Schooße neben einem mürrisch aussehenden Alten; noch zwei junge Kaufleute, und ein kleiner kugelrunder Knabe halfen das doppelte Kleeblatt bilden. Die Handelsleute sprachen von Zahlen, Conjuncturen und Prozenten, was mich nun freilich nicht sonderlich ergötzte.

Es war keine Rettung für mich von der langen Weile, und hätte der Kleine mit seiner muntern Laune nicht zuweilen einige Kurzweil verursacht, so wäre ich schwerlich in wachendem Zustande verblieben.

Je näher ich nun der Mark kam, desto steppenartiger erschien die Gegend, mir wurde förmlich bange, da sich das Auge, wie es gewohnt war, nicht an grünen Höhen spiegeln konnte. Grünberg, mit seinen vielen Windmühlen in der Umgegend, verscheuchte so halb meinen gefaßten Unmuth, nachdem ich in einem dortigen Gasthofe, wo Friedrich auf seinen jährlichen Reisen nach Schlesien, sein erstes Nachtquartier zu halten gewohnt war, den schlesischen Wein gekostet hatte.

Hinter Frankfurt fiel mir unwillkürlich das scherzhafte Epiteton des Brandenburger Kurfürsten bei: „Heiligen römischen Reichs Sandstreuer.“

Der erste Anblick Berlins von dieser Seite, erschien mir keinesweges großartig, in der bedeutenden Ausdehnung der Königsstadt ragen verhältnißmäßig zu wenig hohe Thurmspitzen hervor, und dem Auge zeigt sich lediglich eine verworrene Häusermasse.

So ist der Anfang der Vorstadt von Müncheberg aus auch eben nicht sehr erbaulich; Alles hat noch einen ländlichen Anstrich, aber freilich dauert das nicht lange, je tiefer man in die Stadt selbst eindringt, desto angenehmer sieht man sich überrascht; Palais wechseln dann in ununterbrochener Reihe mit den prächtigsten Privatgebäuden ab, und wer den Berliner Corso, die Linden=, eigentlich der Elle nach die Friedrichsstraße, kennt, muß gestehen, daß nicht leicht etwas Aehnliches wieder gesehen wird.

Wie ein Träumender verließ ich endlich den Postwagen, und trieb mich eine Zeit lang in

dem Straßen-Labyrinth ohne Auskunft umher; als ich auf die sogenannte Hundebrücke gerieth.

Hier befanden sich in mehreren Boutiken allerlei Anstalten, man konnte nächst mehreren, allda für einige Dreier ein gutes Gericht Ochsenpoten oder Kaldauen ohne Umstände zu sich nehmen.

Meeretti Boll! kreischte mich ein langer, von der Sonne stark gebräunter Barfüßler an, der einen Sack auf dem Rücken und eine Menge Quirl in der Faust trug; ich war wie verblüfft; denn daß Boll Zwiebel bedeutete, war mir zur Zeit nicht bekannt. Ueberhaupt boten die meisten Brücken Berlins durch den mannigfachen Verkehr auf denselben, in jener Zeit einen ekelhaften Anblick dar.

Mein Quartier wurde mir in der Artillerie-Kaserne angewiesen, wo ich mit einem Landsmann, dem Unterofficier Schaaf, eine Stube bezog.

Dieser Mann kreuzigte buchstäblich sein Fleisch mit allen Lüsten und Begierden, denn er

war erbärmlich geizig, und starb späterhin lediglich an übertriebener Diät; dafür hatte derselbe das sonderbare Vergnügen gehabt, einige Strümpfe mit dem beglückenden Metall auszustopfen, und dieselben der Sicherheit wegen, unter sein Matratzen-Kissen verborgen, — der Thor.

In die Charge eines resp. preußischen Kanoniers eingetreten, hatte ich nun allerlei Meldungen abzuthun; die erste war bei meinem Compagniechef, dem Hauptmann L**. Er mochte wohl bereits von meinen Verhältnissen unterrichtet sein, und empfing mich überaus freundlich, unterließ auch nicht, viele militairisch-moralische Regeln in seine Rede mit einzuflechten. Er versicherte mich seiner Protection, besonders suchte er mir das gewöhnliche Soldatenleben als ziemlich frivol zu schildern, und wieß mich an einige besser Gesittete in seiner Compagnie, um mich nicht in böse Gesellschaft gerathen zu lassen. Er mochte nicht ganz Unrecht haben, denn ich wurde schon in der ersten Berliner Wache von meinen nunmehrigen Cameraden zu verschiedenen Gängen

eingeladen, wofür mich mein guter Genius jedoch bewahrte.

Von meinem Neustädter Röllchen war noch ziemlich die Hälfte in meinen Händen; ich lebte just nicht karg, ließ mir dabei aber nichts fehlen, und suchte die besseren Kaffeehäuser, die sogenannten Zelte, das Schauspielhaus, nur so nach der Reihe kennen zu lernen.

In vierzehn Tagen erhielt ich meine sämmtliche Equipage nachgeschickt, und erinnerte mich nun erst, daß meine Brieftasche noch ein gewichtiges Empfehlungsschreiben an einen weitläufigen Verwandten, den zeitigen Akademie-Director Rode enthielt, welches nun ein ziemlich antikes Datum führen mußte.

So wie ich einige Dienstfreie Stunden erübrigte, suchte ich seine Wohnung auszukundschaften, was nicht schwer hielt, da jeder, nur ziemlich Gebildete, meinen berühmten Vetter kannte. Nachdem mein Zopf genugsam gestriegelt, gewichst und gepudert war, zog ich meine beste Monti-

rung an, freilich kein Königstuch, denn man sah die Fädchen ziemlich breit zu Tage liegen, und stolzirte der breiten Straßen zu. Die Hausnummer in Gedanken, konnte ich nicht fehlen, doch die Thür war wie vernagelt, so stand ich, bis mir ein mitleidiges schönes Kind den Rath gab, zu klingeln; das that ich, und mochte wohl ein wenig unsanft die Hausglocke geläutet haben, denn im Nu sprang das Portal, wie von einer Zauberruthe berührt, von selbst auf, ohne mir eine menschliche Seele zu zeigen.

Dreist genug trollte ich nun mit ziemlich festem Kanonier-Schritt die alabasterweißen Stiegen hinauf, und stand abermals vor einer verschlossenen Gitterthür, hinter welcher ein altes Weibsgesicht mit vielen tausend Falten und einer bucklichen Habichtsnase, mich anschrie: „Zu wem will Er?“

Da man mir meine burgermeisterliche Abkunft in der Kommißjacke für den Augenblick nicht abmerken konnte, so verzieh ich der Vielfaltigen die erniedernde Anrede herzlich gern, und

entgegnete, daß ich einen Verwandten, den Professor Rode, zu sprechen wünsche, an welchen ich eine Bestellung zur Hand hätte.

„Er ist wohl besoffen,“ kreischte das Weibsen, „ich habe nie gehört, daß mein Mann, der Director, mit einem gemeinen Soldaten befreundet gewesen wäre; gebe Er seinen Brief nur mir, es ist gewiß eine Bettelei, die Antwort wird ihm schon zukommen.“ Sie machte Miene, sich zu entfernen, und verzog ihre korallenriffige Gesichtsinsel so schnakenartig, als ob ein Wiedehopf in ihrer Nähe wäre.

Mein, bei dergleichen Dingen sonst ziemlich kühles Blut gerieth in den Siedepunkt; allen Anstand aus den Augen lassend, polterte so halb hörbar ein „alter Drache,“ zwischen meinen Zähnen herum, ein Glück, daß meine zartfühlende Frau Muhme nicht allzu scharfhörig war.

„Mein Brief ist aus Neustadt, und es thut mir leid für mich, der Ueberbringer zu sein; ich will Ihnen damit nicht weiter beschwerlich fallen,“

war meine überlaute Entgegnung, deren spitzes Ende ich nur mit größter Mühe abhackte.

Was doch ein bloßer Name für Wirkung thun kann? — Nun pfiff der Wind plötzlich aus Süden.

Dem submissen Kanonier wurde ein tief-komischer Knix gemacht, und so rasch als möglich, die knöcherne Hand in Bewegung gesetzt, um das Pförtlein aufzuthun. O, Konvenienz!

Menschen, wie müßt ihr euren gesunden Verstand von dem Unsinn hudeln lassen, Kontrast über Kontrast, in jener Minute bestialisch, in dieser sinnlos fein.

Die Alte erstickte den Kleinstädter nun fast mit leeren Complimenten, und zwar mit einer Unbefangenheit, als ob nicht das Geringste zwischen uns vorgefallen wäre.

Ich bejammerte heimlich das schöne Talent, und wurde triumphirend in die weit bekannte Maler-Werkstatt eingeführt, wo mich ein altes zittriges Männchen gar herzlich willkommen hieß.

Wie wohlthuend war mir's, als mich der große Künstler und der bescheidenste Mann, nur nach wenig Erkennungs-Worten beim Kopf kriegte und tüchtig abküßte, auch sich's von vorn herein ausbat, seinen Vetter mit dem traulichen Du zu beglücken.

„Setzt' Dich nieder, lieber Junge, und erzähl' mir recht viel von Neustadt und Deinen Eltern; unser einer sieht die Welt doch nun nicht mehr, so wie ich's gern hätte.

Meine gute Laune war vollkommen von der großen Krise wieder hergestellt, und bewegte sich frei über Alles, was meinem beschränkten Ideen-Gange irgend vorgekommen war. Vetter Rode lachte von Zeit zu Zeit herzlich über meine komischen Bemerkungen, und drückte unzählige Mal meine Hand; wie es schien, mochte der liebe Alte nicht allzu oft mit frohen Leuten in Berührung kommen.

Beim Abschiede wiederholte er ausdrücklich, daß ich ihn recht oft heimsuchen möchte, und meine

Frau Muhme lud mich, den Kanonier, den kommenden Sonntag zum Mittagbrot ein.

Der Dienst wollte mir anfangs nicht recht behagen, denn die auf Holz gepfropften pedantischen vier Locken zu beiden Seiten meines Kopfes, stachen gegen das unbärtige Gesicht gewaltig ab; und wenn wir vollends in der warmen Sonne exercirten, und das gedrechselte Anhängsel am dick bepuderten Kopfe, bei jedem neuen Wärme-Grade einen Zoll tiefer aus seiner fast horizontalen Lage sank, und endlich das betalgte Haar in Fluß gerieth, die Achseln und Rockklappen, sammt den etatsmäßigen sechs Stecknadeln boussirte, so war mir das ein Gräuel.

Die reitende Artillerie, eine noch ziemlich junge Idee des nun gerade ein Jahr todten großen Friedrich, mußte im Verein mit der Fuß-Artillerie, der ich angehörte, sehr häufig ihre großen Experimental-Uebungen, welche unter dem vorigen Könige begonnen hatten, im großen Style fortsetzen, wobei es uns an Neugierigen, aus allen Ländern, und von allen Monarchen nicht

fehlte; vorzüglich waren immer französische und russische Militairs die Aufpasser, welche unsere Kunststückchen, die dem Staate ungeheure Summen kosteten, ablernen wollten, und, wie der Erfolg gezeigt hat, wirklich abgelernt haben.

Dies war für jene freilich nicht schwer, sie durften nur auf unserm Systeme fortbauen, und gelangten so mit weniger Aufwand zum Theil weiter, als wir gutmüthigen Preußen, die ihren sauern Schweiß für ein wenig Ehre, als ein allgemeines Geheimniß in alle Winde zerstreuen ließen. Wir mußten unter anderm, mit Granaten über große Wasserspiegel schießen, und die Anziehungskraft derselben berechnen; besonders aber wurde in Gegenwart Wilhelms II. im Kreuzfeuer viel manöverirt, zu welchem Behufe nach Baraken von Stroh gefeuert wurde.

Es war oft der Fall, daß die Kugeln auf funfzig Fuß Weite vom Ziele abwichen, und dasselbe dennoch in Brand steckten, wie ging das zu?

Man hatte Zündschnuren in die Nähe ge-

legt, und diese mußten unserer Kunst oft im Angesichte des Königs ersprießliche Dienste leisten.

Mit Gewehren kann man wohl auf Fußweite pariren, aber keineswegs immer mit Geschütz, und doch sollten wir das; nun, der Vortheil ging, bis er bemerkt wurde.

Die Aeußerung eines Brigadechefs war sehr treffend, wenn derselbe die französischen und russischen Späher bemerkte, rief er uns oft ganz barsch zu: „Kanoniere, jagt doch man die neugierigen Hunde zum Teufel.“

Natürlich lachten wir und die fremden Herrschaften, welchen dies nicht entging, rümpften die Nasen. Aber leider, es mußte beim Alten bleiben, denn in der Tasche konnten wir unsere Stücke nicht abfeuern.

Jung war ich, und an Gelde mangelte mir's nun wohl auch nicht, folglich hatte ich in meinen wenigen Freistunden keine lange Weile, und dabei viele sogenannte gute Freunde. Wo ein lustiger Streich auszuführen war, fand ich mich bald willig.

Meine fürsorgliche Mutter hatte mit dem letzten Transporte an mich, für die Frau Director Rode, eine Menge Naturalien, bestehend in Wiener Gries, dergleichen Chokolade, ungarische Pflaumen und sonst mancherlei mitgesandt; ich ließ diese Dinge zusammen packen und an ihren Bestimmungsort schaffen.

Als ich mich in Person zur bestimmten Stunde daselbst einfand, wurde ich von einer Menge alter Sybillen sogleich in Empfang genommen, die, unterrichtet von dem Geschenk, nun einen förmlichen Preis=Courant dieser Waaren von mir verlangten; ich entschuldigte mich mit meiner Unkunde, und hatte Mühe, mich ihren sonderbaren Fragen zu entziehen, und zu meinem guten Vetter zu gelangen.

Dieser war eben an seiner Staffelei mit einer Mediceerin beschäftigt, und da ich selbst für mein Fach einigen Kunstsinn nöthig hatte, mußte mir das sehr willkommen sein.

Wer den alten Mann gesehen, konnte kaum

glauben, daß seine ganz zittrige, unsichre Hand noch zu Meistersachen fähig war; jeder Pinselstrich kostete fast eine Viertelstunde, doch er war goldeswerth; — es sah sich ängstlich zu, wie ihm der entnervte Arm hin und her flog; ehe man's aber ahnte, war ein Strich fertig, der seinen Meister lobte.

Ich gestehe, daß das noch in Comtur sich befindende Gemälde ein ziemlich verworrenes Chaos sich kreuzender rother Striche für den Laien darbot, und doch wurde binnen einer Stunde für mich schon manches erklärbar.

Ehe wir uns zu Tische verfügten, zeigte er mir seine eigenen Portraits; er hatte nämlich die Gewohnheit, sich regelmäßig alle Jahre selbst zu malen, und die Veränderung seiner Züge immer vor Augen zu haben; nicht aus Eitelkeit, sondern lediglich aus philosophischen Gründen, bildeten diese Gemälde den ganzen Schmuck seines Arbeitszimmers. Ganz anders sah es dagegen in den Gemächern seiner liebenswürdigen Frau Gemahlin aus, wo die Wände mit den kostbarsten Bildern austapezirt waren.

Die Mahlzeit war bereitet, und wartete unser; wir beide waren die einzigen männlichen Mitesser, die übrige Gesellschaft bestand aus eben erwähnten alten Damen.

Ehre, dem Ehre gebührt, sämmtliche Speisen waren so geschmackvoll bereitet, wie ich solche vor- und nachher anderswo nie wieder gefunden habe.

Im Laufe des Gesprächs, kaum konnte ich meinen Ohren trauen, — mußte ich zu meinem Erstaunen erfahren, wie mein, ich möchte fast sagen, allzu schwacher, guter Vetter von seiner werthen Ehehälfte förmlich tyrannisirt wurde: er nannte dieselbe mit der größten Delikatesse nicht anders als im Plural „Sie, meine Liebe," und wurde dafür von seiner zahnlosen Despotin schlechthin mit dem hier sehr prosaischen „Du" betitelt.

Mich zuckte die Kehle gewaltig, doch bezähmte ich noch eine Weile meinen Aerger, bis mir diese Behandlungsweise doch zu arg wurde.

Indem der alte Mann nun so im besten Essen war, und kaum seine Lippen aus dem von seiner vorsichtigen Frau nur halbgefüllten Glase, mit einem Tropfen Wein genetzt hatte, deutete ihm seine eheliche Liebe in dem bestimmtesten Tone an, daß er nun für seinen schwächlichen Körper vollkommen genug habe.

Ohne im geringsten darüber unwillig zu werden, legte der zweite Albrecht Dürer Messer und Gabel bei Seite und traf Anstalten, den Tisch zu verlassen.

Ich bemerkte mit innerem Zorn, wie sich dagegen die uralten Damen, von der spendablen Wirthin fortwährend genöthigt, um so mehr ein Gutes thaten, auch einer besseren Sorte Wein als die unsrige, ziemlich stark zusetzten; — da gab es allerlei Gebratenes, Geschmortes und Gebackenes, das wir nicht berühren sollten.

Jetzt brach's bei mir durch, und ohne weitere Complimente griff ich nach einer der Extra-Flaschen, schenkte meinem lechzenden Alten

wacker ein, nahm eine der Bratenschüsseln zur Hand, und säbelte ein derbes Stück herunter; indem ich meinem Vetter so vorlegte, sagte ich: „Hier, Herr Director, — ich dächte, Sie äßen, so lange es Ihnen schmeckt.“

Er sah mich dankbar lächelnd an und griff zu, — aber die Gesichter hätte man sehen sollen, wie sie sich grimassenartig verzerrten.

Jetzt wurde von Unschicklichkeit, von unerfahrenen, jungen Leuten, ziemlich anzüglich gegen mich disputirt, aber ich ließ mich in dem Geschäft, meinen Nebenmann auf's Beste zu versorgen, durchaus nicht abhalten.

Als wir uns in die Malerwerkstatt zurückgezogen hatten, faßte mich der vielleicht seit langer Zeit wieder einmal vollkommen gesättigte Künstler bei der Hand und sagte: „Du bist ein guter Junge, ich wünschte Dich zum täglichen Gaste: — sieh' nur, man will doch gern in Ruhe leben, und das geht nicht anders, als wenn meiner Frau der Wille ungebrochen bleibt.“

So mußte also ein Mann leben, welcher täglich seinen Friedrichsd'or zu verzehren hatte; als Beleg seines Einkommens erwähne ich nur, daß erst kürzlich zwei reiche Engländer für mehr als fünfhundert Pfund Sterling Gemälde von ihm erkauft hatten, und dann bezog er auch namhafte Summen für sein Direktorat, an der von dem atomischen Philosophen Leibnitz gegründeten königlichen Akademie. Diese Gelder bekam er aber nicht in seine Hände, sondern mußte alles bei Heller und Pfennig an seine Frau abliefern, war mithin fast jedes Mittels beraubt, sich eine Erquickung zu verschaffen.

Seine Xantippe that nicht einen Schritt aus der Schwelle, sondern mußte kutschirt werden, und der alte gebrechliche Mann ging im schlechtesten Wetter, zu Fuß, täglich auf die Akademie.

Ich aß nun regelmäßig jede Woche einen Tag an seinem Tische.

Das eine Mal versah ich mich mit einer Flasche auf meine Kosten, und schmuggelte die-

selbe unbemerkt in sein Zimmer; mein guter Wille wurde herzlich aufgenommen; nachdem er mir die Auslage aus seiner kleinen, geheimen Kasse zurückerstattet, tranken wir sie auf gegenseitiges Wohl zur Neige.

Als wir fertig waren, zog er unter seinem Bett eine Kiste hervor und sagte: „Da Du mir so gut bist, sollst Du auch ein Andenken von mir haben: hier sind viele kleinere Bilder und noch mehr schravirte Sachen; meine Frau weiß davon nichts, sie sind von nun an Dein.“

Ich hatte schon manchen Vortheil im Federzeichnen von ihm erlernt, und diese meisterhaften Stücke mußten mir als Vorlegeblätter doppelt willkommen sein. Da dieselben bei mir in der Kaserne schlecht verwahrt gewesen wären, so ließ ich das große Geschenk für den Augenblick noch unter seiner Obhut und begnügte mich, nur einige kleinere Sachen zu mir zu nehmen.

Die große königliche Oper, wo zu Friedrichs Zeit noch eine Mara glänzte, stralte jetzt noch in

voller Glorie, und wurde fast immer mit wahrhaft orientalischer Pracht gegeben; da mich der hohe Eintrittspreis abschreckte, war ich bisher nicht hinein gekommen; wozu sich jedoch bald eine Gelegenheit fand.

In einer derselben sollte eine Pulver-Explosion dargestellt werden, die Decoration hiezu fertigte Vater Rode, und ich mußte ihm mit meiner Wissenschaft behülflich sein; in seiner Küche zündete ich so lange Mehlpulver an, bis der Maler das Feuer desselben in der Farbe gefangen hatte, was er so täuschend auf die Leinwand trug, daß man das Wirkliche von dem Künstlichen kaum zu unterscheiden vermochte.

Zur Belohnung meiner Mühwaltung erhielt ich ein Freibillet.

Da ich etwas Aehnliches noch nie gesehen und gehört hatte, so mußte die Pracht, verbunden mit der herrlichen Musik, natürlich höchst überraschend auf mich einwirken; — dieser wahrhaft klassische Tempel der Thalia war indeß so

mit Menschen gefüllt, daß man den hohen Genuß beinahe gleichmäßig an seinem Leibe abbüßen mußte, wenigstens war dies leider bei mir der Fall; die Vorstellung dauerte ganzer vier Stunden, während dessen man seinen Platz nicht verlassen konnte; natürlich fanden sich körperliche Bedürfnisse ein, wo mir zuletzt nur die Wahl blieb, ein crimen aestheticum zu begehen, oder meine Gesundheit auf's Spiel zu setzen.

Vor mir stand ein Sohn Davids, an welchem das Schicksal seine Laune übte. Ein Glück, daß sich der entzückte Langbart um seine Umgebung nicht kümmern konnte, sonst hätte es wohl zum Skandal kommen können.

Nun konnte ich ruhiger das Ende der Zauberoper abwarten, von welcher ich ganz berauscht in die Kaserne taumelte, und meinen Kameraden zur Belustigung das erlebte Anekdötchen mittheilte.

In dieser Zeit fiel die glückliche Unternehmung Preußens gegen Holland, und verlieh un-

seren Waffen einen mehr glänzenden als wahren Ruhm, doch waren die Folgen derselben für den nun zur fünften großen Macht in Europa emporgewachsenen preußischen Staat von unberechenbarem Nutzen; der Eroberer von Holland stand jetzt als Beschützer des deutschen Bundes oben an, wurde von dem Zwingherrn des alten Byzanz um Rath und Hülfe angefleht, von Frankreich geehrt, von England bewundert, von den übrigen Staaten des Nordens befolgte Schweden seine Rathschläge, Dänemark fürchtete seinen mächtigen Nachbar, und Polen sah in ihm eine kräftige Stütze zur Wiederherstellung seiner alten Gerechtsame, während Rußland, von den Schweden beunruhigt, und in einem, für sich ziemlich glücklichen Kriege gegen die Türken begriffen, auf die politischen Bewegungen des preußischen Kabinets unter der Leitung eines Herzberg, ein wachsames Auge haben mußte.

Im Westen glomm indessen schon das verderbliche Feuer, was einige Jahre später mit furchtbaren Explosionen zum Ausbruch kam, und alle Throne Europas erschütterte.

Oesterreich war sichtbar bemüht, seiner Militair-Macht, besonders aber meiner Truppengattung, der Artillerie, eine ungewöhnliche Ausbildung zu verschaffen, wozu Laudon und Lascy Mittel genug zur Hand halten; Joseph ließ sich unterdeß fleißig von seinem Politiker Kaunitz unterrichten, und konnte, wie es schien, Schlesien noch nicht recht vergessen haben.

Unterdessen mußten die Türken den Russen einen Waffenplatz nach dem andern räumen, und ihr europäisches Ende schien herbei gekommen zu sein; doch es sollte nicht sein, — Polen suchte ihren gesunkenen Muth wieder zu beleben, und verband sich zu dem Ende mit Friedrich Wilhelm, welcher zwei Armeen, die eine gegen Rußland, und die zweite in Schlesien gegen Oesterreich aufstellte; — England lieh den Skandinaviern Schiffe und Gelder, um ihre Operationen gegen den Riesenstaat, in welchem die Sonne kaum untergeht, mit besserem Nachdruck fortsetzen zu können; — — da wurde die Batterie, zu welcher ich gehörte, zum Aufbruch beordert, und ich hatte das Glück, durch diese Bewegungen

schnell genug zum Bombardier, bald darauf zum Unterofficier zu avanciren, als welcher ich nun einem ziemlich unblutigen, dabei aber um so beschwerlicherem Feldzuge beiwohnte.

Wir verließen Berlin im November 1787 und marschirten zunächst nach Preußen, doch ohne eigentlich zu wissen warum; die Marsch-Ordres wurden uns von Woche zu Woche nachgeschickt, und differirten oft so plötzlich, daß wir durchaus keine feste Muthmaßung gewinnen konnten. Der eigentliche Zweck aber war, Rußland von seinen Vergrößerungs-Plänen in der Türkei abzulenken, was auch vollkommen erreicht wurde.

Wir führten größtentheils schweres Geschütz mit uns, welches dem, an der polnisch-russischen Grenze schon zusammen gezogenen Corps wahrscheinlich fehlen mußte, denn sonst wäre dieser beschwerliche Transport, noch dazu im Winter, wohl nicht eben zweckmäßig zu nennen gewesen.

Es fielen den Tag vor unserem Ausmarsche noch mehrere Excesse zwischen Leuten der Batte-

die unseres Capitains und den Gensd'armen vor; — jene alte Kron-Garde übte von jeher einen übermüthigen Stolz gegen alle übrigen Truppenarten der Armee, besonders lagen sie mit den Garde du Corps in stetem Streite, und diese oft blutigen Zwiste erstreckten sich nicht allein auf die unteren Chargen, sondern auch oft genug auf die Officiere selbst.

In einer Taverne Berlins, ohnweit der Artillerie-Hauptwache, hatten sich mehrere Kanoniere wahrscheinlich mit ihren Geliebten vereinigt, um einen frohen Abschied zu feiern, und, wie der Wirth später versicherte, durchaus keine Störung verursacht, als einige Gensd'armen sich einfanden, und die im Vergnügen Begriffenen durch allerlei Spottreden zum Streit aufreizten, welcher auch nicht ausblieb, und so ausartete, daß alles in der Stube Befindliche demolirt wurde, mehrere waren durch Glasscherben gefährlich verletzt der Wirth selbst hatte flüchten müssen, und seine zerschlagenen Fenster gaben ihm das Geleit.

Eben kam ich vom Abschiedsbesuche beim

Director Rode zurück, wo ich bei erwähnter Tabagie vorbei mußte: da wurde ich ziemlich unsanft durch ein vorbeisausendes Schemel-Bein und den tollen Spectakel aus meinem Gedanken-Chaos geweckt, und eilte, die Ursach' desselben ahnend, mich näher davon zu unterrichten.

Ich ging bis an die Stubenthür, welche ausgehoben war, und sah der Flaschen- und Gläser-Bataille einige Minuten zu; — ein riesiger Kanonier, von Gewerbe ein Golddrathzieher, räumte unter den Gensd'armen auf eine barbarische Art auf. Mit einem ausgerissenen Stuhlbeine bewaffnet, schlug er wüthend um sich; mehrere schon lagen, von seinen fühlbaren Hieben getroffen, zwischen den umgeworfenen Tischen.

Da dieser Mensch sonst zu den Gesitteten in der Compagnie gehörte, (er war nur selten im Dienst, und gehörte zu den sogenannten Freiwächtern, welche ihrem bürgerlichen Geschäft außer der Kriegs- und Exerzierzeit zurückgegeben waren,) so richtete ich eintretend, einige besänftigende Worte an denselben, aber der große Tu-

mult verhinderte, daß er mich nicht wahrnehmen konnte; eben war ich im Begriff, nach der Wache zu gehen, als ein mir nachgetretener Gensd'armen-Officier mit den Worten: „Könnt ihr Hunde nicht Ruhe halten, wenn ihr in Gesellschaft von Gardisten seid!" hinterrücks mir einen starken Klingenhieb in den rechten Oberarm versetzte, und zugleich mit einem starken Griffe die Montirung aufriß. Meine Entschuldigung wurde nicht gehört, und er verbot mir zu reden.

Instructionsmäßig konnte kein Bombardier oder Unterofficier geschlagen werden, ohne die Degradation verwirkt zu haben; dies wohl wissend, setzte ich meine beschädigte Montirung nach Möglichkeit wieder in Stand, und meldete mich auf unserer Wache als Arrestant.

Es verging keine Viertelstunde, so erschien mein Capitain, welchem die Meldung gethan war, und der ganz in der Nähe wohnte.

Dieser wahrhaft gerechte, gute Mann hatte sich nicht überreden können, daß ich mich so gröblich vergangen habe.

Nachdem er näheren Bericht erstattet, kommandirte er den wachthabenden Officier mit einigen Mann in das Wirthshaus, um alle dort Anwesenden sogleich zu verhaften.

Eine halbe Stunde verfloß, ehe der Zug der verwundeten Gensd'armen und Artilleristen anlangte.

Dem Kapitain mußte dieser Vorfall sehr verdrießlich sein, da er zum bevorstehenden Abmarsche noch manches für sich zu besorgen hatte, und auch gern die Sache auf der Stelle untersuchen wollte.

Der noch ziemlich jugendliche Gensd'armen-Officier hatte das Arretiren seiner Leute durchaus nicht zulassen wollen, und war mitgekommen, um den Hauptmann darüber zur Rede zu stellen; es entspann sich deshalb zwischen beiden ein ziemlich lebhafter Wortwechsel, dessen Ende ungefähr folgendes war: Cap. L*: „Wie ich befohlen habe, die Leute bleiben bis auf weitere Ordre hier, was Sie anlangt, Herr Lieutenant, so werden Sie

sich indeß so lange hier aufhalten, bis die Sache dem Kommandanten gemeldet, und dessen Verfügung sogleich eingeholt sein wird."

G. D.: „Mein Herr, Sie vergessen, mit wem Sie sprechen; ich bin Edelmann, und werde mir Genugthuung ausbitten."

Der Kapitain wollte diesen neuen Auftritt vor der ganzen Wache nicht ausdehnen, sondern blieb seinem Ausforderer die Erwiderung schuldig, ließ aber dafür vom wachthabenden Officier ein Protokoll aufnehmen, und schickte dasselbe durch eine Ordonnanz nach der Kommandantur, welche von daher den schriftlichen Befehl zurückbrachte, dem Gensd'armen-Officier den Degen abzunehmen, und ihm vorläufig anzudeuten: er möchte sich auf sein Zimmer verfügen, sonst solle Alles bei den getroffenen Anstalten verbleiben.

Ich hatte indeß für meinen guten Willen das Vergnügen, die Abschiedsnacht auf der Wache zuzubringen; gegen Morgen erschien der Bursche des Kapitains, Chirvatus, ein Hallore,

welcher Alle ohne Unterschied duzte, und dieser Sonderbarkeit halber von den meisten Officieren gekannt war; er meldete dem Wachtofficier wörtlich: „Kapitain läßt Dir sagen, daß Bombardier * seiner Haft entlassen ist."

Wir mußten Alle herzlich über den gradredigen Boten lachen, und ich folgte ihm augenblicks zu seinem Herrn, um mir für die unverschuldete Mißhandlung einige Genugthuung zu erbitten, aber daran war bei dieser beschränkten Zeit nicht zu denken.

Mein Hauptmann schritt, als ich in's Zimmer trat, mit verschränkten Armen und heftigem Zorn im Gesicht zwischen den herumstehenden Koffern umher; auf seinem Pulte lag ein halb zerrissenes Papier und daneben ein Paar Pistolen, was mich nichts Gutes ahnen ließ; ich hielt es also für zweckmäßiger, der ärgerlichen Sache wo möglich gar nicht mehr zu erwähnen.

„Rathen Sie mir," sagte er endlich, indem er meine entehrte Montirung scharf betrachtete,

„rathen Sie mir, junger Mensch, was würden Sie an meiner Statt thun: soll ich das adlich geprägte Leder gerben oder nicht?“

„Dort liegt der Wisch vom hochfahrenden Herrn Grafen; es ist ihm wahrlich kein Ernst gewesen, seinen Stammbaum von einem Ungebornen beschälen zu lassen; — rathen Sie mir, soll ich, oder soll ich nicht? — Es ist um des Teufels zu werden, wie man behandelt wird.“

Ich erinnerte den Aufgebrachten an unsern nahen Abmarsch, der binnen drei Stunden angetreten werden sollte, während die Vorkehrungen dazu noch bei weitem nicht beendet waren. Sie haben Recht, sagte er gelassener, und winkte mir, mich zu entfernen.

Mein Glück war, daß unser erstes Nachtquartier nicht zu weit von Berlin entfernt war, wo wir fruh genug ankamen, um meinem vorher schon müden Leibe einige Ruhe zu gönnen.

Den andern Morgen bestieg ich ziemlich munter ein überzähliges Bagage-Pferd, und ließ

mir die Grillen aus dem Kopfe traben, an denen die Liebe, Gott sei Dank, keinen Theil hatte.

Der Transport des Geschützes fing indeß mit dem zweiten und dritten Tagemarsche an, immer beschwerlicher zu werden; zwischen Landsberg und Soldin hielten wir Rasttag, und hatten schon einige kranke Pferde, welche dieser Anstrengung ungewohnt, unterlagen; denn nach dem Uebergange über die Oder und Warthe fanden sich mit jedem Schritt neue Schwierigkeiten.

Es hatte die Nacht vorher stark geglatteiset, die Thiere strauchelten in jedem Augenblick und hatten Mühe, die Geschütze aus dem schwachen, brechenden Eise heraus zu arbeiten. Zu einer Meile brauchten wir oft vier Stunden, es war also natürlich, daß unser Marsch nicht eben schnell ging.

In einem Dorfe, ohnweit Driessen, dicht an der altpolnischen*) Grenze, wo wir das fünfte

*) Später, nach der zweiten Theilung Polens, die südpreußische; das posensche Gebiet kam unter dem Namen Südpreußen unter die Oberhoheit Preußens;

Nachtquartier machten, fanden wir die bitterste Armuth; das Dorf, wenn man's noch so nennen konnte, bestand aus den erbärmlichsten Hütten, und der Mond schien bequem zwischen den hölzernen Schornsteinen durch das Dach auf unser schlechtes Strohlager herein, wo es uns zum Ueberfluß an verschiedenen Gesellschaftern nicht mangelte; den Officieren ging's, trotz allem Schimpfen, nicht viel besser, und die Berliner Bequemlichkeit konnte man hier so eigentlich erst recht schätzen lernen.

Mein Wirth, ein alter Graukopf, verrieth viel Besorgniß wegen eines neuen Krieges, und wollte durchaus die Ursach' unseres Erscheinens von mir herauspressen; eine Unwahrheit hätte ihn befriedigen müssen, wenn ich irgend eine Bestimmung geäußert hätte. Er erzählte mir in gebrochenem Deutsch viel von den Verwüstungen, welche die Russen im siebenjährigen Kriege hier angerichtet hätten, wovon uns auch die Beweise noch nahe genug zur Hand lagen.

Danzig und Thorn bildeten freie Reichsstädte, gehörten aber noch zum Königreich Polen.

Am andern Morgen wurde mir vom Kapitain das Fourier-Geschäft übertragen, was mir nicht sonderlich angenehm war, da es mich aller etwaigen Erholungsstunden beraubte; ich bekam zu diesem Behufe einen Kanonier und zwei Pferde unter mein Commando, und war nichts weniger als stolz auf diese unerbetene Ehre.

Wir mußten uns alsobald von der Batterie trennen; meine nicht allzu nöthigen Sachen vertraute ich einem Bagagewagen, und nahm nur das Nöthigste zur Hand, um mich nicht unnöthig zu beschweren.

Es war eine grimmige Kälte, und meinem dürren Braunen, welcher indeß gut zu Fuß war, gefror der Schweiß auf dem Leibe binnen wenigen Stunden zu Schnee; — die Gegend, welche ganz eben war, bot ein traurig-einförmiges Bild dar, auf dem nur selten ein vorübergehendes Menschenkind uns erinnerte, daß wir noch auf einem bewohnten Erdkloße uns befanden.

In einer Dorfschenke traf ich einen Posener

Juden, der mir eine Portion ächten Kaiserthee sehr billig anbot; ohne erst seinen wirklich chinesischen Ursprung zu untersuchen, machte ich denselben zu dem meinigen, und ließ sogleich zur Erquickung einen Aufguß davon nehmen, die mir und meinem Sancho Pansa sehr wohlthätig war.

Die Sonne stand noch ziemlich hoch, und der glänzende Schnee hatte unsern Augen gewaltig viel Schaden gethan, als wir das bestimmte Quartierdorf erreichten, welches indeß so unbedeutend war, daß ich mich genöthigt sah, noch ein anderes, eine halbe Stunde von diesem entfernt, in die Quartierliste mit aufzunehmen.

Ich mußte bis tief in die Nacht herumkleppern, um auf diesem weitschweifigen Territorio nur wenigstens einige erträgliche Wohnungen aufzufinden; für meinen Kapitain hatte ich indeß bei solchen Umständen noch ziemlich glücklich gesorgt, bestellte bei seinen Wirthsleuten, welche viel guten Willen zeigten, ein gutes Nachtlager, und ließ von meinem asiatischen Producte einen

Theil zurück, damit der Ausgefrorne bei seiner Ankunft auch eine kleine Erquickung vorfände.

Als ich mit meinen Geschäften zu Rande war, traf ich allerlei Vorkehrungen zum morgenden Tage, ließ mir die Stiefeln dicht mit Stroh umhüllen, und streckte meinen Leichnam für den Augenblick auf einen erwärmten Backofen.

Es mochte zehn Uhr sein, als ich erwachte, und mich nach meiner Batterie erkundigte, welche indeß Niemand bemerkt haben wollte; — ich sah wohl dutzendmal in meine Brieftasche, wo die Namen der Dörfer verzeichnet standen, in denen wir nachtlagern sollten, und glaubte zuletzt, ich müsse mich geirrt haben.

Es war bereits eilf Uhr des Nachts, und noch war kein Pferdefuß in's Dorf gekommen. Da entschloß ich mich, der Batterie entgegen zu reiten, welche ich endlich vor einem Gehölz antraf, der Lieutenant S* —, welcher an der Spitze ritt, schickte mir einige wohlgemeinte Donnerwetter schon von weitem als Gruß entgegen, woraus

ich leicht abnehmen konnte, wie es den ganz mit Schnee Ueberzogenen ergangen sein mochte.

Die Batterie hatte vor Schneidemühl die Straße verfehlt, welche von Bäumen entblößt war, und gelangte, ohne es zu ahnen, auf einige nahe Teiche; die beiden ersten Kanons brachen ein, die Pferde mußten mit Mühe gerettet werden, und bei dem verkehrten Heraufwinden der Geschütze war eine Lavette geborsten, wobei einige Kanoniere stark gequetscht worden waren.

Menschen und Vieh waren so erschöpft und zusammen gefroren, daß ich ihnen wie ein rettender Engel erscheinen mußte.

Die weniger Ermüdeten mußten sich indeß, wiewohl nur ungern, bequemen, ihr Nachtlager noch ein Endchen weiter, im zweiten Dorfe aufzuschlagen, wohin ich sie begleitete, damit nicht von Neuem eine Wasserfahrt entstehen konnte.

Mein Kapitain hatte sich den Thee und das ersehnte Lager bereits mit vielem Wohlbehagen

zu Nutze gemacht, als ich, von meiner Escorte rückkehrend, ihm meinen Rapport abstattete, doch klagte er zugleich über seine erfrornen Füße, was bei der ihm eignen üblen Gewohnheit, oft plötzlich in die übermäßig erwärmten Bauernstuben zu gehen, sehr leicht möglich war.

In früheren Jahren war ich bei einer Jagdparthie in demselben Fall gewesen, wo ich mir beide Hände durch das Anhalten an einen heißen Ofen in dem Maaße erfror, daß mehrere Aerzte mir den Verlust derselben ankündigten; das wäre auch geschehen, wenn mich nicht ein alter Schäfer durch seine nicht-akademische Kunst, und durch seine einfache Kräutersalbe, vollkommen wieder hergestellt hätte.

Mit den erfrornen Füßen des Hauptmanns wurde ein Schnee-Experiment vorgenommen, und einige Mittel, die ich mir aus jener Zeit noch bewußt war, stellten ihn ebenfalls wieder her, was mir die Dankbarkeit meines Vorgesetzten in dem Maße erwarb, daß er mich jungen Kerl bei manchen späteren Ereignissen sehr oft um meine Meinung befragte.

Unter fortdauernden Beschwernissen aller Art, kamen wir endlich vor Graudenz an, nachdem wir oberhalb Bromberg die Weichsel passirt, ohne Thorn, welches noch eine halbe freie Reichsstadt bildete, zu berühren, und sahen in Culm die Weichsel zum zweiten Male, welche ganz mit Treibeis bedeckt war.

In Graudenz selbst hielten wir uns indeß nicht lange auf, sondern bezogen auf mehrere Wochen feste Standquartiere in der Niederung, wo wir uns recht wohl sein ließen.

Die Dörfer in den Weichsel-Niederungen, welche sich bis Danzig erstrecken, sind sehr weitläufig, da jeder Gutsbesitzer seine Grundstücke um das Haus herliegen hat; unsere Quartiere mußten es mithin auch sein, was nun freilich eine große Unbequemlichkeit für uns war. Auch gab es hier keine sogenannten Grundherrschaften wie in Schlesien, sondern jeder Bauer ist selbstständig.

Einen Theil des Geschützes ließen wir vorläufig in der Festung zurück, bis uns weitere Befehle von Berlin zugingen.

Da mein Quartiermacher-Geschäft unterdeß erledigt war, so mußte ich mich zu einem neuen, oft bei weitem noch verdrießlicheren bequemen. Es war das der Fourage-Lieferung, wo ich viel mit Israels Kindern zu schaffen hatte.

Ich mußte dabei oft die Stadt besuchen, wo ich bald bekannt wurde, und in dem Hause eines Kaufmanns, mit welchem ich in Verbindung getreten war, fast immer eine recht freundliche Aufnahme fand, — konnte auch zuweilen eine frohe Stunde dort verleben, worüber mich mancher meiner Kameraden zu beneiden schien; ja, hätte ich nur ein Fünkchen weniger Gewissen gehabt, so konnte sich mein Beutel bei der Lieferung sogar in recht guten Umständen befinden; doch der Esel wollte die gefüllte Krippe nicht benutzen, und schaufelte dafür seinen freisinnigen Nachbarn den Ueberfluß ganz bequem unter die Nase, welche denn nichts weniger als blöde waren.

Um deutlicher zu sein, muß ich erwähnen, daß ich den jüdischen Vortheil ganz gut für das allgemeine Beste eroberte, und meinen Officieren

statt der einfachen, eine doppelte Ration zukommen lassen konnte, worüber sie denn natürlich nicht ungehalten sein durften; — und doch, der Lieutenant **—, ein guter Mathematikus, welchem meine Uneigennützigkeit nicht recht zu Halse wollte, hielt mich für einen schlauen Fuchs, welchem man den Braten wohl entwinden könnte, und wozu es an Gelegenheit mancher Art nicht fehlte.

Kurz, mein guter Wille wurde zuletzt als positiver Muß behandelt; ich spielte den Trotzigen, und der Herr Lieutenant sagte mir gelegentlich allerlei höchst unangenehme Dinge, wofür er bei der nächsten Rations-Vertheilung, statt der doppelten, nur die rechtmäßig einfache erhielt.

Nun wurde ich förmlich bei meinem Kapitain verklagt, welcher mich kommen ließ, und mir statt der Strafpredigt, eine Lobrede hielt.

Aber so ist die Welt, ein ehrlicher Kerl existirt für sie entweder gar nicht, oder er muß nothwendig lächerlich beschränkten Verstandes sein;

ich selbst hielt mich für ein Medium dieser erbärmlichen Alternative, und kaute vergeblich an meinem moralischen Aergernisse.

Das Eis auf der Weichsel hatte sich vor Graudenz so hoch über einander geschoben, daß man eine allgemeine Ueberschwemmung der Niederungen befürchten mußte; die Festung selbst hatte wegen ihrer höheren Lage nichts zu leiden, doch waren für die Stadt die Besorgnisse um so dringender, und forderten eine schnelle, kräftige Maßregel, welche darin bestand, daß wir die aufgethürmten Eisschollen mit Vierundzwanzigpfündern abschiefern wollten.

Den ersten Tag war unsere Mühe vergeblich; der Eisdamm konnte nicht zum Weichen gebracht werden, doch glückte uns dies die beiden folgenden.

Mit furchtbarem Krachen trennte sich die verderbliche Wand, und der, gegen eine halbe Meile breit angestaute Strom stürzte mit weitschallendem Tosen aus seinen Schranken.

Das ganze Ufer war mit Zuschauern von nah und fern bedeckt, durch welche das großartige Schauspiel noch imposanter gemacht wurde.

Dies sollte also für jetzt der erste Gebrauch unserer Waffe sein; die erhaltenen fernern Marsch-Befehle ließen uns bald einen andern vermuthen.

Nach einem beinahe vierwöchentlichen Aufenthalte in den reinlichen Gehöften des Graudenzer Bezirks, brachen wir endlich nach Rastenburg auf; es war Ende Februar; die Witterung zeigte sich noch sehr rauh, und die Dörfer waren spärlich, ja wohl schlechter als in Westpreußen, und wir schwebten immer noch in der Ungewißheit, ob Polen oder Rußland unser Feind werden solle.

Ich sah meine Kameraden nur immer einige Stunden in den Nachtquartieren, für deren Annehmlichkeit, oder wie das fast immer der Fall war, für ihre Unsauberkeit ich manchen frommen Wunsch von Officieren und Stückknechten einzustreichen hatte, während ich mich selbst bei wei-

tem schlechter berathen sah. Wir berührten Rastenburg nicht, sondern erhielten Befehl, uns zwischen Soldau und Orlelsburg nach Polen zu begeben, wozu das Abkommen und die Quartier-Kosten mit dem Könige Stanislaus schon verhandelt waren.

Immer mehr entwickelte sich daher der Knoten dieses politischen Räthsels vor unseren Augen, besonders, da uns das vertrauliche Verhältniß zwischen Friedrich Wilhelm II. und Stanislaus August nicht unbekannt geblieben war, denn jeder Pole erinnerte uns an die Freisinnigkeit unsers Königs, welcher die neue Constitution ihren schwachen Thronsitzer, und dem politisch-aufgeregten Sarmaten-Volke, das fast zur Hälfte aus Geadelten bestand *), als sehr dringend heil-

*) Ein Paragraph dieser kurz existirten Constitution bezweckte, jeden freien Bürger im Königreiche Groß- und Klein-Polen mit der Zeit zu adeln, damit dem Erbadel, welcher sich zum Despotismus gegen seine leibeigenen Aecker-Bearbeiter oft auf barbarische Art hatte verleiten lassen, ein Gegengewicht gesetzt werde, und wodurch Polen in der Civilisation den übrigen Staaten im Westen Europas endlich nachstreben

sam anempfohlen hatte, damit die Obervormundschaft Rußlands über das decimirte Reich endlich entbehrt werden könne.

Der polnische, sich später versammelnde Reichstag, wog die Interessen sowohl des gedrückten Volks, als auch die der Magnaten sehr weise ab, und hielt es angemessen, daß die letzteren für das allgemeine Wohl auf dem Altar der Nation einige Opfer brächten.

Der Thron wurde erblich gemacht, und also statt des früheren Wahlreiches eine Dynastie eingesetzt, welche, nach dem Abtreten des Königs Stanislaus, eine Prinzessin, Tochter des Kurfürsten von Sachsen, fortsetzen sollte.

Diesen Schritt jedoch hatte man nicht reiflich genug erwogen, und die Wahl hätte aus der nächsten Nachbarschaft geschehen müssen, um sich dadurch für immer eine große Macht zu be-

konnte. Doch leider ist der größte Theil dieser philantropischen Idee unverwirklicht geblieben, und der junge Morgen eines besseren gesellschaftlichen Lebens wurde nur zu bald abermals durch Uneinigkeit dieses beklagenswerthen Volks in dichte Nebel zurück gebannt.

freunden, während dies nun der entgegengesetzte Fall war.

Also nach Polen sollten wir, in das unwirthbare, durch seine größtentheils verarmten, schmutzgewohnten Einwohner so vernachläßigte Land.

Keinem von uns wollte der Gedanke behagen.

Der Zweck unserer Mission sollte ein doppelter sein; einmal, die Russen im Schach zu halten, und dann auch dem sich versammelnden Reichstage die Ruhe zu sichern, zu welchem Behufe schon mehrere andere Truppentheile an der Grenze aufgestellt waren.

Noch vor dem Einmarsch in's Königreich rechtfertigte sich unser Abscheu: denn die Einquartierung erhielt wieder welche trotz alles Sträubens; auch der Kapitain selbst wurde damit beehrt, und wollte seine Molestie durchaus ableugnen, doch der Augenschein widersprach, und stellte uns alle gleich.

War ich als Fourier früher schon mit Beschwernissen belastet, so gesellte sich jetzt noch die Gefahr hinzu.

Dicht vor der polnischen Grenze hatte ich die eine Nacht einen meilenlangen Wald zu passiren, um in das jenseitige Dorf, dessen Name sich auf dem Pergament verwischt, zu gelangen. Es war schon dunkel, ehe ich noch das Quartier verlassen konnte, doch rechnete ich auf den Mond, welcher eben bei vollem Gesichte war, und dem meinen zu Hülfe kommen sollte.

Mein Wirth mit seinem halb polnischen Deutsch bot alle seine Beredtsamkeit auf, mich von dem nächtlichen Ritte nur in Begleitung eines Kanoniers, zurückzuhalten; er schilderte mir den Wald als sehr gefährlich und meinle, daß jeder blanke Knopf das Leben auf's Spiel setze.

Fort mußte ich, und wäre der Böse selbst darin gewesen; ich hörte daher nicht auf die dutzendweisen Mordgeschichten, welche mir mit den grellsten Farben an's Herz gelegt wurden, und

begab mich, die geladenen Pistolen im Halfter, trotzig auf den Weg.

Der ängstlich Besorgte warf mir zum Abschiede noch die Aeußerung nach: „Wenn der junge Herr die großen Ratten hören wird, so kann ich nichts dafür.“

Die Haide sah schrecklich wild aus, vor uns der verpönte dunkle Wald; zu beiden Seiten hoch mit Schnee beladenes Erdreich, woraus nur einzelne Strauchwerke herausblickten; rund umher keine menschliche Wohnstätte. Mir kam's vor, als ob ich hier an der Welt Ende wäre.

Das matte Licht des Mondes schwamm auf dem öden Nachtstück, und machte uns eilen, damit wir vor dem Walde den schmalen Pfad nicht verfehlten.

Mein Begleiter, ein Katholik, that einige Stoßseufzer, als wir endlich in das gespensterartige Halbdunkel des verwachsenen Forstes eindrangen, und wandte sich noch einmal, als wolle er

dem schon weit hinter uns liegenden Dorfe sein letztes Lebewohl sagen.

Die außerordentliche Kälte machte mich schläfrig, ich wünschte sehnlichst, das Ziel und mein Sancho Pansa, wie die beiden schnaubenden unter uns gewiß nicht minder.

Da rauschte etwas dicht hinter uns gerade über den Weg herüber; das Mondlicht fiel auf einen fauligen Baumsturz, welcher zu glimmen schien; — — plötzlich drang von mehreren Seiten ein dumpfschallendes Heulen, und dazwischen ein Bellen wie von Hunden, an unsere Ohren; mein Brauner that einen Satz, wodurch ich mit dem Kopfe an einen Baumast stieß, daß mir das Feuer aus den Augen sprühte.

Dem Kanonier war vor Schreck die Tabakspfeife aus den Zähnen geglitten, und er hatte Mühe, seinen Friesländer fest zu halten, welcher sich wie rasend auf den Hinterbeinen herumdrehte.

Immer stärker ließ sich das furchtbare Geheul hören, nach allen Richtungen hin jagte es

nun zwischen den Bäumen und Sträuchern umher, und endlich spielten die prophezeihten Ratten zu unserem Grausen, dicht um die Füße der bäumenden Pferde.

Mir wurde wirklich nicht wohl in der lieblichen Nachtgesellschaft, und dem andern preßte die Angst ein Ave Maria aus dem Leibe; — jede Vorstellung meiner Lage fehlte mir, und ich brachte einige Minuten ganz willenlos zu, während sich unser ferneres Sein oder Nichtsein in dem Augenblicke entscheiden mußte.

Eine der Bestien hatte der große Appetit so verwegen gemacht, daß sie sich dicht vor unsere zitternden Gaule hinpflanzte, um uns ein gräuliches Sterbelied in den grellsten Noten vorzugurgeln. Heiliger Gott, dachte ich, und wischte mir den Schweiß von der Stirn, wenn du hier umkommen solltest, wenn dich jene Gebisse zermalmen sollten, — da eben erhob sich der Wolf zum Sprunge, die funkelnden Augen blitzten mich an: — ich riß das Pistol heraus, und die Bestie stürzte zu Boden; so wie der Pulverblitz und

der Knall geschehen, zerstiebte auch das Mordgesindel, bis auf den vor uns liegenden gefährlichen Gesellen, welchen der erhaltene Bissen für immer vom Hunger geheilt hatte.

Mir wurde nun ein wenig leichter, und als ich mich nach meinem Gefährten umsah, erkannte ich nur den Rumpf desselben; er hatte sich in der Verzweiflung nicht anders geborgen geglaubt, als wenn er den Kopf in die Kammhaare des Pferdes einwickele; erst nach einigen Püffen und ermunternden Wörtern erhielt er wieder das Ansehen einer menschlichen Figur.

Die Pferde waren nun aber nicht von der Stelle zu bringen, je mehr ich das meinige antrieb, desto mehr ging's rückwärts, bis es endlich an einen Baum rannte, und von neuer Furcht ergriffen, einen Sprung wagte, den noch nicht völlig todten Wolf mit den Vorderhufen berührte, der ein winselndes Heulen wieder begann, und wie vom Winde getrieben, mit mir davon jagte, wodurch mein Gesicht zwischen den

über den Weg hängenden Aesten förmlich Spießruthen lief.

Es dauerte geraume Zeit, ehe mich der Andere einholen konnte; er gab mir den Rath, ein Zündlicht, das ich zufällig bei mir führte, anzustecken, wodurch wir von ferneren ähnlichen Auftritten geschützt sein würden, und er hatte Recht; denn noch öfter zeigten sich zu beiden Seiten die eßlustigen Wegelagerer; sobald wir ihnen jedoch in die Augen leuchteten, schlichen sie grinsend in's Dickicht zurück.

Der Wald nahm kein Ende; unser anfangs bei der Theilung eingeschlagene Weg wurde immer enger und unbetretener; große Baumstämme lagen häufig über denselben herüber, und es war kein Zweifel mehr, daß wir irre geritten waren.

Meine Geduld fing an auszugehen, und ich wußte warlich nicht, wie es noch mit uns kommen werde. Kehrten wir um, so liefen wir Gefahr, von einem Holzwege auf den andern zu gerathen, oder sollten wir den Morgen in diesem

unheimlichen Aufenthalte erwarten: — was war folgerechter, als daß wir erfroren, oder von den Wölfen verzehrt worden wären.

Ich wünschte mir selbst alle Donnerwetter auf den Hals, daß ich nicht gewaltsam einen Führer aus dem letzten Dorfe mitgenommen hatte; — endlich flimmerte uns aus der Ferne ein Lichtfunken entgegen, und nach der Richtung zu schließen, mußte der holprige Weg dahin führen.

Wir setzten unseren armen Pferden wacker zu, um diesen Hoffnungsstern zu erreichen, welcher bald näher, bald ferner zu sein schien, je nachdem der Weg hoch oder niedrig war.

Da endlich gelangten wir an ein Haus, worin sehr lebhaft gesprochen wurde; ohne Bedenken ging ich hinein, während mein Gefährte bei den Pferden zurückblieb. Himmel, wie ward mir, als ich die halb zerbrochene Stubenthür aufriß, ein in Lumpen gehüllter, ganz verwachsener Kerl mich am Arm faßte, zu dem noch stehenden

Tische zog, an dem ein langer Kienspahn in einer eisernen Zwinge brannte, und einer Menge verdächtig aussehender Menschen vorstellte, welche mich eine Weile von allen Seiten betrachteten, und sich dann ihre Meinungen in der mir fremden polnischen Sprache mittheilten.

Auf dem ungedielten Fußboden lagerten noch andere in Gesellschaft zweier Weiber fast entblößt auf einem Haufen Laub, und schienen sich um meine Gegenwart wenig zu kümmern.

Hier galt's, wie ich wohl merken konnte, den Muth nicht zu verlieren; ich griff also mit der Linken nach einem mitgenommenen Pistole, während die Rechte vergeblich bemüht war, den behärten Arm von dem meinen wegzuschütteln, worüber ein wildes Gelächter entstand. „Einen Führer will ich," raunte ich dem saubern Gesellen etwas stark in die Ohren; er schüttelte mit dem Kopfe, zum Zeichen, daß er mich nicht verstehen konnte oder wollte.

Dem Kanonier war von dem Allen nichts

entgangen, er hatte den Auftritt durch das fensterartige Loch beobachtet, und kam mir jetzt zu Hülfe; — augenblicklich drängte er den mich Festhaltenden von mir ab, und redete einen zweiten, weniger schrecklich aussehenden, in der Landessprache an, während ich Zeit gewann, unser lang ersehntes Nachtquartier, eine wahre Mördergrube, bei der spärlichen Schleußen-Beleuchtung etwas näher in's Auge zu fassen.

Statt des Ofens lag in dem andern Winkel, den oben erwähnten Schläfern gegenüber, eine Masse Lehmerde mit Steinen durchknneten, auf welcher ein Feuer brannte, und da der Rauch keinen anderen Ausgang hatte, als durch die halb verfallene Stubenthür, und das mit anderthalb blinden Scheiben versehene Fensterloch, so verbreitete er sich durch die ganze Baracke, welche nur dies eine Gemach zu haben schien, und umnebelte zugleich das Heiligenbild in der Süddecke, über welchem statt der Glorie, ein großes Spinngewebe herabhing.

In diesem wüsten Orte kampirten zum Ue-

berfluß sieben Menschen, von denen einer kaum sieben Fuß Raum zur freien Bewegung hatte, der übrigen Einwohnerschaft, klein und groß, nicht zu gedenken.

So grell war mir das Elend noch nie begegnet; — wie mußte erst die Moral dieser Geschöpfe beschaffen sein.

Ich war nahe daran, von Mildthätigkeit übermannt zu werden, doch mein Kanonier, welcher eben mit seiner Unterredung am Ende war, verhinderte dies noch zu rechter Zeit.

Er hatte sich in diesem kritischen Falle besser als ich zu benehmen gewußt, und die Männer überredet, daß unsere Kameraden ganz in der Nähe wären, und jeden an uns begangenen Frevel hart züchtigen würde; — das wirkte.

Der Eine erbot sich sogleich zum Wegweiser, konnte auch ganz gut deutsch, und es war nun ziemlich gewiß, daß uns diese List einen vielseitigen Nutzen gestiftet hatte. Wir trauten indeß dem gutwilligen Dienstleister nur halb,

und ritten, ihn in die Mitte nehmend, mit gezogenen Säbeln neben ihm her.

Durch die heraufsteigende Morgendämmerung wurde endlich der voller Eiszapfen starrende Wald etwas lichter; — ehe wir's ahneten, entwischte jedoch unser Führer vom Wege und war verschwunden, ohne seinen Lohn zu erwarten.

Nach so mancherlei Gefahren und Beschwerden, erreichten wir endlich das bestimmte Dorf, wo uns die süße Ruhe entgegen lächelte.

Die Quartiere waren hier ungewöhnlich reinlich und bequem, und die Einwohner schienen uns nicht ungern aufzunehmen, da ihnen ihr Woywode versichert hatte, daß wir zum Schutze des Landes erschienen.

Ueberall, wo ich in die Gehöfte trat, um mir die Stuben für Offiziere und Soldaten auszuwählen, stritt man sich um die Ehre, uns Preußen zu beherbergen; ja, bei mehreren Bauern mußte ich mich mit Spiritus und Fleisch tractiren lassen, wobei auf das Wohl meines Königs viel gesprochen und getrunken wurde.

Ein jeder konnte ziemlich beide Sprachen, sowohl polnisch als dentsch, und dies allein war schon hinreichend, ein trauliches Verhältniß zwischen uns zu errichten. Hier wurde ich in den patriotischen Geist dieser Nation zum ersten Male eingeweiht, und fand ihre Urtheile über Staatsangelegenheiten meistens sehr treffend und gesund.

Ich bekenne, daß mir ein alter Pole mit seiner warmen Vaterlandsliebe sogar einen Tropfen in's Auge lockte, und es that mir ungewöhnlich wehe, wie dieser Ehrenwerthe mit überströmenden Gefühlen die ganze düstre Lage seines Vaterlandes vor meinen Blicken ausbreitete.

Ein höherer Glaube an Gott und Vaterland ist mir fast nie wieder vorgekommen, so ganz ohne Hülfe, ohne Stolz; — wenn man diesen Mann mit vielen aus seinem Volke verglich, so mußte man gestehen, daß dem gebildeteren Polen, bei der großen Ungleichheit ihrer Kulturstufen, eine hohe, adelige Richtung auf alles Großartige nicht durchweg abzusprechen ist.

Da meine Geschäfte beendet waren, so hatte ich Zeit genug, mich in eine interessante politische, staatswissenschaftliche Unterredung mit dem Sarmaten einzulassen, welcher früher des Vaterlands Waffen mit Ehre geführt hatte, und darauf in ein bürgerliches Amt übergegangen, von den Jesuiten verdrängt worden war, weil er sich zu den Dissidenten bekannte. Er war Menonit.

Erst erzählte er mir, wie zur Zeit seiner Eltern und Voreltern die Religionspartheien, sie mochten römisch- oder griechisch-katholisch, Protestanten, Calvinisten oder Menoniten sein, gleiche Rechte besessen hätten, während nach der Thronbesteigung eines gebornen Protestanten, Augusts von Sachsen, die Jesuiten und die übrige zahlreiche katholische Geistlichkeit das nichtkatholische Volk von allen Rechten und Würden, gegen alle früheren Konföderations-Akten, abgedrängt; ja, wie man sie zuletzt als geheime Anhänger anderer Staaten mit Unrecht bezüchtigt habe, um ihre Güter den Jesuiten verfallen zu lassen.

Er fuhr umständlicher fort: „Auf diese Weise

wurden wir von unseren katholischen Mitbürgern für ewige Zeiten getrennt, und jene gehässigen Spaltungen griffen so nachtheilig in allen Verkehr des Landes ein, daß nur hierin allein der erste Grund zu unserer Schwäche gelegt wurde.

Mein Vater verlor seine Starostey in Litthauen, wodurch unsere angesehene Familie verarmte.

Durch die Umtriebe des Bischofs Soltyk von Krakau, und Mussalski von Wilna, und durch deren starrsinniges Benehmen gegen alle Vorstellungen der Höfe von Petersburg und Berlin, zu unserem Besten, sahen wir uns genöthigt, eine unter uns fest begründete Opposition gegen die Katholiken zu bilden, um unsere Rechte vor den Augen der ganzen Welt zu behaupten, und die, von den römisch-katholischen beleidigte Kaiserin Katharina, nahm unsere Sache, welche auch die der Griechen war, kräftig in Schutz.

Das Alles half indeß nichts; der Reichs-

tag, welcher sich am 5. October 1765 in Warschau angefangen hatte, und von den russischen Bajonetten bewacht wurde, brachte die ganze Nation in zwei jährende Extreme, von welchen keines verlieren wollte.

Der Bischof von Krakau entblödete sich nicht, unsern Fürsten Radziwill, als Haupt der Konföderation, auf's heftigste anzugreifen, und als einen Feind des Vaterlandes und des Königs dem Volke darzustellen."

„Die Heftigkeit unserer Gegenparthei ging so weit, daß zwei Höfe in den gepflogenen öffentlichen Verhandlungen, Rußland, und Ihr Vaterland, Preußen, ohne Noth zu Feinden des Landes aufgerufen wurden. Selbst unser Herr wurde von den Zwistigkeiten angesteckt, und war getheilter Meinung, woraus sich blutige Händel unter demselben entwickelten.

Erst nachdem das Unheil angestiftet war, vereinigten beide Partheien ihren Schmerz über diese Unbesonnenheit.

Der Bischof und seine Anhänger wurden nach Sibirien transportirt.

Nun trat der Stände-Ausschuß der Republik zusammen, und genehmigte eine Uebereinkunft mit Katharina, zufolge deren die Katholiken unsere früheren Rechte auf's Neue anerkennen mußten, auch erhielten wir eine besondere Gerichtsbarkeit, welche durch einen Allianztractat zwischen Polen und Rußland sanctionirt wurde, und worin sich beide Staaten ihre gegenseitigen Besitzungen versicherten.

Jetzt stiez die Erbitterung der Katholischen gegen Rußland auf's Höchste, eine Woywodschaft warf der andern die Schuld jener, wie man glaubte, tyrannischen fremden Maßregel, auf die Schulter, und kaum war der Reichstag beendigt, so bildete sich aus den früheren beiden Spaltungen eine neue Konföderation zur Sicherstellung der schon halb verscherzten Freiheit, zu deren obersten Vertheidiger man den Grafen Pac willig fand.

Die Katholiken trugen als Symbol der wie-

der zu erstrebenden Freiheit die Mutter Gottes mit dem Kinde, deren Kleider mit Kreuzen übersäet waren, in ihren Fahnen, und ihr hoher Muth verschmolz im Angesichte der großen Gefahr die Religionszwiste für den Augenblick; — jeder gute Bürger griff zu den Waffen, und auch ich wollte dem Vaterlande meine gesunden Arme nicht entziehen.

Die Feindseligkeiten blieben nicht lange aus, die Russen trugen ihre Waffen, zum allgemeinen Jammer der Anhänger unsers alten Reiches, in alle Provinzen desselben, und der König that nur wenig, das Joch wieder abschütteln zu helfen.

Wir hatten uns vier Jahre vorher freudig um unsern neuen geliebten Piasten gedrängt, jetzt mußte er schon die Uneinigkeiten seines Volks mit dem guten Namen büßen.

Nun bauten wir noch auf den russisch-türkischen Krieg, welcher unsrer peinlichen, gedrückten Lage wieder abhelfen sollte; aber leider, die Russen demüthigten nicht allein uns, sondern

nahmen auch den Türken durch die Schlacht bei Choczim die Moldau ab, wodurch das übrige Europa beinahe wieder aus dem Gleichgewicht gerieth.

So wurde unser heiliger Boden zum Theil mit eigenem Schlamme leider von uns selbst überschüttet, — doch, ich will nicht klagen, und mich lieber an die neue Hoffnung festankern, welche unsern Enkeln ein beſſ'res Loos bereiten wird.

Nur fürchte ich, daß die Großen des Reichs, um ihres eignen Vortheils willen, sich noch oft entzweien werden, und sollte das eintreten, so bitte ich Gott, er wolle mich lieber zur Grube fahren lassen; ohne Freiheit ist der Mensch in jedem Lande nur sein eigner Schatten."

Die letzten Worte hatten den glühenden Patrioten mit einer Wehmuth ergriffen, daß ihm die hellen Thränen zwischen den weißen Wimpern standen, und ich bemerkte nun erst, daß sein von Pockennarben bedecktes Gesicht die Merkmale zweier Hiebe deutlich sehen ließ.

Gern hätte ich die Ursach' derselben erfahren, doch wollte ich die trüben Bilder in der Seele des ohnehin Bekümmerten nicht von neuem aufregen, und auf etwas Froheres einlenkend, fragte ich ihn nach seinen Familien-Verhältnissen, und hatte zu meinem Leidwesen gerade die empfindlichste Seite seines Wesens berührt.

Er faßte meine Hand, seine Züge schwammen beinahe in Verklärung, und sagte mit fester Stimme: „Einen Sohn hatte ich, so in Ihrem Alter, — er sollte meine übrigbleibende Habe übernehmen, und mein herannahendes Alter erträglicher machen, aber die Vorsehung entriß mir auch diese Stütze. Er zog mit vielen seiner Freunde nach Podolien, um nicht wieder zu kehren.

Zu Bar versammelten sich die Konföderirten, und wurden von Frankreich nach Kräften mit Geldern unterstützt, um ihre Freiheit wieder zu erkämpfen, während die Russen mit einer starken Armee schon alle Wojewodschaften überschwemmt hatten.

Ich ließ ihn mit meinem Segen dahin gehen, wohin ihn die Vaterlandsliebe trieb.

In einem Gefechte mit den überlegenen Russen, nahe der türkischen Grenze, fand er seinen Tod. Die traurige Nachricht, welche mich erst später erreichte, bleichte mein Haar binnen kurzer Zeit; wäre das Vaterland gerettet worden, so hätte mich der Verlust des einzigen Sohnes vielleicht stolz gemacht, — nun war alle Hoffnung, jedes Hochgefühl aus meiner leeren, öden Brust verdrängt.

Gott verzeih' mir's, ich war mehrere Male daran, mir das Leben zu kürzen, wenn mich nicht die Hülflosigkeit meiner Tochter von diesem Schritte zurückgehalten hätte.

So legte der Himmel mir durch die Verpflichtungen für mein letztes Kind, die harte Strafe auf, unsere muthigen Vertheidiger überleben zu müssen.

Ein Theil der geschlagenen Konföderirten rettete sich über die türkische Grenze in den Or

Bolta, und gaben die Veranlassung zu dem für die Türken so unglücklichen Kriege: die Russen überschritten das neutrale Gebiet, und verbrannten jene Stadt.

Noch ein Mal tauchte der Geist der Konföderation in den letzten Zuckungen auf, welcher kurze Zeit vorher, durch den Bischof Krasinski geleitet, und von dem Gesandten Frankreichs, Choiseul, unterstützt, gewagt hatte, den König selbst aus seinem Schlosse zu entführen, in welchem er von den Russen bewacht wurde.

Nur durch den Edelmuth eines seiner Kammerdiener wurde er gerettet, welcher sich über den Leib seines Herrn warf, als man den König in einer engen Straße Warschau's mit Dolchstichen umbringen wollte. Die verlarvten Meuchelmörder entkamen leider, und Stanislaus rettete sich, aus mehreren Wunden blutend, mit Hülfe einiger gutgesinnten Polen in die Mühle von Maria Mont, wo ihn der Müller und dessen Frau verpflegten, ohne in ihm den König zu ahnen.

Warschau selbst gerieth in Aufruhr, als man erfuhr, der König sei von seinen eigenen Unterthanen geraubt und ermordet worden; mit allen Glocken der Residenz wurde Sturm geläutet, beide Besatzungen, die unsrige, so wie die russische, wurden aufgeboten, den todten oder noch lebenden Monarchen aufzusuchen; — aber umsonst. Das Volk tobte wüthend in den Straßen, und wollte den Russen die Schuld beimessen.

Gott, diese zwei Nächte stehen mir immer noch vor der Seele; ich konnte die Umstände wohl ahnen, und mußte schweigen.

Das Volk meinte es gut, aber die Pfaffen, welchen mit der Ruhe nicht gedient ist, waren zu unserm Untergange die thätigsten.

Umsonst hatte mein Sohn mit so vielen Tausenden in dem Ehrenkampfe geblutet, während unser verblendetes Volk, nicht wissend, was es unternahm, nur als ein Spielwerk in den Händen der Großen behandelt wurde.

Unserere Nation mußte zuletzt als ein einzi-

ger Rebellenhaufen von allen Nachbarn gestempelt werden, dem man die Zuchtruthe für nöthig hielt; da selbst der eigene König in seinem Lande nicht mehr sicher war.

Stark und gewaltig jagte nun eine Züchtigung die andere, Alles riß an der baufälligen Staatsmaschine, die Eingebornen wie die Fremden; da kam auch die Pest in einem Gewande, wie man sie noch nie beobachtet hatte, und umnachtete die Sterbestunde der vaterländischen Freiheit.

Meine Verwandten, worunter sich ein Mitglied des alten entlassenen Reichsraths befand, wurden sämmtlich von der Seuche aller ferneren Sorgen überhoben; nur mich allein verschonte ihr giftiger Zahn, damit sich meine letzte Kraft in dem größten Schmerze langsam vertropfen konnte."

Hier stockte der Greis, und langte nach einem alten, verrosteten Säbel, der an der Wand hing, und von mir früher nicht beachtet worden war. Lange betrachtete er denselben, endlich be=

festigte er ihn wieder an seinem Platze, indem er halb leise sagte: „Du konntest mich heilen."

Ich war wohl sonst eben kein großer Liebhaber von trüben Gedanken, und hatte den Grundsatz, mir die Spanne Leben so angenehm als möglich zu machen, aber hier empfand ich tief, daß der Mensch sein bess'res Sein nicht in der Freude findet.

Der alte Pole mit seiner Denkungsweise erschütterte mein ganzes Ich, und drang mir eine Achtung ab, welche ich ihm auch als Feind nicht würde haben entreißen können.

Endlich ermannte er sich, und begann von Neuem: „Sie sind Preuße; ich verlange nicht, daß Sie alle meine Ansichten theilen sollen, aber ein warmes Mitgefühl werden Sie dem am Grabe stehenden nicht versagen.

Mir wird das Herz um Vieles leichter, wenn ich weiß, daß auch ein Nicht-Pole unser Elend zu fassen vermag. Wohl ist es möglich, Gott sei mein Zeuge, nicht mein Wunsch ist es, daß

auch Euer Vaterland ein böses Geschick treffen kann; o, erinnern Sie sich manchmal an jenen Verdüsterten, für welchen es Stunden gab, in denen der Tod ihm willkommen gewesen wäre.

Jener Säbel dort ist der meines Sohnes; ihn hatte ich bestimmt, in dem Augenblicke, da die Theilung unsers Reichs sich bestätigen würde, mich in die Geisterwelt hinüber zu schaffen.

Schon das erste Zeichen dazu, welches Oesterreich durch die Wegnahme der Grafschaft Zips, eines alten Pfandstücks*) vom römischen Kaiser Siegismund, aufsteckte, mußte uns die Belehrung geben, daß Polen den Rang einer ersteren Nation nicht mehr zu behaupten verstehe.

Der Anfang war gemacht; Katharina und ihr verewigter König erklärten uns für gefährli-

*) Durch den Frieden der deutschen Ritter 1411 mit dem Könige von Polen, Jagello, und durch einen zweiten 1412 mit dem römischen Kaiser Siegismund, wurde dem Könige Jagello die Gelegenheit, dem Kaiser gegen Verpfändung der Grafschaft Zips 37000 Schock Groschen (740,000 Kaisergulden) vorzuschießen.

che Nachbarn, während Oesterreich in den Hintergrund getreten war. Die Pflicht der Selbsterhaltung, wie sie es nannten, nöthigte unsern gewaltigen Nachbar den freilich nicht saubern Entschluß ab, unsere Anarchie zu benutzen, und den dritten, besseren Theil unserer Länder unter sich zu vertheilen."

Ein polnischer Fluch glitt jetzt unter dem langen silberweißen Schnurrbarte hervor, und das Antlitz des kräftigen Alten überzog eine hohe Glut; regungslos starrte er vor sich hin, nachdem er vorher einen zinnernen Becher mit Meth gefüllt, wie Thon zusammen gedrückt hatte.

Ich fühlte nicht den Muth, ihn in seinen stillen Betrachtungen zu stören, und traf Anstalten, mich zu entfernen, mir war's so gedrückt um's Herz, daß ich mich hinweg sehnte.

Als er bemerkte, daß ich ihn verlassen wollte, griff er nach meinem Arm, und indem mich sein ernster Blick traf, sagte er mit erhobener Stimme: „Fürchtest Du Dich auch vor der Wahr-

heit? — Geh', geh', die Wahrheit ist ein häßlich Ding, wer sie bei sich führt, trägt Gift auf den Zähnen.

Wie sich doch das närrische Wort in die Sprachen der armseligen Menschenkinder verlaufen haben mag; so und so, und doch noch wahr, du Chamäleon.

Dem deucht's in der Minute wahr, daß ein Gott dem Weltenstaub Leben gab, und demselben deucht's nach der Minute wahr, daß man daran auch zweifeln könne. Nun freilich, das ist ja eben das Zeichen von großem Menschenwitze: jeder Schädel baut seinen eignen Thron auf den Dünger oder gen Himmel, 's ist doch ein Thron, das ist wieder wahr.

„Wie kommt's, daß dies verbogene Gefäß (der Becher) das Maaß nun nicht hält, da doch die Masse dieselbe geblieben?"

Hier lachte er wild auf, daß mir das Haar aufsträubte.

Biegt's nur ein, noch ist's nicht gebrochen;

— daß du der Becher wärst, ich wollte die Beulen schon glatt treiben (indem er bemüht war, dem Gefäß die alte Form wieder zu geben) — da eine Schramme, die will ich nicht, hätt' ich den Hammer, du solltest doch wohl, — doch, kannst auch bleiben, Denkmal der Schwäche.

Der Mann ist nicht mehr bei gesunden Sinnen, dachte ich, — besser, du gehst.

Willig ließ er meine Hand fahren, und ich war froh, als ich die Schwelle überschritten hatte.

Indem ich so die Straße des schön gebauten Dorfes hinabschlenderte, um in mein Quartier zu gelangen, konnte ich mich nicht erwehren, dem excentrischen Gefühle des alten Polen, und dem Schicksale seines Sohnes, nachzusinnen.

Warum genießt er nicht das, was ihm sein Schicksal gelassen, mit der Ruhe, die dem Alter eigen ist; wie? könnte er froher die letzten Stunden außer dem Sarge verleben, wenn sein Vaterland auch noch um tausend Quadratmeilen größer wäre?

Mir war's, als antwortete es: denk' an dich selbst; der einzige Sohn verspritzt sein Blut freiwillig, legt sein Leben in die Wagschaale seines Volks, aber der Gran hebt nicht die Pfunde.

Ja, groß, nachahmungswerth dachtet ihr beide, — doch nur unter zu Vielen und — zu spät. Wie die That, so der Erfolg: — denkest du nicht selbst, so muß ein Anderer für dich handeln und denken; armes Sarmatenvolk, konntest du deine Ruhe am eignen Heerde nicht mehr bewahren, so mußtest du dieselbe von deinen Nachbarn dir wieder aufdringen lassen, und natürlich nicht ohne Verlust.

Doch verdient der Verirrte im Herzen des Guten nicht immer noch Mitleid, oder giebt es überhaupt Menschen, denen es zukäme: zu sagen: ich bin ohne Makel, spiegelt Euch an mir. Was man nicht mehr erlangen kann, danach ringt sich's am mächtigsten in der Menschenbrust, und es kommt nicht darauf an, was und wie viel wir unser nennen, sondern der unersättliche Geist fliegt nach der ersten Gewährung darüber hin-

aus und strebt von neuem nach Gegenständen, an denen nun wieder sein Glück so lange zu hängen scheint, als dieses Streben selbst dauert; nur jene Richtung nach dem Object ist eigentlich wahrer Besitz zu nennen; tritt derselbe hingegen wirklich ein, so hat die Reflection nichts mehr zu schaffen. Stillstand ist aber dem Geiste des Menschen nicht möglich, folglich drängen sich neue Gedanken in die Fußtapfen der entflogenen, — und daraus besteht unser Leben, daß die beiden Extreme des Negativen und Positiven in einander eingreifen und sich gegenseitig versenken, so, daß bald dieses bald jenes das Uebergewicht behauptet, woraus die Stimmung und die Beweggründe zu den Handlungen der Menschen herausfließen. — Vielleicht — dachte ich ferner, ist es für Polen mehr Glück als Unglück, daß Theile des Landes kultivirteren Staaten zufielen, welchen die Pflege jener Provinzen nun aus eigenen Gründen sehr am Herzen liegen muß. Ein Beispiel konnte man an Elbing wahrnehmen, welches jetzt unter preußischer Botsmäßigkeit mit ihrer stolzen Schwester, der noch polnischen Ha=

fenstadt Danzig, rivalisirte. Ein größeres war, daß der österreichisch und preußisch gewordene polnische Bürger und Bauer nicht mehr genöthigt war, sich vom Adel beherrschen zu lassen, welchem sein sauerer Schweiß schon von der Geburt an als unwiderrufliches Eigenthum zugesprochen war; ja selbst das Leben dieser Halbsclaven hing oft genug von den Launen ihres Despoten ab, dem weiter nichts zu thun blieb, als seine Untergebenen nach Herzenslust zu plagen, damit seinen müßigen Schwelgereien nichts fehle. So wehrte die verjährte Gewohnheit oft die besten Neuerungen starrsinnig ab, nur aus dem leeren Grunde, weil es zur Zeit der Eltern und Voreltern schon so gewesen ist.

Den folgenden Tag traf die Batterie unter Eskorte eines Bataillons Infanterie ein, um auf längere Zeit ihre Kanntonirung hier aufzuschlagen. Von der Infanterie hatte ich keine Ordre die Quartiere vorauszubestellen, da meinen Kapitain die Umstände erst auf dem letzten Tagemarsche genöthigt hatten, den kommandirenden General um jene Begleitung anzusprechen, was leicht

zu bewilligen war, indem wir uns durch einige, an der polnischen Grenze aufgestellte Regimenter hindurch gezogen hatten.

Es war ein Sonnabend; ich konnte nicht ahnen, daß mich hier eine sehr traurige Nachricht unerwartet ereilen werde.

Einer meiner Kameraden brachte mir einen schwarz gesigelten Brief aus der lieben Heimath mit, der mir von Berlin aus nachgeschickt worden war, worin mir der Vater in kurzen Worten das zeitliche Ende meiner guten Mutter meldete.

Oft laß ich die unglückschweren Zeilen, immer wieder schien mir's nicht möglich, daß die Gute spurlos versunken sein sollte, daß mein erstes Scheiden von ihr zugleich das letzte war.

Eine Wehmuth schlich mir um's Herz, die mir zu kostbar war, um sie einem andern Gemüthe zu vertrauen.

Ich gelobte mir selbst, diesem Schmerze so recht freien Lauf zu gönnen und hielt's für Pflicht, die stille Todtenfeier für die verblichene Mutter-

liebe durch einige Blicke in mein Inneres, recht würdig zu begehen. Die Sonne war längst hinter den beschneeten Hügeln am Dorfe zurückgeblieben, ein düstrer Flor breitete sich ihr nach und wurde immer dichter und schwärzer, still erhaben kam die Nacht mit ihren tausend und tausend Lichtpunkten heraufgeschritten; — — mich zog's hinaus in meinem melancholischen Schmerze, allein sein wollt' ich in den gedankenreichen Schauern der Sternen-Nacht und mich und all' mein Denken und Sinnen, vorher und nachher in einen großen Gedanken zusammen pressen, den Lebenstraum verscheuchen aus dem tiefsten Innern; — o und das kann der Mensch! — Lange, lange Schaaren aus dem Ideenreiche wogten die Seele heraus und hinab, jener von der Erde, andre aus der Unendlichkeit.

Alle Kräfte gohren durcheinander, ich verstand mich selber nicht in unüberschwenglicher Erhebung über mich selbst.

Da hatt' ich die Höhe erreicht, das Auge blickte in die endlosen Räume, nach den schim-

mernden Wolken hinauf, faßte Alles auf der engen Fläche, die Miriaden blinkten hinein: zwischen Himmel und Erde getheilt stand ich verloren im Wunder das größte.

Abgeschieden schien mir die liebe Muttererde, in Dunkel gehüllt lag sie zu meinen Füßen. Ich vergaß ihrer in dem seligsten Augenblicke. Eine stille, heilige Ruhe füllte mein Herz und machte es weit und groß; meine Unsterblichkeit, aller Menschen bessere Fortdauer zu ahnen.

G o t t, hier fühlte ich znm Eestenmal ganz deine Nähe, dein Sein in mir; — wie mich der Schauer ergriff, — lange lebt' ich, da mir der Feuerstrom deiner Allgegenwart durch das Gebein zitterte; weit lag meine Hülle, fort riß mich der hohe Gedanke, tief in die Unendlichkeit hinein.

Der G e i s t i s t e w i g, so stand's gegraben mit Jehovah's Flammenschrift in meiner entzückten Seele. Jetzt wär' ich gern gestorben; so rein empfängt sich der Erdensohn nur auf einen fliehenden Augenblick. Den Anfang des lichten Jen-

seits schon hier zu ahnen mit feinem beengten Gefühle, was auch der giftige Spott sage, ist aller Weisheit erhaben, ist fester Glaube und geistige Einheit, von dem Allmächtigen selbst gepflanzt in d e Körper-Welt; sie mit dem endlosen Ringe zu verschmelzen, und mit seiner Liebe. Ein heilig Säuseln kühlte mir das glühende Gesicht; dahin waren jene Wermuthstropfen gefallen, meine Seele zu befruchten mit dem Saamen der köstlichen Wahrheit.

Froh dachte ich mir, wie die still wirksam gewesene Mutter in kühle Leichenerde verwandelt, unter den schwarzen Schollen von allem Schmerz und Kummer entlastet, im Reiche ihres Schöpfers ruhe, woraus sich ja noch nichts verloren hat. Sie ist nicht hinweg getilgt; bei Gott ist kein Rückgang möglich. Ich schämte mich nicht, als mein guter Kapitain am Sonntag Morgen mich rufen ließ und an meinem blassen Gesicht und den verdüsterten Augenwimpern die Spuren der Empfindungen in vergangener Nacht, entdeckte: „Dem Krieger soll kein Thautropfen der Seele an der Wimper; glänzen," so glaubte ich, würde

er sagen; aber so war's nicht. Auch ihm mochte schon manches Herz begraben worden sein, deren Erinnerung aufzudämmern schien, als er meine Hand mit Freundeswärme in die seine zog, ein nasser Blick verrieth sein ungekünsteltes Mitgefühl. — „Unter uns, wollen wir Kinder sein, denen Alles noch warm und wahr in der Welt ist." „Denken Sie jetzt, daß wir Alle gleich sind und aus der Welt gehen müssen; — aber die schleichenden, trüben Grillen lassen Sie gehen. Weihen Sie Ihrer Mutter eine ehrliche Thräne, das kommt dem Sohne zu, und wird seinem Stande gewiß keine Schande machen.

Wohl, ja wohl jedem, für dessen Sinn es noch Dinge außer der Freude und dem flachern Leben giebt; das Wesen ist zu bemitleiden, dem nichts unergründlich mehr scheint, ja der wohl alles Uebrige außer ihm für geringer münzt.

Kurz war der Schmerz, besser schmeckte die Freude und edler war ihre Farbe, sie lag auf dunklem Grunde, Schatten und Licht waren besser vertheilt, ich hatte mein Bild der Hand des

Meisters entgleiten sehen. Froh, sehr froh verließ ich meinen biedern Hauptmann und bemerkte mit stillem Behagen, wie das Landvolk zahlreich zu den Altären ihres Segenspenders wallfahrtete, wie die Frauen, Jungfrauen, Greise und Knaben so ehrbar Gottes Wort im Arm, neben einander dahin gingen, wie sie sich freundlich in ihrer Landart grüßten, und gewiß ohne viele Worte, desto mehr Liebes und Gutes im Stillen wünschten.

Jetzt war ich unvermerkt auf meinem Wege an das Haus des alten Patrioten gelangt, woher mir der feierliche Gesang einer tiefen Manns- und einer klaren Mädchenstimme entgegentönte.

Ich blieb stehen; Musik wirkte immer wohlthuend auf mich, besonders jetzt, wo jeder einzelne Ton ein ungebundner Gedankenstrich für meine inn're Schrift wurde, und lauschte der einfachen Weise, welche das Herz so wunderähnlich erfrischte, bald heiter, bald schwermüthig abstimmte. Ihr herrlichen Töne aus der staubigen, öden Menschenbrust, wer gab euch den Zauber, auf-

zuregen alle schlummernden Gefühle, Gedanken und Empfindungen hinauftragen zu dem, den kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und kein Wesen erforschen wird. Wo wurdet ihr geboren, Kinder des Himmels, die ihr die Seele tragt auf euren Fittigen weit weg in die Geisterwelt, wo Ahnung der Anfang ist; — so verkenne dich nicht, Mensch und dein Wesen; Alles predigt dir Weisheit, vom blinkenden kalten Kiesel bis in das Blau über deinem Scheitel; — dein Fuß senkt sich zur Erde, das Haupt ragt gen Himmel; doppelte Pole, die Welt ganz auszunutzen erschaffen, daß alles Sein den Gang durch deinen Oden nehme und dir nichts verloren gehe.

Ewiger Zweifler, dennoch bist du blind, siehst nur die Wirkung ohne Ursach; armer erhabner Mensch, geh', weine dich in's niedre Grab, über die Mängel deiner Welt und deines Ichs. — Wie wär's denn möglich, sagest du, irdischer Grenzstein ganz vom Sichtbaren in Farben gewoben, der du vor den Augen verfliegst, — unwiderruflich zerstäubst, — daß deine Masse in sich sel-

der ein ewiges Sein verschließe und aufschließen könne; wo steht mir der Bote, der ansagt, was da ist und sein wird, wo die Sinne verstummen und ein Leben ohne Ende sein soll, so rein über Alles weit hinausgerückt? — Antworte dir selbst, wer gab dir die Entwicklung jenes Gedankens, die Kraft, es zu können, zu ersinnen; war es deine Erde von Staub oder du selber?

Mensch, schon hier bist du unendlich, in der Thorheit wie im Glauben gleich erhaben, stammst du nicht aus dem Boden, den dein Fuß eindrückt.

Wie kommt's, daß du, Natur in jeder Minute stirbst und wiedergeboren wirst, immer und wiederlebende Asche. Werden, Bestehen, Untergang, wie willst du das Räthsel dir lösen: der Halm liegt versenkt unter der Eisrinde deinem Auge verborgen, abgeschieden ist alles Leben. Versunken, vertilgt, würdest du wieder rufen, wäre Erfahrung nicht gegen dich.

So nimm deine Weisheit und rufe dein

Wehe: auch mich scharrt die Verwesung in den wiederkäuenden Schooß, von neuem zu bilden die Wesen in tausend Gestalten. Stehe lange am versunknen Hügel und schaue die Auferstehung der Erde, der Körperwelt, wie neue Kräfte jugendlich auftreiben, sich drängen und jagen in Fülle der Zahl und Schönheit, wie Alles wird, und du selbst ahne dich! — Sahest du, wie es geworden? — Doch ist es da, trägt den Stempel vom Ewigen und du gehst kalt vorüber, vermagst nicht zu fassen den hohen Beweis, klagest über Unbestand, nährst selten den Strahl der göttlichen, reinen Freude.

Noch lange stand ich, während das christliche Lied schon ausgetönt hatte, einer entlaubten, mit kristallhellen Eisfrüchten blinkenden Linde gegenüber, um eine halbe Stunde ärmer — oder reicher.

Ja, Gottes Gedanke strömte die Welten aus dem Nichts heraus, deren eine mein Fuß mit jedem Schritte zertritt, wie auf unsern Häuptern der eiserne Tod schonungslos dahinschreitet.

Dort, dort, fällt aus dem Jenseits der große Vorhang, Nacht lagert vor seinen Falten; wer vermag ihn zu lüften, wer übersteigt die Kluft mit der Bürde des Lebens, ... aber ein herrlich Morgenroth dämmert um seinen Saum, strahlt in das All hinein und wecket die Todten, diesen nur sichtbar,

Mehrere vorübergehende, festlich gezierte Kirchgänger blieben in meiner Nähe stehen; vermuthlich mochte ihnen meine lange Unregsamkeit auf einer Stelle, Stoff zu verschiedenartigen Meinungen über die Schildwach vor dem Baume geben. Da kam ein kurzer, rothwangiger Dörfler langsam an meine Statüe herangeschlichen, ohne daß ich's bemerkte; er mochte wohl glauben, „der ist angefroren," stieß mit dem Stocke nach mir, um sich zu überzeugen, lief aber unter einem Schrei von dannen, als ich von seiner Berührung aus dem Halbtraum erwachte.

So ist leider oft der edelste Gedanke nur Traum, an das Erhabene gränzt sich so leicht die Thorheit; der Mensch hält sich und sein Schick-

sal für tragisch, ist aber größtentheils nur lächerlich.

Der Kleine wurde jetzt von mir um seinen leichten Sinn beneidet: er kümmerte sich wenig um die nächste Stunde, raufte sich nicht das Haar, und genoß seinen Augenblick ungetrübt. Ich nahm mir vor, ferner ein Gleiches zu thun, mich nicht zu grämen, wenn mich Hoffnungen trügen sollten.

Da stand drüben hinter der halben Thür des einfachen reinlichen Hauses, woher die erhebenden Töne herausgezittert waren, ein lockiges Mägdlein, mit vollem schönen Sammtmieder, das letzte Kleid des alten Sarmaten, der Anhalt seines verödeten Lebens, die Retterin desselben, und schickte ihre Blicke neugierig nach dem phantastischen Soldaten herüber, welchem seine Lection über den Tod nun nicht weiter behagen wollte.

Geh', freue dich, dacht' ich, und war mit Eins, ohne es noch ganz gewollt zu haben, im Angesicht des menschlichen Engels.

Da pochte das arme Herz, es schlugen die

Pulse, leicht, leicht war mir's, unbeschreiblich wohl.

An tausend Berliner Schönen hatte ich schon in die Augen gesehen, ohne etwas Besonderes in mir zu verspüren, und hier, mitten in der schwarzen Trauer, konnte ich mir selber so untreu werden, mich selbst über einem andern Ich vergessen, o und das Alles im Augenblick! — Der Geier, wie ich auch so feig, so tölpisch werden konnte, gleich einem Entwaffneten, wie eine Memme zu zittern vor einem Frauenzimmer; dahin waren alle geheimen Vorsätze, im Nu vernichtet, ohne zu wollen.

Kommt mit dem kalten Verstande, richtet, macht mich zum Autodidakten, der allein sich genug ist, nichts nach dem Andern fragt.

Selber war mirs nicht möglich: — aber was sollt' ich dem erschrocknen Mädchen sagen, wie mein Benehmen entschuldigen?

Der Alte trat hinzu, hob die Pelzmütze vom Haupte und bat, doch ein wenig herum zu treten.

„Sollt' ich Euch mit meiner letzten Rede ein Leids gethan oder gelangweilt haben, so seid Ihr, wie mir's scheint, nachsichtig genug, Euch die freiere Ansicht über mich nicht rauben zu lassen.

Ich hab' immer gemeint, daß die Preußen recht tüchtige, gute Leute wären; viele meiner Landsleute wollen's nicht recht glauben; der Zweifel steckt an, es ist mir aber lieb, von diesem Vorurtheil ganz geheilt zu sein, und das könnt Ihr am besten."

Der Alte durfte nicht lange bitten, meinem eignen Willen zu folgen und verpflanzte meine Wiederkehr ganz in den unrechten Boden, wenn er glaubte, daß mich seine Vaterlands-Geschichte so angezogen habe.

Wir waren Beide aber eigennützig genug, uns gegenseitig zu täuschen.

Um nicht stumm zu bleiben und meine Befangenheit los zu werden, lenkte ich das Gespräch, auf die einfachen Religionsgebräuche der nicht-

katholischen Kirche, wobei des schönen Gesanges nicht vergessen wurde.

Vielleicht, dachte ich, du Egoist, gründest du damit einen festeren Freundesbund, der mir jetzt nah am Herzen lag; warum aber jetzt und nicht schon vorher? — Doch das wußt' ich am besten, war er doch der Vater jener Figur, die meine Seele aus dem Gleichgewicht gebracht hatte. Wie mir auf einmal Alles so lieb geworden war in dem kleinen Gemache, dort der zinnerne Becher, an der Wand die rostige Waffe, selbst das mürrische Gesicht und die Rede des Alten wirkten so ganz anders, — nicht mehr abschreckend auf mich ein.

„Hörten Sie unser Lied? — sagte er, und sah sich nach der lieblichen Tochter um, welche ein mächtig großes Buch auf ein Bret an der Wand neben einen Todtenschädel schob, und dann, von meinen Blicken begleitet, hinausging; — „wir müssen unsere Andacht im Hause verrichten, ein Betsaal unsrer Gemeinde ist nur drüben im Preußischen, wo wir Beide wegen der

Entfernung jährlich nur einigemal mit den andern Brüdern zusammentreffen.

Es gab wohl eine Zeit, da wir hier in der Nähe einen haben durften, nun aber können wir's zufrieden sein, daß unser eigen Haus Gottes Wort noch aufnehmen darf. Ich war früher unter den Brüdern Gebet-Verleser*) und in Plock einer meiner Anverwandten; doch die Brüde wanderten meist aus, um den Verfolgungen der Jesuiten und ihrer Anhänger zu entgehen.

Nur noch zwei Familien haben sich in unsrem Dorfe erhalten, mit denen es indeß auch dahin gekommen ist, daß sie ihren Glauben sehr geheim halten müssen."

---

*) Menoniten, eine protestantische Secte, welche statt der Geistlichen nur ein Mitglied von unbescholtenem Lebenswandel auswählen, das, zwar oft mit nur wenigen theologischen Kenntnissen versehen, die Gebräuche ihrer Confession aufrecht zu erhalten hat, die Gebete vorträgt und alle Gewissenssachen der Gemeinde entscheidet. — Beim Gebet kehren sie sich um und verdecken das Gesicht, oder senken es zur Erde.

Der Alte gerieth bald wieder von Religion auf Politik, ich ließ ihn indeß fortreden und sah unverwandt nach der Thür.

Dort trat das schöne blonde Mädchen wieder ein, sagte dem Vater etwas in's Ohr, worauf mich dieser einlud, für diesmal mit seiner einfachen Kost vorlieb zu nehmen. Versagen Sie meiner Tochter nicht die kleine Freude, setzte er gutmüthig hinzu, sie meinte eben, daß Sie ihrem gebliebenen Bruder recht ähnlich wären. Hätte mir einer jetzt gesagt, ich sei der Klügste in Gottes weiter Welt, so wär' mir das nur Land gewesen gegen die Worte des unschuldigen Kindes; — wie sie sich zärtlich an den Vater schmiegte, seinen Mund zuhielt, damit er das Geheimniß nicht ausplaudern sollte, und das Alles so ungekünstelt. Wer würde an meiner Stelle nicht empfunden haben, daß der Mensch in seiner Natürlichkeit nur allein das Schöne und Wahre verbinden kann. Tisch und Stühle hätt' ich umarmen mögen vor innerer Freude.

Der Alte, wie glücklich war er und wie un-

glücklich machte er sich; wär' ich doch er, wünschte ich, und sah hinter dem Rücken des Vaters nach der verschämten Kleinen; wie wollt' ich so froh sein, wie würde ich die große Natur doppelt erhaben fühlen können und den Schöpfer in seinen Werken preisen. Das ganze Herz war mir voll, der irdische Himmel lag darin.

Unsere Tafel war ziemlich klein, der Blondkopf speiste die kleinen zierlichen Bissen wie ein Kanarienvogel, dicht zu meiner Linken von dem bemalten Teller, und konnte die Augen von den Vergißmeinnichts-Blumen auf dem Rande desselben nicht abwenden. Noch hatt' ich kein Wort von ihr gehört und doch kam mir's vor, als hätten sich meine Gedanken mit den ihren in geheimen Rapport gesetzt, Parole empfangen und gegeben; der Platzmajor zur Rechten aber wisse von dem Allen nichts; in meinem Kopfe sah es aus wie im Topographischen Bureau; es entstanden Minuten- und Sekunden-Pläne riesengroß und winzig klein, aber sie waren doch alle in Etwas sich gleich; das machte ein Hoffnungsgrüner Fleck, auf diesem stand J e m a n d und hielt als

Mittelpunkt alle Gradlinien wie Zwirnsfäden in der Hand, zwischen welchen sich die Festungen, Gebirgszüge und anmuthigen Landschaften abmalten; so wie sich die Pol-Natur regte, zitterten alle Radien; der alte Traum verflog und ein neuer drängte nach.

Ich wußte warlich nicht, wie all' das liebliche Zeug so ohne mein Zuthun in meine Verstandsfächer hineingerathen sei.

Das geistige Wesen, was von Blume zu Blume, von Menschen zum Menschen fließt, das Alles beglückt und herauszieht aus dem Staubgewirre in andre lichte Räume, was die Welten trägt und sein hieß und die Vermittelung übernahm, unbegrenzte, göttliche Sympathie, die eine Seele in die andre geußt, — bis zur Ewigkeit verschmilzst.

Du warst's, die mich bezaubert hatte, ohne Körper, durch einen, vor und nach mir Millionen ebenso — oder anders.

Bald wollt' ich reich sein, ein Krösus, gleich

darauf arm, wie der erste Piast; alle Glücksfäden wollte ich haschen, keiner schmiegte sich der ungeschickten Hand. Du, Liebe, machst den Sterblichen in deiner ersten Flamme zum glücklichsten Narren, beugst Könige wie Sclaven unter dein Joch, deckst alle Leidenschaften, trittst als die unbezwinglichste aus ihrer Mitte, theilst Honig und Essig unter die Schmachtenden, spottest aller Gewalt, und der hagre, lange Gram wuchert in deinen ausgetretenen Fußtapfen.

Der Alte verließ uns nach eingenommener Mahlzeit, um sich selbst geheime Audienz zu geben, und ein Stündchen von der beschwerlichen Magenarbeit auszuruhn.

Kaum hatte die Thür der Schlafkammer geknarrt, so wurde mir schon wieder bänglich um's Herz und warum, konnten die vier Augen ihre vielsagenden Blicke nun nicht jetzt am thunlichsten Alles über die Lippen aus- und einmarschiren lassen, was d'rin hauste und drängte; — der stille Sonntag-Nachmittag konnte das Hinderniß nicht wohl sein. Schweigen sagt auch was, dacht' ich,

es ist wie neutrales Land, kann friedlich und feindlich werden.

Die kleine Hochbrust setzte sich an den Roggen, nicht um zu spinnen, wohl aber, um die eingeschlichene Verlegenheit von sich ab- und auf mich zu wälzen, der aus langer Kurzweil, den Montirungsknöpfen ein Ja oder Nein abzählen wollte; — der letzte am rechten Arm-Aufschlag nickte Ja! Wenn's doch nicht der leidige Knopf nur gesagt hätte, . . und lieber, — — Ein schneeweiß Miezchen drängte sich jetzt schnurrend auf den übrigbleibenden Platz des Stuhles hinter die Herrin: — der Flachsfaden riß und ich haschte die Spille in meine Hand; diese und die andre berührten sich wie durch einen electrischen Schlag getroffen, legten sich in einander, zu geben, zu nehmen, wie mir deuchte, den ganzen, langen Lebensfaden.

Allen regelrechten Romanen zufolge, hätte nun freilich eine Umarmung, oder zum wenigsten ein Kuß auf Rosenlippen oder die kleine Hand erfolgt sein, der Schmachtriemen dürfte

auch nicht fehlen, um das zehntausendste Bild zweier Liebegirrender noch um eins zu mehren, aber der plumpe Soldat begnügte sich mit einem freundlichen Blinzeln aus dem Auge der Sarmatin, sprach vom Garnhandel, vom schlimmen Wetter und andern merkwürdigen Dingen, wovon die Schöne wenig verstehen konnte, da der Deutsche nur deutsch sprach.

Eine Kleinigkeit, ein leeres Wort ist gewöhnlich der erste, bessere Hochgenuß, der Zucker für sympathetisch fühlende Herzen, der unersättliche Sterbliche hofft mehr und täuscht sich, wenn er sein Glück außer sich, oder in der Körperwelt finden will.

Aber wir verstanden uns in dem Hauptstück gewiß, junge Liebe ist immer schweigsam, schüchtern, zurückhaltend, ältere geräuschvoller, plauderhafter; — ein voller Feuerstrom glühte mir von Aug' und Wangen des Mädchens entgegen, als ich meinen Sessel einige Zeit den ihren näherte

O der Herrlichkeit, die den Meuschen zum Halbgott macht, könnte sie doch immer die erste

Reinheit behalten. Die süßen Freuden der zarten Vertraulichkeit bleiben indeß nicht lange mehr aus; die schöne Verschämte wurde allmälig muntern Sinnes, nannte im erwachten Muthwillen mich ihren lieben Stief=Bruder und schenkte mir, wie sie sich naiv aussprach, ihren Namen, deutsch übersetzt Elisabeth zum ewigen Andenken, d. h. bis an die Schwelle eines neuen Quartiers, gegen welche Clausel ich jedoch auf Credit meines ehrenfesten Gesichts, männiglich protestirte, wollte mich auch anheischig machen, einen leiblichen und geistigen Eid unverbrüchlicher Liebestreue in ihren Schooß niederlegen.

Schon war die Zunge in Bereitschaft, das willige Ding, was in der Welt so viel Gutes und Böses befördert; sie mußt's ahnen, denn wir unterhielten uns zum Theil nur wie Taubstumme durch Gesten; sie legten die nicht allzukleine, aber doch für mich schöne Haut, wie kurz zuvor ihrem Vater, an die Lippen, wo ihr übrigens der Bart nicht sehr hinderlich war; das Jurament löste sich in einen schnell geführten Kuß auf, wobei mich's in beiden Ohrläppchen zwickte

und das war Elisabeth; — die süße Arbeit hatte mein Angesicht bis auf die profane Nase stark roth geschminkt, uud das kam sehr Folgenrecht, denn es war, die Wahrheit in Ehren, der erste Kuß, den ich, von lauter küssenden Empfindungen zusammengesetzt, auf weibliche Lippen hinüberhauchte; daß mich die Mutter und andere Wesen noch als Kind dutzendmal geschmatzt, gehört nicht hierher, kurz es war der erste, aber ich hab's später erfahren, auch der herrlichste Kuß.

Ich mochte wohl ein wenig tölpisch zu Werke gegangen sein, denn die blauäugige Elisabeth wischte sich das Mäulchen, doch konn'ts auch sein, daß der Tabacksgeschmack von den Soldatenlippen dem Liebeshonig von drüben zu würzig war.

Halbgethan ist nichts gethan, ich faßte darauf mein Mädchen recht kräftig um die nette Taille und hätte sie beinahe aus purer Liebeskraft odemlos gedrückt, wenn sie nicht laut aufgeschrien und mir eine herrliche Maulschelle gegeben hätte.

Ja, ja, die Maulschelle, — o du liebe Schelle, jetzt kamst du wohl zu rechter Zeit, bei andern manchmal ein wenig zu spät, verdirbst du Kopf und Kragen. Ich war wie neugeboren nach dem erhaltenen Liebes-Kredit-Schlage.

Grade so, und nicht anders mußte das Mädchen es anfangen, wenn sie meine Herzens-Huldin werden wollte; das Zieren und zimperliche Wesen, ach, wirklich! Aber das niedliche runde Lieschen hatt' es verstanden, mir alle Hagestolzen-Träume mit einer Handhebe aus dem Kopfe zu ziehen; freilich war ich selber die Ursach: wäre ich mit ihrem Sammetmieder etwas zierlicher umgegangen, so hatte ich weder Kuß noch Ohrfeigen.

Aber die Rache blieb nicht geschenkt; das silberne Kämmlein im vollen goldgelben Haare steckte nicht allzufest, meine Jungfer drehte sich, da floß es herab und über eine Wölbung, die einem das Herz im Leibe schüttelte — wenn man sie hätte baar sehen können, — das fatale Tuch.

Da ward sie ernstlich böse, lachte doch, und wollte sich ärgern, wie Regen im Sonnenschein. Das Köpfchen war bald wieder, zwar ohne Spiegel, in der besten Ordnung, wobei meine ungeschickte Hand gern ein wenig mitgewirkt hätte; doch das wurde nicht gut geheißen. Dafür hatten die lüsternen Augen hinter der Kleinen ihre Weide am schneeweißen Nacken und drüben hinaus, doch Alles mit Ehren, denn es stand d'rauf: noli me tangere, ein schöner Spruch, den manch' liebes Mädchen im siebzehnten Jahre leider nicht mehr behalten kann.

O du kindische Freude über und aus einem Nervengewebe, heilig solltest du immerdar sein, und — du bist der Schöpfung Meisterstück und Verderben.

Da rappelte es in der Kammer; der alte Papa mochte zu neuem Leben erwacht sein, und ich auch; — da dir's am besten schmeckt, sollst du aufhören; andre Stunden haben auch Wünsche.

Mein Gold-Mädchen sah mir nun wieder

ganz ernstiglich in die Augen und ich in die des Todtenschädels auf dem Brete.

Das gab einen langen, schwermüthigen Gedanken, so lange bis an die Hausthür, aber auch nicht weiter, denn da geschah der Abschieds-Patsch und ein baldiges Wiedersehen verstand sich von selber.

Es war noch lichter Tag und doch rennt' ich auf meinem kurzen Wege nach dem Quartiere an einen Balken, daß die Knechte und Mägde auf der Steinbank drüben am Meierhofe ein Spottlachen anstimmten, und mein verwundeter Kopf jene für Satyr-Köpfe hielt, die sich über des großen Menschen kleine Freuden lustig machten.

Aber ich war's auch, denn als ich bald darauf glücklich meines Wirthes Schwelle betreten, umhalsete ich meinen Leidensgefährten von ehegestern, den Kanonier, so brünstig, daß der ehrliche Kauz schrie: He! der ist verrückt geworden.

Jetzt kam mir die Welt vor wie ein gut be-

setztes Orchester, wo man lauter Liebes-Lieder spielt; Kanonen-Lavetten und Siedesäcke waren die Baßgeigen und mein Kapitain sollte Kapellenmeister sein; — nun freilich, das wurde er später; aber da lagen andere Noten auf dem Lebenspulte.

Doch, der Augenblick ist der, und ein anderer ist ein anderer, sonst schliefe man am Ende ein. Wie das Umdrehen eines Uhrzeigers, wird er auch, gegen sein Geheiß, rückwärts von einer andern Kraft außer dem Getriebe, gedreht, das Rollwerk darinnen nicht auf immer confuse macht; — so beweis't dies doch, daß der Mensch, so weit man ihn jenem Kunstwerke vergleichen kann, in sich selber seine Gedankenwerke ebenfalls nur so lange nach selbstgeschaffener Scala fortbewegt, bis ihn eine andere Kraft ergreift und sein Wesen verändert.

Seelen drängen sich in Seelen, mischen sich, aber wie? — Sinne sind Werkzeuge, der Geist nicht, wie geschieht es, wie ist es möglich? — Alle Erklärung beruhet auf Wirkung; nimmer

auf Ursach, sie liegt verborgen, wir kennen der keine; o der ewige Gedankengränze. Einige Stunden vorher und nachher und ich war nicht mehr derselbe.

Als passabler Stoiker hatte ich nie mir die Finger mit goldnen Reifchen bespickt, wie sich's wohl für gebildete Leute, und die gern auch so aussehen möchten und gefallen sollen, ziemt: — Jetzt kam mir die Lust an, mich zu putzen.

Schäm' dich, sagte ich dutzendmal zu mir, ... aber der Zopf und die andern Anhängsel an meinem Leichnam könnten wohl besser in Ordnung sein, und warum denn auch nicht; war ich nicht jung — nicht — hübsch? — Freilich, du Narr, sonst hätte dir das liebe Mädchen den Backenstreich nicht gegeben.

Aber auch klüger mußt du sein, recht witzig, das gefällt den jungen Dirnen am besten.

Mein Garderobemeister, der Kanonier, alles in einer Person, mußte die Stiefeln recht brav mit Theer wichsen (blank trugen sie jetzt nur

die ganz Reichen und Edelleute). Meine zarte Linnen-Leibwäsche, noch von der sel'gen Mutter, sollte jetzt erst zu Ehren kommen, was sie längst verdient hätte, denn solche hatte der Kapitain selber nicht und die der Berliner Muhme so manchmal in die Augen gestochen hatte, daß sie oft meinte, ja, ja, die Schlesier haben Alles viel besser als wir hier; erkundigen Sie sich doch bei der Frau Mutter um den Preis u. s. w., und wenn ich dann wieder einen neuen Brief aus der neuen Neustadt erhielt, und der Preis zwar nicht drin stand, wohl aber so etwas ohne Preis dabei lag, da war ich immer ein recht lieber, guter Vetter gewesen.

Kenn' einer nur die Hausmütter; — aber ich wollte und konnte mich auch nicht öfter mit derlei einträglichen Handelsgeschäften umthun; sonst hätten die zu Hause gedacht, ich verschlucke die Damastballen auf andre Weise, war's beinahe so, denn der Spediteur hatte an jedem Wochenschalttage allemal ein fett Maul bei der schlesischen Lobrednerin.

War das nicht schon genug? Aber beinahe hätt' ich die Sache selbst überm Garne vergessen; es wäre auch so viel besser gewesen, denn mein launisches Schicksal wollte, daß ich sie nicht einmal, sondern zweimal vergessen mußte.

O Schicksalstücke, und grade jetzt, meine sämmtlich bewegliche Habe war unwiderbringlich aus dem Wagenbehälter davon geflogen. Alles war fort, auch der Verschönerungstraum. Was für Hoffnungen hatt' ich nicht auf die schön gestickte Halswäsche und die seidenen Taschen- und Thränentücher gebaut, — nichts war zu finden.

Aus lauter Aerger prügelte ich die Pferde von jenem unglückseligen Bagagewagen, und die Kerle standen mit kreuzbraven Gesichtern dabei und bejammerten das arme, ehrliche Vieh.

Und vor lauter Condoliren aller ungefragten Mäuler konnt' ich nicht genug Gegenentschuldigungen und Ehrlichkeitszeugnisse austheilen, ja ich hatte nicht einmal die Zeit, meine verschollenen Güter so nach Flug und Recht an mir ab-

zu ärgern, so hatt' ich doch wenigstens noch etwas davon gehabt.

Eine schöne, seltene Tafel Bernstein mit allerlei Verharzungen dauerte mich indeß recht viel. Doch die gute Ehre meiner Kompagnie lag mir mehr am Herzen, als einige gestickte Leinwandlappen, und ich trank meinen Leidenskelch mit einer Resignation, welche selbst einer großen Seele keine Schande gemacht haben würde.

Dafür wollt' ich mich aber durch einen recht lieblichen Traum, worin es so zugehen sollte wie im Himmel selber entschädigen, und aß deshalb, zum Nachtmahle eine gewaltige Portion Kommißschinken; denn ich hatte immer gehört, je voller der Magen, um so dicker der Traum.

Aber, — von der ganzen Herrlichkeit wollte sich nur der hohläugige Schädel und ein Katzenkopf zeigen. Den einen dicknäsigen Stückknecht konnte mir die untreue Phantasie allenfalls zu jeder beliebigen Minute heraufzaubern, doch das Bild meiner Herzens-Geliebten scheute sich vor jenem langen Gesichtsrohre, mocht' ich auch den

Bettzipfel noch so tief auf die schlummerlosen Augen drücken.

Aber am lichten neuen Morgen fuhr ich recht vergnügt in die Montur, und da ich den linken Aermel heraufzog, gab's einen Stich, — Hokus Bokus — da sah ich was und gleich war's wieder weg, aber etwas hatt' es zurückgelassen, das machte, daß ich am liebsten immerzu gelacht hätte.

Die Offiziere hausten drüben im Schlosse auf der Anhöhe beim gastfreundlichen Woywoden, und frühstückten eben ganz passabel, als ich mir meine Tagesbefehle zu holen kam.

Der Kapitain schwenkte mit einem ausnehmend freundlichen Gesichte mir alsbald einen Römer entgegen, und würzte mit der Frühstundslaune den Trank, da er sagte: „der gehört zur bessern Rotte, und hat sich noch kein einzig mal verliebt; doch unsere Haubitzen, die hat er lieb, das muß ihm bleiben! — Noch ein voller, und ich konnte marschiren.

Hm, der alte Schneesieber muß etwas gemerkt haben, grübelte mir's im Kopfe. Daran war das böse Gewissen schuld, das sieht immer die kleinsten Dinge mit großen Augen an.

Nein, der gute Batterie-Monarch war unschuldig, wie mein Tornister.

Jetzt rechnete mein Kalender nur immer nach den Abenden, im Hause nicht weit von der philosophischen Linde, wo mich der kleine Bengel so arg mit dem Stecken geweckt hatte, und wo die zarte Sammetbrust mir's jetzt bequemer machte, ihrem Hymnus unterm Schutze des warmen Ofens nachzufliegen in der göttlich menschlichen Andachts- und Makal-Freistunde, — die ungepolsterte Ofenbank, o die könnte eine lange Liebesgeschichte erzählen von alter und von nagelneuer Liebe, denn es kam wohl vor, daß sich's der griesgramige Polentochter-Vater gefallen ließ, wenn ihm das flattrige Preußen-Bürschel nach des Tages Last und Hitze aus purem sympathetischen Hochgefühl den Bart abseiten strich, und an Sohnes Statt das Petschaft bester Empfin-

dung auf die Lippen drückte. Da mußte er ganz still sein, wenn dann die Reihe auch an das Pseudo-Schwesterchen kam, welche nicht immer stillhalten wollten.

Da einen und dort zehn, so genau konnte mein Stiefvater nicht rechnen; die Accienzien auf dem Wege vor dem Zapfenstreiche waren Extraordinaria und so zu sagen das vergünstigte Aufmaaß ihrer Liebeslieferung. Hu, wie flogen da die Stunden, deren es eigentlich keine hier gab, denn um zu einer Uhr zu gelangen, mußte man hinüber ins preußische Grenzdorf, gerade wie mein Schwiegervater mit der jährlichen Gottesfurcht. Das war für den ordnungssüchtigen S—Sohn ein glücklich Ohngefähr.

Der Tambour konnte sich geirrt haben, wie meine Taschenuhr zu erweisen im Stande gewesen wäre, hätte man es verlangt.

Am Tage wars das Gegentheil, da schienen den unendlich langen Horen Zentnerketten um die luftigen Knöchel zu liegen, und mir lag's im Gehirn wie Blei oder Spreu. Letztere ver-

wechselt' ich nun oft mit Hafer und Seide, sollt ich das eine verabreichen, so gab ich das andere, und das ging oft genug so, wobei aus meiner Tasche mancher Futter-Pfennig statt in meinen, in der Pferde Hals laufen mußte.

„Ihr seid blitzdumm geworden," moralisirte mich ein polnischer Kammerad, als ich wieder Hafer für Seide ansah. — Er verstand mich nicht; das kam, weil er nur den unästhetischen Branntwein liebte, und nicht wie unsereiner den Sitz auf der Ofenbank. Aber der Soldat gehört nicht in die Kammer der Frauenzimmer; — freilich wohl, ich dacht's oft genug, aber er ist doch Mensch, will auch leben, munter leben, nicht bloß für den Berufstod leben, und das soll und kann er selber nur so lange sichs thun läßt, und die Trommeln nur auf den Exerzierplatz rufen; aber dann, wenns gilt, sein Bischen nur halb verdientes Brot ehrlicher zu erwerben, mit seinen Paar Unzen Blut, — das hätt' ich beinahe vergessen können.

Hier zum erstenmal wünschte ich ewigen Frie-

den, sonst hatte ich den Krakehl unter den Großen immer ganz gern gehabt, denn das rüttelt und schüttelt die Leute wieder durcheinander und giebt einen gesunden Gedankenspahn.

Ein zärtlicher Mensch ist immer leicht zerbrechlich und doch, und doch! war ich nahe daran, ein recht ausgemachter zu werden. Wieder fand mich ein heller Mondabend bei der Liebsten im Oberdorfe, und der Alte raisonnirte über das lange Zögern der Landboten, sich zum Reichstage einznfinden; — ärgerliche Geschichte, uns Beiden eine allgewohnte Litanei; ich lernte nebenher von der Elisabeth polnisch und sie deutsch; es ging auch schon passabel, und das war eben kein Wunder. Das Uebersetzen war eine Herzensfreude, und deutsche Lippen auf sarmatischen und polnische an preußischen!

Wir waren erschrecklich fleißig.

Da erzählte meine Hofmeisterin die Geschichte der schönen lieblich unschuldigen und unglücklichen Maria Leszinska, wie Karl XII. ihren tugendsamen Vater zum König von Polen ge-

macht, wie ihn die Landsleute geliebt hätten, und die hübschen Frauen noch viel mehr, denn er war ein schöner Mann, sagte sie, und ich glaubt' es ihr, bloß weil der Gerühmte schon an dreißig Jahr im Sarge lag, sonst vielleicht nicht. „Aber der Schwede," erzählte sie weiter, konnte sich selber nicht mehr helfen*) und der würdige Sta-

---

*) Nach den mancherlei Heldenfahrten in Rußland und der unglücklichen Heimkehr Karls XII. aus der Türkei, wo er die Türken mit ihrem eigenen Golde, das er von ihnen lieh, zum Kriege gegen Peter I. angereizt hatte, versammelten sich Abgeordnete Schwedens 1718 den 23. Mai, Graf Görtz und Gillenborg, — russischer Seits Graf Ostermann und General Schotte auf den Alandschen Inseln und schlossen einen Frieden, der wenig bekannt ist, und in welchem Karl XII. Norwegen erhielt, was er jedoch erst erobern mußte. — Er überstieg die Eisberge dieses Landes, und war glücklich in seiner letzten Heldenthat, die er mit seinem Leben büßte; man fand ihn todt am 21. Dezbr. 1718 im Laufgraben vor Friedrichshall, die rechte Hand am Degen und eine Wunde hinter'm Ohr. Karl konnte von hinten nicht verwundet worden sein, und es ist evidente Wahrscheinlichkeit, er ist ermordet worden.

nislaus Lescinsky ward wieder verdrängt. Er lebte mit seiner Tochter Maria ganz eingezogen, vom Vaterlande entfernt.

Die liebliche Maria bezauberte ihre Umgebung und wurde zuletzt *) die angebetete Gemahlin Ludwig XV. von Frankreich, aber die Fromme, Einfache lebte dennoch unglücklich, weil sie die Ränke des Pariser Hoflebens nicht annehmen wollte. Die Soldaten machen aber auch gern Ränke, und darum mag ich auch keinen Soldaten zum Manne. Mich auch nicht? —

Ich bin kein Marienburger Mädchen, habe auch nicht so groß Glück, daß, wenn ich dein Weib würde, von der Unteroffiziersfrau zur Kaiserin stiege; da müßt' ich dir auch erst untreu werden, oder du müßtest sterben; das Eine wä-

---

In seiner Umgebung befand sich ein Hesse, Siggert, der von dem König befördert worden war, nebst den Franzosen Mengert. Es gab eine Parthei in Schweden, die seiner überdrüßig war, und sich den Frieden verschaffen wollte.

*) 1725. —

re nicht recht und um das Andere möcht' ich selber nicht mehr leben.

Genug für mich, um meinen schönen Traum zu zerstören, und doch wieder mit frischern Bildern heraufzuführen.

Sie mochte mich nicht uud war mir doch herzlich gut; — — über das Menschenherz, — da hängt sein Glück an einem elenden Umstande, darüber geht kein Weg. Ihre warme Hand in der meinen, flog ich so allerhand hohen Ideen von der Znkunft nach, — vielleicht. —

Da trompetete und wirbelte es durch's stille Dorf, mein Mädchen wie der Alte wurden ängstlich, und ich jagte hinaus ohne Abschied unter die aufgeregten Landleute, die der Lärm vor die Thüren drängte. Die schöne, halbfrohe Stunde sollte die letzte sein in dieser Hütte; — doch, es war wieder sehr gut.

Wir marschirten fort und zwar noch dieselbe Nacht. Freilich hing ich den Kopf nicht wenig, doch mußt' es am Ende gewiß so kommen, daß

hätt' ich bedenken sollen: aber wenn man verliebt ist, thut Scheiden weh, sehr weh; lieber von all den Seinen, nur nicht ....

Da gab's ein Hänseln von den Kammeraden, als der sonst so Pünktliche zu spät kam, nichts finden konnte, und Eins über dem Andern vergessen hätte, wenn sich die Barmherzigen seiner nicht angenommen hätten.

Schon nach zwei Stunden saß ich, oder vielmehr mein Leib, hoch zu Roß und der lärmende Zug, in Mitten das ernsthafte Handwerkszeug, trabte das Dorf entlang, neben meinem Liebesschlosse vorüber. Ein einzigmal noch wollt' ich hineinschauen, eine Erinnerung zu haben auf den langen Weg ins kommende Leben.

Jene Beiden standen unterm Haufen Leute am Wege, drängten sich mühsam hervor, mir die Hände zu reichen. Auch wohl noch andern Kammeraden, denen es möglich war, geschah ein Gleiches. Mein dürrer Brauner im Diensteifer ward ungeduldig, ob des langen Zögerns, sprang

zur Seite und das erschreckte Mädchen ließ ab, mir das herzlichste Lebewohl vorzustammeln.

Macht's Euch bequem, Kinder, rief unser Hauptmann, als ich wieder im Zuge ankam; singt eins und seid munter, — die Reise geht wieder nach Berlin, veilleicht auch noch ein Stück weiter! hüllte sich in den Mantel und steckte einen Brand in's Gesicht.

Mir lags in den Knochen schwer, unendlich schwer, im Kopfe war nichts als Abschied, und lauter wurmstichiche Floskeln verekelten das lustige Leben vor und hinter mir.

Die Kanoniere gurgelten, als wenn's bezahlt würde, immer frisch unter'm Monde weg, die Offiziere aber steckten die Köpfe zusammen und unterhielten sich leiser.

Das Bataillon Infanterie marschirte hintennach. „Was die wohl Geheimes haben mögen, frugen sich einige Korporale neben mir, und warum wir über alle Gewalt über Nacht aufbrechen mußten . . .“ Ein Anderer kam hinzu, that ge-

waltig klug, ließ sich ein wenig bitten und erzählte dann: „Ihr wißt's also wohl nicht, daß drüben der Oesterreicher alle Hände voll Arbeit hat, alle Hände, sage ich und Ihr könnt mir's glauben. Unser Alter hat einen Expressen von Berlin empfangen, und lauter Krieg brachte der, — hört nur: Die Belgier haben vorig Jahr*) schon ihrer Klerisei zu Leibe gewollt, und recht ernstlich; Joseph hat schlichten wollen, so nach seiner Manier, mit dem Schwerte in der Faust, und da ist es erst recht toll geworden.

Die Belgier haben ihm erklärt, daß sie von seiner aufgeklärten Freiheit nichts wissen wollen: das hat er viel übel gedeutet und da war die Revolution fertig. Aber die Großen denken immer nur das Wort allein zu haben, — nun hat er's gesehen; die Leute wollen sich lieber selber helfen und wissen am Besten, wo sie der Schuh drückt; und der Weg von Wien bis Brüs-

---

*) 1786

sel ist weit genug, das hatten sie auf mancherlei Art bedacht und erfahren.

Ueberdieß mochten sie wohl auch recht gut wissen, daß der Kaiser ganz in seiner Nähe der Prozesse bald mehrere bekommen könnte, — und hatten sich nicht verrechnet.

Die Ungarn sind des Zwangs überdrüßig, und die Tyroler und Steyermärker haben üble Laune, die Gallizier fast noch mehr als das, und die Böhmaken klagen dem Kaiser die Ohren voll; — das muß dem freisinnigen Joseph wohl am Ende zu Herzen gehen, um so mehr, da der Pfaffen-Haufe in seinem weiten Reiche das Volk am Gewissensfaden lenken, und die Mäuler, voll Ketzergeschichten, brauchen. —

Das kleine Gewürmsel aber macht gerade den meisten Spektakel.

Die Achener hadern mit ihrem Landesherrn; Lüttich hat ein Gericht über seinen Bischof gehalten, der aus purer Menschenliebe, die bei solchen ehrwürdigen Leuten nur eine Seite haben

darf, des Guten zu viel gethan haben soll; du lieber Gott, als Bischof und Seelenhirt könnten sie ihm den Diätfehler der Wohlthuigkeit doch christlich vergessen. Und zum Schluß, sag' ich Euch, hat der Statthalter von Nordholland eine zittrige Hand bekommen, und das Statthalten, d. h. in Ruhe und liebreicher, freiwilliger Ordnung, will nicht mehr gut von Statten gehen.

Da haben sie ihm zu Ehren eine Münze geschlagen; auf der einen Seite steht um sein Bild: „Das ist der Statthalter von den Generalstaaten," auf der andern aber im leeren Raume: „und das sind seine Thaten."

Ist das nicht Skandals genug, so in einer Leier fort? Jetzt glaub' ich's beinahe selber, was viele Leute sagen, wenn's still in der Welt aussieht: „Sie lassen sich die Fäuste binden oder verbinden, bis ein oder der andere Tagedieb kommt, das Strikel entzwei haut, oder die Bandagen herunterzerrt, und die Wunde wieder aufbricht: da machen die Schmerzen dem Leibe Krieg und Tumult, und die Sache wird schlimmer, als damals.

Der mit den losgebundenen Händen kann vor zu großer Freude gar nicht recht freudig werden; er möcht's gern sein und stellt sich schlecht an, macht lauter närrisches dummes Zeug und damit man sich nicht vor ihm fürchten darf, oder vor sich selber, bindet man ihm zuletzt statt des Strickels einen neuen hanfenen Strick um die Pfoten; darüber klagt er und ist des Lamentirens kein Ende.

Aber es muß schon so bleiben, ob die Verwandten auch bitten und drohen, sonst schlägt einer den andern aus lauter Narrheit dumm und duslich.

Was das für ein gelehrter Kerl ist, schmarotzte Einer dazwischen, der weiß die Geschichten alle auf's Haar, als wenn sie in seiner Mutter Pelze agirt hätten.

Du sei still! raisonnirte der an der andern Ecke Reitende, der lügt nicht ein einzig mal und bloß dann, wenn er's Maul aufsperrt.

Der politische Klubb lachte, daß den Pferden

und Nichtpferden der Bauch wackelte, und mir war das Zwergfell recht wohlthuend abgetrommelt.

So hat doch Alles was Gutes, — viel Spänlein Holz geben wohl auch ein Feuer, dabei man sich wärmen kann, wenn's einem lange kalt um die Ohren gegangen ist, wie uns alldieweil.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herloßsohn, Karl,

Gesammelte Schriften

Bd.: 7

Leipzig 1837

P.o.germ. 606 e-7/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110927-0